Die Frithiofs-Sage

von

Esaias Tegnér

Bischof von Wexiö.

Aus dem Schwedischen übersetzt

von

Amalie von Helwig

gebornen Freiin von Imhoff.

Unveränderter Abdruck.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

185[illegible].

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Zueignung an Goethe.

Was Dir ein überschwenglich reiches Leben
An Lust und Leid, an Bild und Wort gegeben,
Das gabst Du, von der Muse schön verklärt,
Der Mitwelt hin, die dreimal sich erneuend,
Des nie erschöpften Reichthums sich erfreuend,
Dir dankbar bildsam mehr und mehr bewährt.

Wer zählte wohl die Fülle Deiner Spenden? —
Die Edelsteine, so aus vollen Händen,
Mit Blumen wechselnd, königlich vertheilt,
Hellfunkelnd dort in Diademen glänzten,
Süß duftend hier ein liebend Paar bekränzten,
Als linder Balsam wunde Brust geheilt. —

Wo ist der Raum, zu dem Du nicht gedrungen,
Wo das Gebiet, das Du Dir nicht errungen,
Weit in der Geister unbegränztem Reich! —
Wenn noch sein Adlerfittig uns umrauschte,
Saß los' versteckt Dein Genius und lauschte
Dem Lied der Nachtigall im Blüthenzweig.

Die Frucht, die köstlichste, von allen Zonen
Brach Deine Hand, aus allen Dichterkronen
Flocht höchste Gunst der Götter Dir den Kranz;
Zum Lorbeer, den des Südens Lüft' umkosen,
Schlang sie die Myrt', und an des Ostens Rosen
Gedrängt, schwoll üpp'ger Trauben Purpurglanz.

So schaut' ich Dich in männlich reifer Schöne,
Und stimmte, horchend in die mächt'gen Töne,
Die Leyer mir, mit scheuer Mädchenhand —
Sah wundersam gemischt mit Stolz und Zagen
Im Heiligthum als Priester dort Dich ragen
Dem Gott, auf dessen Tempelschwell' ich stand.

Rasch kreist die Zeit, die braunen Locken bleichen
Vor ihrem Hauch, doch frevelnd nicht erreichen
Kann sie die Hoheit blickende Gestalt;
Einst Priester uns, bist Du ein Gott geworden,
Der ewig junge Greis, wie ihn der Norden
Tiefsinnig denkt, von Silberhaar umwallt.

So wende Deinen Blick der Heldensage
Gefällig zu, bei der Du selbst als Brage
Mich muthbegeistert — Dir sey sie geweiht! —
Erprobt ist von Idunens Frucht die Tugend,
Dem Dichter beut die Göttin ew'ger Jugend
Die goldnen Aepfel der Unsterblichkeit! —

Vorwort.

Die Frithiofs-Sage gehört unstreitig zu den schönsten Ueberlieferungen nordischer Vorzeit. In der Behandlung derselben glaubt Müller (Sagabibliothek, 2 Bd., S. 461) die Schreibart vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts oder vom Anfang des vierzehnten zu erkennen. Die Erzählung trägt noch zu bestimmte Spuren heidnischen Lebens, um einer späteren christlichen Zeit zugeschrieben werden zu können. Nach dem Dafürhalten dieses, mit der Sagenwelt vertrauten Gelehrten, sind die in jener Behandlung häufig vorkommenden Verse nicht sowohl als Zierde, sondern vielmehr als derjenige Theil derselben anzusehen, welcher, aus früherer Zeit herrührend, ihren eigenthümlichen Grund ausgemacht hat.

Die Zeit, wann Frithiof gelebt, kann nicht genau bestimmt werden, da sein Name nicht in dem Landnamabuch vorkommt. Jedoch stammen einige der bedeutendsten Männer unter Islands ersten Bewohnern von Björn Bruno, einem mächtigen Hersen in Sögne, her, der mit den Königen des Bezirkes befreundet war, zu denen Frithiof gehört haben soll; daher dieser

ungefähr drei Menschenalter vor dem Anbau von Island (welcher zwischen dem achten und neunten Jahrhundert statt fand) gelebt haben dürfte, denn so weit pflegen die Geschlechtsregister des Landnamabuches zurückzugehen. In Thorsten Wikingssohns fabelhafter Sage, Kap. 9, wird Nörve, ein Freund von Frithiofs Großvater, als gleichzeitig mit Ingiald Ilrada (dessen Regierung in die Jahre 760—775 fällt) genannt, wodurch denn Frithiofs Leben ungefähr 200 Jahre vor Harald Schönhaar gesetzt wird, welcher um das Jahr 863 bis 946 gelebt und 83 Jabre alt starb. Starkodders Lied, von Bartholin in Antiq. Dan. 391 angeführt, nennt Vikar als den, welcher Geierthiof tödtete und macht somit dessen Vater, Frithiof, um etwas älter, als Starkodder selbst. Diese wenn auch unzulänglichen Nachweisungen mögen denjenigen der Leser vorerst genügen, denen etwas daran liegt, den Zeitraum bestimmter zu wissen, worin Frithiofs Abenteuer sich zugetragen haben.

Der Dichter ist, bis auf wenige Züge, der alten Sage treu gefolgt, und es verdient bemerkt zu werden: daß, wo er sich erlaubt hat, davon abzuweichen, dieses zur Veredlung des Gegenstandes dient, ohne dessen alterthümlichem Charakter Eintrag zu thun. Dieß ist namentlich in dem XIII. und XXIV. Gedicht der Fall, und wird denen nicht entgehen, welche mit der Sage selbst bekannt sind, die in Björnes Nordiska Kämpe Dater abgedruckt zu finden ist. Dahingegen findet man in Nr. VI fast Wort für Wort den Inhalt des dritten Kapitels in der Urschrift wieder; eben

so sind in Nr. X die alten Verse höchstglücklich benutzt, welche dort in die Erzählung verflochten, dieselbe wunderbar beleben.

Ueberhaupt ist es dem Dichter gelungen, die auffallendsten Züge des nordischen Charakters, wie dessen Sitten in Frieden und Krieg, im Laufe der Begebenheiten so ungezwungen als scharf bezeichnend hinzustellen, und die einzelnen Sprüche hoher Weisheit aus dem alten Havamal nehmen hier, auf das zweckmäßigste angebracht, ihren Platz würdig ein. — In dieser Treue und Freiheit zugleich, in dem freudig kecken Jugend-Uebermuthe und der lyrischen Weichheit, welche beide dem Norden angehören und in Tegnérs Gedicht abwechselnd herrschen, liegt wohl besonders der eigenthümliche Reiz, welcher demselben in Schweden eine, bisher daselbst nie erlebte, Aufnahme verschaffte und nach wenigen Monaten eine zweite Auflage der Frithiofs-Sage nothwendig gemacht hat.

Auf einen fremden Boden versetzt, darf dieses Gedicht kein ähnliches Glück erwarten; es wird der Uebersetzerin genügen, wenn der lebensfrische Geist, welcher das Original durchweht, nicht ganz in der Uebertragung vermißt wird, und dieser bewegte Nordhauch, wie die reine Luft eines hellen Wintertages, die jugendlichen Wangen röthet und erkräftigend die gesunde Brust durchströmt, indeß die kranke, von schwül narkotischen Düften verweichlichte, sich dem gewaltigen Odem scheu verschließen mag.

Nur allzuwohl ist es mir selbst bewußt, wie weit mein Bestreben hinter dem mir selbst gesteckten Ziel

zurückblieb. — Der Leser wird in der vielfachen Abwechslung der Versformen genugsam die Schwierigkeiten erkennen, mit denen ich, besonders bei einer Sprache zu ringen hatte, deren Hauptcharakter gedrungene Kürze ist. — Viele kernhafte Ausdrücke, welche diese noch aus einer kräftigen Vorzeit bewahrt, blieben mir unübersetzbar, manches, im Norden allgemein verständliche Bild mußte ich schwächend umschreiben, und wenn die Zufriedenheit des Dichters mit meiner Arbeit mir den Muth gab, sie zu vollenden, so mußte ich selbst mir desto mehr mißtrauen, wie denn nur der Rath erleuchteter Freunde mich in den Stand gesetzt hat, das ganze, durch Stoff und Form gleich schwierige Werk, wie ich es hier dem Leser übergebe, zu vollenden.

Möchte diese Uebertragung, so wie mehrere bereits von anderer Hand gelungene, den Wunsch allgemeiner anregen, die uns so nah verwandte Schwestersprache des germanischen Nordens und ihre sich jetzt so schön entfaltende Blüthe näher kennen zu lernen! — Mögen vor allen aber meine schwedischen Freunde in diesem Versuch die treue Liebe erkennen, die ich ihrer schönen, einfachen und volltönenden Sprache gewidmet habe, deren Klänge mich stets an die edle geistige Mittheilung, wie an die trauliche Innigkeit einer Freundschaft mahnen werden, die mir die Fremde zum Vaterlande machten.

Inhalt.

I.

Frithiof und Ingeborg.

Es wuchsen einst auf Hildings Gut[1]
Zwei Pflanzen unter treuer Hut,
Schön, wie sie nie dem Nord erschienen:
Sie wuchsen herrlich auf im Grünen.

Gleich einer Eiche schoß empor
Die eine, schlanker als ein Rohr;
Wie strebend sich die Kron' entfaltet,
Gleicht sie dem Helme, kühn gestaltet.

Der Rose hold die andre glich,
Wenn kurz der Winter nur entwich,
Und Frühling, dem die Ros' entkeimet,
Noch in der Knospe liegt und träumet.

Doch wenn durchs Land die Stürme wehn,
Wird man die Eiche kämpfen sehn;
Und bei der Lenzluft wärmerm Glühen
Erschlossen, wird die Ros' erblühen.

So wuchsen sie im Kindertraum,
Und Frithiof war der junge Baum;
Es blüht die Blume süß und linde
In Ingeborg = dem Königskinde.

Sahst Du die Zwei im Tagesschein:
In Freya's Haus denkst Du zu seyn,
Wo Liebesgeister sich umschlingen,
Mit gelbem Haar und Rosenschwingen.

Doch lauschtest Du, bei Mondes Glanz,
Um schatt'ge Tannen ihrem Tanz:
Erschien Dir unter Haines Zweigen
Ein Elfenpaar,[2] im luft'gen Reigen.

So freundlich war es, war so süß,
Als man die erste Run'[3] ihm wies;
Ihm war kein König gleich an Ehren:
Denn Ihr konnt' er die Rune lehren.

Wie lustig schwamm er nicht und kühn
Im Nachen, längs des Ufers Grün!
Wie herzlich, bei des Segels Wenden,
Klatscht' sie mit kleinen weißen Händen!

Da war so hoch kein Vogelnest,
Ihr's zu erobern war sein Fest.
Vom Adlerhorst im Wolkenraume
Bracht' er die Jungen, noch im Flaume.

Zu reißend tief kein Bach ihm war,
Er trug sie durch die Wellen klar;
Süß war es, bei des Falles Schäumen,
Von ihrem Arm umstrickt, zu säumen.

Die Erstlingsblum', so Lenz ihm bot,
Die frühste Erdbeer' purpurroth,
Der Goldähr' erst gereiften Segen,
Bracht' er ihr treu und froh entgegen.

Doch Beiden allzuschnell entflohn
Der Kindheit holde Tage schon;
Und bald ein Jüngling vor ihr stehet,
Des Blick tiefglühend hofft und flehet.

Und mit Gefühlen, süß und neu,
Steht sie vor ihm, die Jungfrau scheu,
Und senkt die Wimper feucht bethränet
Zum Busen, der sich knospend dehnet.

Da zog oft Frithiof aus zur Jagd,
Wie er, war keiner unverzagt —
Stolz, daß er ohne Spieß und Klinge
Allein den wilden Bär bezwinge.

Und mit ihm rang er Brust an Brust,
Kam blutend, doch voll Siegeslust,
Nach Haus mit seiner zott'gen Beute.
Wie sich die Jungfrau deß erfreute! —

Denn Männermuth das Weib verehrt,
Des Schönen ist das Starke werth.
Das Ein' im Andern sich ergänzet,
Wie kühn die Stirn der Helm umglänzet.

Doch wenn die Winternacht er saß,
Beim Herdesschein Gesänge las
Von Walhalls hehren Strahlenhallen,
Den Göttern und Göttinnen allen,

Da dacht' er: „Freya's Haar [4] ist Gold,
Ein Kornfeld reif, das wogend rollt:
So seh' ich Ingborgs Haar in Ringen
Um Lilj' und Ros' ein Goldnetz schlingen.

„Und blendend unter grünem Flor
Schwillt voll Iduna's [5] Brust empor:
So hüpfen hier, Licht-Alfen beide,
Schneeknospen unter weicher Seide.

„Und wie der Himmel tief und klar
Strahlt Frigga's [6] blaues Augenpaar:
Zwei Augen kenn' ich, reiner glänzen
Des Himmels Lüfte nicht im Lenzen.

„Und pranget Gerda's [7] Wang' allein
Gleich frischem Schnee im Nordlichtschein?
Hier seh' ich Wangen, zart geründet,
Drauf doppelt' Frühroth sich entzündet.

„Ein Herz auch kenn' ich, warm und weich,
Der treuen Nanna [8] Herzen gleich,
Mit Recht im Lied beglückt gepriesen
Ward Er, dem solche Lieb' erwiesen.

„Und froh, wie Baldur, [9] stürb' auch ich,
Beweinte, die ich liebe, mich —
Bereit, des Freundes Loos zu theilen,
Bei Hel [10] dann wollt' ich gerne weilen!" —

Still saß indeß die Maid und sang,
Und wob dazu den Tag entlang
Geschickt des Heldenliedes Wunder,
Und grüne Hain' und Wogen drunter.

Und in die Wolle, weiß und fein,
Wob sie der Schilde goldnen Schein,
Und roth des Streites Lanzen fliegen,
Und Panzer blinken, glanzgediegen.

Doch, wie sie webet emsiglich,
Der Held dem jungen Frithiof glich;
Daß, als sie seine Züg' erkennet,
Von holder Scham die Wang' ihr brennet.

Und Frithiof schneidet, halb im Traum,
Ein F, ein I in jeden Baum;
Es schlingen, wie die Herzen Flammen,
Die Runen wachsend sich zusammen.

Wenn goldgelockt der Tag ersteht —
Ein König, durch den Aether geht,
Sich alles regt, die Menschen wandern,
Da denkt das Eine nur des Andern.

Und wenn in dunkler Majestät
Die Nacht am stillen Himmel geht,
Und alles schweigt, nur Sterne wandern,
Da träumet Eines nur vom Andern.

„Du Erde, die sich jedes Jahr
Mit Blumen schmückt das grüne Haar,
Gib alle Blüthen deines Lenzen,
Des Jünglings Stirne zu bekränzen!“

„Du Meer, das seinen tiefen Saal
Geziert mit Perlen ohne Zahl,
Laß' mich die schönsten, besten finden,
Sie um des Mägdleins Hals zu winden.“

„Du, hoch an Odins Thron gestellt,
O Sonne, leuchtend' Aug' der Welt! —
Könnt' ich herunter doch Dich langen,
An Frithiof's Arm als Schild zu prangen.“

„Du Ampel in Allvaters Saal!
O Mond, im silberhellen Strahl,
Wärst mein Du mit dem Glanz, dem bleichen,
Zum Spiegel wollt' ich Dich Ihr reichen.“ —

Doch Hilding zu dem Zögling spricht:
„Sohn, diese Liebe nähre nicht! —
Unähnlich fielen eure Loose,
Nur Dornen trägt Dir diese Rose.

„Denn wiß', hinauf in Odins Saal
Steigt König Bele's Ahnenzahl:
Dir, Thorstens Sohne, ziemt's zu weichen,
Denn Gleiches nur gedeiht mit Gleichen."

Doch Frithiof lacht: „Der Ahnen Zahl
Such' ich mir in der Todten Thal.
Als ich den Waldfürst schlug zur Stelle,
Erbt' ich die Ahnen mit dem Felle.

„Nicht räumt der freie Mann das Feld,
Gehört den Freien doch die Welt! —
Daß sie den Muth des Kühnen lohne,
Trägt Hoffnung eine Königskrone

„Denn hochgeboren, stammt die Kraft
Von Thor[11] her, der in Thrudwang schafft.
Ihm ist Geburt nicht, Muth nur werth;
Ein mächt'ger Freier ist das Schwert.

„So kämpf' ich, eigner Kraft vertraut,
Wär's auch mit Thor um meine Braut.
Blüh', weiße Lilie, unverzaget,
Weh ihm, der uns zu trennen waget!"

II.

König Bele und Thorsten Wikingssohn.

Fürst Bele stand im Saale, gestützt aufs Schwert,
Bei ihm war Thorsten Wikingssohn, der Freund, so werth:
Sein alter Waffenbruder, bald hundertjährig,
Voll Narben wie ein Runstein, und silberhärig.

Sie standen, wie den Göttern vor dem geweiht,
Im Thal zwei Opferhäuser, verwittert heut:
Doch viel der Weisheitsrunen liest man darinnen,
Und hoher Vorzeit Schauer umrauscht die Zinnen.

„Der Abend ist, spricht Bele, schon vorgerückt;
Nicht will der Meth mehr schmecken, der Stahlhelm drückt.
Mir dunkeln vor dem Auge der Welt Geschicke,
Und Walhall strahlet ahnend nach meinem Blicke.

„Hierher rief unsre Söhne ich, dieweil die drei
Zusammen ja gehören, gleichwie wir zwei.
Den jungen Adlern will ich noch Warnung reichen,
Eh' auf des Todten Zunge die Worte schweigen.“

Und ein zur Halle traten die Söhne gleich;
Zuerst der düstre Helge, von Antlitz bleich.
Er weilte gern im Kreise der Zaubersteine,
Und kam mit blut'gen Händen vom Opferhaine.

Drauf Halfdan, hell von Locken, fast Knabe doch,
Mit edler Schönheit Zügen, nur weichlich noch.
Ein Schwert hing, wie zum Spiele, ihm an der Seite,
Der, einer Jungfrau ähnlich, im Heldenkleide.

Zuletzt, im blauen Mantel, trat Frithiof ein:
Um einen Kopf der Höchste, Er von den Drei'n.
Dem reifen Tag vergleichbar, war er zu schauen,
So zwischen ros'gem Morgen, und nächt'gem Grauen.

„Mein Tag ist aus, ihr Söhne, begann der Greis,
Regiert nach mir in Eintracht, auf Brüderweis'.
Denn Eintracht hält gewaltig, sie gleicht dem Ringe
Der Lanzwucht, ohn' ihn wäre die Kraft geringe.

„Thürhüter steh' die Stärke, als Wache gut,
Und Frieden blüh' im Schirme der sichern Hut.
Macht gebt dem Schwert, zu schützen, zu schaden keine,
Und legt als Schloß den Schild vor des Landmanns Scheune.

„Sein eigen Volk bedrücket kein weiser Mann,
Denn das nur kann der König, was jenes kann.
Schnell welkt des Baumes Krone, im Mark verzehret,
Wenn nackter Fels den Wurzeln die Nahrung wehret.

„Vier Pfeilerstützen [1] tragen des Himmels Rund,
Es trägt Gesetz: die eine des Thrones Grund.
Weh, wenn statt sein die Willkür beim Tingstein wäre,
Denn Recht ist Heil dem Lande, des Königs Ehre.

„Wohl wohnen Götter, Helge! im Disar=Saal, [2]
Nicht doch, wie Schnecken hausen, in enger Schal',
Wohin der Tag nur strahlet, der Schall erklinget,
Die Götter sind, wohin sich die Andacht schwinget.

„Wohl täuscht das Blut des Falken, [3] vom Stein verspritzt,
Und manche Run' ist eitel, ob tief geschnitzt. —
Doch redlich' Herz und frisches, in heiterm Gnügen,
Schrieb Odin voll mit Runen, die nimmer trügen.

„Sey niemals hart, o Helge! nur fest allein:
So wird die schärffste Klinge auch biegsamst seyn.
Güt' ist bei Kraft, die Blume [4] im Schildesfelde,
Und Lenztag lockt mehr Keime als Winterkälte.

„Wie stark ein Mann, wenn Schutz ihm der Freunde fehlt,
Stirbt er, ein Baum der Haide, vom Sturm geschält.
Freundreicher Mann gedeihet — ihm zu vergleichen,
Der grünet, rings umschirmet von Nachbarzweigen.

„Nicht ob der Väter Ehre ziemt's stolz zu seyn;
Spannst Du nicht selbst den Bogen, ist er nicht Dein.
Was willst Du mit der Todten versunkner Ehre? —
Mit eignen Wogen geht nur der Strom zum Meere.

„Ein heitrer Sinn ist, Halfdan, des Weisen Zier;
Doch eitel Scherz ziemt keinem, viel minder Dir.
Wie Du zum Methe Honig, doch auch nicht wenig
Des Hopfens nimmst, füg' Ernst auch zum Scherze, König.

„Zu viel weiß keiner, werd' er auch klug genannt;
Doch wenig g'nug weiß mancher, das ist bekannt.
Verschmäht sitzt auf der Hochbank der Thor; beim Feste
Hat, wo er sitzt, der Kluge das Ohr der Gäste.

„Zum Waffenbruder, Halfdan, zum Jugendfreund
Ist's nah, ob seine Wohnung Dir fern auch scheint.
Doch abseits lieget immer von unserm Wege
Des Feindes Haus, obwohl es zunächst ihm läge.

„Sprich nicht dem ersten Besten vertraut Dich aus;
Auf steht, was leer; man schließet ein reiches Haus.
Wähl' Einen, mehr zu suchen kannst Du Dir sparen,
Denn bald erfährt die Welt das, was drei erfahren."

Hierauf erhob sich Thorsten, der also spricht:
„Zu Odin einsam gehen, ziemt, Herr, Dir nicht.
Des Lebens Wechsel konnten ja nie uns trennen,
Es wird der Tod, so hoff' ich, es auch nicht können.

„Sohn Frithiof, manche Warnung, vom Alter mir
Ins Ohr geflüstert, gern gäb' ich sie Dir.
Wie Odins Vögel [5] weilen um Grabes Orte,
So auf des Greisen Lippen der Weisheit Worte.

„Zuerst verehr' die Götter; Müh' und Gedeihn,
Vom Himmel kommt's, gleich Stürmen und Sonnenschein.
Sie schaun in Herzens Tiefen, und büßend duldet
Das Leben, was die Stunde, die flücht'ge, schuldet.

„Gehorch' dem König! Einem gehört die Macht;
Der Tag hat Ein Licht, tausend die düstre Nacht.
Läßt doch der Beßre willig den Besten walten;
Denn an dem Schwert auch braucht man den Griff zum
Halten.

„Kraft ist der Götter Gabe, doch nicht Gewinn
Bringt sie dem Eigner, mangelt ihm kluger Sinn.
Der Bär hat zwölf Mann's Kräfte,[6] den Einer fället;
Schild ist vor's Schwert, vor Willkür Gesetz gestellet.

„Den Stolzen fürchten Wen'ge, ihn hassen All',
Und Uebermuth, o Frithiof, erzeugt den Fall.
Hoch sah ich manchen fliegen, jetzt an der Krücke;
Denn, was den Saaten Wetter, ist Wind dem Glücke.

„Den Tag sollst Du nicht loben, bevor es Nacht;
Nicht Meth, eh' er getrunken, Rath, eh' vollbracht.
Auf mancherlei verläßt sich leichtgläub'ge Jugend,
Doch prüft der Streit das Schwert nur, und Noth die
Tugend.

„Nicht trau einnächt'gem Eise, dem Lenzschnee nicht;
Noch dem, was kniegewieget das Mägdlein spricht;
Denn ihres Sinnes Schweifen kann Treu' nicht zügeln,
Und Wankelmuth wohnt unter den Lilienhügeln.

„Du selber stirbst, es schwindet was Muth erwirbt.
Doch Eines weiß ich, Frithiof, das nimmer stirbt:
Das ist des Todten Nachruhm durch die Geschlechte —
Drum wolle nur, was edel, thu' nur das Rechte."

So warnten dort die Alten im Königssaal
Wie später warnt der Skalde im Havamal;[7]
Kernvolle Worte gingen von Mund zu Munde,
Und wehn um Nordens Hügel noch diese Stunde.

Drauf sprachen noch die Beide manch' herzlich Wort
Von ihrem Freundesbunde, berühmt im Nord;
Wie treu-fest bis zum Ende in Lust und Leide,
Gleich zwei verschlungnen Händen, verblieben beide.

„Wir standen Rück' an Rücken, wo noch so wild
Die Norne[8] nahte, traf sie stets auf ein Schild.
So wollen denn wir Greise gen Walhall[9] eilen!
Doch eurer Väter Geist soll auf euch noch weilen."

Und manches sprach Fürst Bele von Frithiofs Muth
Und Heldenkraft, die mehr sey, als Königsblut;
Und von dem Glanz sprach Thorsten, wie hehr er kröne
Des Nordens hohe Herrscher, die Asa-Söhne.

„Und haltet ihr zusammen, ihr Söhne drei,
Weiß ich, daß mächt'ger keiner im Norden sey.
Es gleicht die Kraft, der Hoheit fest angeschlossen,
Dem Stahlrand, der am Goldschild ringsum gegossen.

„Und grüßt," sprach endlich Bele, „die Tochter mein;
Im Stillen wuchs empor sie, so mußt' es seyn.
Beschützt die zarte Blume, nach Brüderweise,
Daß nicht der Sturm als Beute hinweg sie reiße.

„Auf Dich, o Helge, leg' ich des Vaters Sorg',
Ein Vater sey, voll Liebe für Ingeborg.
Den edlen Sinn reizt Härte, doch Sanftmuth leitet
Zur Bahn ihn, wo mit Tugend die Sitte schreitet.

„Und in zwei Hügel legt uns ihre Söhne gut,
Zu beider Ufer Seiten, an blauer Fluth;
Denn Wogenklang hallt lieblich, mit leisem Schlage,
Dem Geiste noch vom Strande, wie Todtenklage.

„Geußt zum Gebirg' der Mond dann den bleichen Schein,
Wenn Winternacht-Thau netzet den Bautastein:[10]
Dann sprechen wir, Freund Thorsten, vom Hügelrunde,
Hinüber zu einander, in stiller Stunde.

„Und nun lebt wohl, ihr Söhne, laßt uns allein,
Wir wollen bei Allvater noch heute seyn;
Wie müde Flüss' im Lauf sich zum Meer begegnen,
Frey aber mög' und Odin und Thor euch segnen."

III.

Frithiof nimmt sein väterlich Erbe in Besitz.

Nun in den Hügel gesetzt war Bel' und Thorsten der Alte,
Wie sie es selber bestellt: zu beiden Seiten der Meerbucht
Wölbten die Hügel ihr Rund, zwei Brüste, welche der Tod schied.
Helg' und Halfdan darauf, nach des Volkes Beschluß im Gesammt-Erb' 1
Nahmen das Reich in Besitz; doch Frithiof als einziger Sohn nur
Theilte mit Keinem, und ruhig bezog er die Wohnung auf Framnäs. 2
Rings drei Meilen erstreckte sich nach drei Seiten die Markung,
Thäler und Hügel und Berg', an der vierten strömte die Meerfluth.
Birkwald krönte die Gipfel der Höhn, am sonnigen Abhang
Reifte das goldene Korn, und mannshoch wogte der Roggen.
Mancher See im Gefild hielt seinen Spiegel dem Berg dar,
Hielt ihn den Wäldern empor, drinn hochgehörnet des Ellen 3
Schritt mit stattlichem Gange, aus hundert Bächen sich labend.
Doch in den Thälern umher und längs verbreitetem Wiesgrund

Weideten glänzende Küh' mit strotzendem Euter im Grünen.
Zwischen diesen zerstreut ergingen unzählbare Schaaren
Sich weiß wollichter Schafe, gleichwie am Himmel Du flockweis
Leichtes Gewölk erblickst, umhergetrieben vom Lenzwind.
Hengst' auch stampfeten dort ungezähmt, wie gefesselte Winde.
Zweimal zwölf an der Zahl in langgereiheten Räumen,
Zierlich mit Roth die Mähnen geknüpft und von Eisen den Huf blank.

Aber den Trinksaal füllten, ein Haus, gezimmert aus Kienholz, [4]
Auch fünfhundert noch nicht, zu zehnmal zwölfen das Hundert.
Wenn die Männer vereint in räumiger Halle zum Festschmaus,
Und nach der Länge des Saals hinlief die Tafel aus Steineich',
Blank gebohnet wie Stahl; die beiden Pfeiler am Hochsitz
Standen zuhöchst, zwei Götter geschnitzt vom Holze des Ulmbaums:
Odin mit Herrscherblick und Frey, [5] die Sonn' auf dem Hauptschmuck.
Zwischen beiden noch saß auf kohlschwarz glänzendem Bärfell
(Scharlachroth war der Rachen, gefaßt in Silber die Klauen)
Thorsten jüngst bei den Freunden, die Gastlichkeit neben der Freude
Oft wenn der Mond durchs Gewölk hinzog, erzählte der Alte
Wunder von fremden Ländern und seinen Fahrten als Wiking
Fern auf östlicher Fluth, im Westersalz' und zum Nordmeer. [6]
Still dann lauschten die Gäst', und es hing ihr Aug' an des Greisen

Lippen, wie an der Rose die Bien', und der Skalde gedachte
Braga's dann, des Gottes, der dort mit silbernem Bart sitzt,
Unter schattender Buch' und Sagen erzählet bei Mimers
Ewig murmelndem Born; er selbst die lebende Sage.

Aber in Mitte des Raums hell flammte die Lohe beständig
Hoch vom gemauerten Herd, und drüber durch luftigen Rauchfang
Blickten die Sterne herein, die himmlischen Freunde, zum Saale.
Rings an Nägeln von Stahl hing hoch, in Reihen geordnet,
Harnisch beisammen und Helm, und hier und dort wohl dazwischen
Blitzte hernieder ein Schwert, wie hell im Winter ein Stern schießt.
Mehr als Schwerter und Helm' erglänzten die Schilder im Saal hin,
Blank wie das Rund der Sonn' und die silberne Scheibe des Vollmonds.
Ging dann wohl um den Tisch ein Mägdlein, füllend die Hörner,
Schlug sie nieder das Aug' und erröthete, aber ihr Abbild
Auch erröthet' im Schild', deß ergötzte die bärtige Schaar sich.

Reich war das Haus, und wohin Du schauetest, trafen Dein Auge
Volle Keller und Kisten, gehäuft die Speicher mit Vorrath.
Viel Kleinode bewahrten sie auch, die Beute des Sieges,
Gold mit Runen darauf, und das kunstgetriebene Silber.
Drei der Dinge doch schätzte die höchsten man unter dem Reichthum:

Erst das treffliche Schwert, vererbt vom Vater zum Sohn stets,
Angurwadel ward es genannt und Bruder des Blitzes.
Fern geschmiedet im Osten vordem, so meldet's die Sage,
Ward es im Feuer der Zwerge gestählt, Björn Blauzahn besaß es
Einst zuerst, doch dieser verlor es zugleich mit dem Leben,
Südlich in Grönigа-Sund,[7] als er stritt mit dem mächtigen Wifell.
Wifell's Sohn hieß Wiking. Doch hochbetagt und gebrechlich
Wohnt in Ulleräcker[8] ein Fürst mit der blühenden Tochter.
Siehe, da kam aus der Waldungen Nacht ein scheußlicher Riese,
Höher denn menschlichen Wuchses, und rauh behaaret und grimmig:
Zweikampf beut er dem Greis, wo nicht, heischt Reich er und Mägdlein.
Keiner doch wagte den Kampf, dieweil sich nimmer ein Schwert fand,
Stark genug, um zu spalten die eiserne Scheitel des Unholds.
Wiking, der fünfzehn Winter nur jüngst erreichte, bestand ihn,
Er nur, dem Arme vertrauend und Angurwadel. Und ein Hieb
Spaltet zum Nabel den brüllenden Feind; so löst er die Jungfrau.
Wiking vererbt' auf Thorsten das Schwert, von Thorsten empfing es
Frithiof dann; wenn dieser es auszog, leuchtet's im Saal auf,
Gleich als durchflög ihn ein Blitz, ein zuckender, oder der Nordschein.

Golden prangte das Heft, doch Runen schmückten die Klinge,
Wunderbare, nicht kennt sie der Nord, bekannt an der Sonne
Pforten sind sie allein, wo vormals wohnten die Väter,
Eh', von den Asen geführt, sie aufwärts zogen zum Nordpol.
Matt nur glänzten die Runen im Stahl, wenn Frieden im Land war;
Doch wenn Hildur [9] ihr Spiel nun anhub, brannten zusammt sie
Roth, wie des Hahnes Kamm, wenn er kämpft; verloren war Er dann:
Welcher im Dunkel der Schlacht der flammenden Klinge in den Wurf kam.
Weit berühmt war das Schwert vor allen andern in Nordland.

Höchst im Preise hiernächst, war, weit gepriesen, ein Armring.
Künstlich geschmiedet von Nordens Vulkan, dem hinkenden Waulund.
Drei Mark hielt an Gewicht er, aus reinem Golde gefertigt.
Ringsum sah man die Burgen der hehren Götter gezeichnet,
Wechselnder Monate Bild, die Sonnenhäuser genannt auch.
Alfheim nenn' ich zuerst, Frey's Burg, sie ist's, wo die Sonne,
Neugeboren im Jahr, die Höhen des Himmels hinanklimmt.
Sögwabäck sahst Du darauf, dort weilet Odin bei Saga,
Trinkt aus goldner Schale den Wein, die Schal' ist das Weltmeer,
Golden vom Morgen gefärbt, die lebendige Sag' ist der Frühling,

Dort auf grünem Gefild' statt Runen mit Blumen gezeichnet.
Baldur dann glänzt auf dem Thron, als erwachsene Sonne, die nachtlos
Reichthum herniedergeußt, sie glänzt vom Guten ein Abbild,
Denn das Gute ist Licht, hellstrahlendes, Dunkel das Böse.
Aber zu steigen ermüdet die Sonn', es ermüdet das Gute,
Schwindelnd auf steiler Höh' hinsinken sie beide mit Seufzen,
Nieder zum Reiche der Schatten, und Baldur ist's auf dem Holzstoß.
Glittner, die friedliche Burg, erkannte man, Alle vergleichend
Saß, die Wag' in der Hand, Forsete, Richter beim Herbst-Ting.
Diese Bilder waren's und mehr, bezeichnend des Lichtes
Kämpf' an des Himmels Gewölb', und im Menschengemüthe, wie ringsum
Künstlich die Hand des Meisters sie schnitt. Ein prächtig Rubinschloß
Krönt den gebogenen Reif, so krönt die Sonne den Himmel.
Lang' war ein Erb' im Geschlechte der Ring schon, welches von Waulund
Herzustammen sich rühmt, doch nur durch die Mutter verwandt ihm.

Einmal ward auch dieß Kleinod entwandt von Soto, dem Räuber,
Welcher die nordischen Meere durchschwärmte: plötzlich verschwand er;
Endlich hieß es: daß fern an Brettlands[10] Küsten sich Soto
Lebend gesetzt in den Hügel, mit Schiff und erbeuteten Schätzen;

Doch nicht fand er die Ruh', es spuckt im gemauerten Grabrund.
Thorsten vernahm das Gerücht und bestieg mit Bele das Drachschiff.[11]
So durch schäumende Wog' hinsteuert' er gegen das Westland.
Weit als ein Tempelgewölb', ein Königshof, wär' er gebettet
Dort in Schutt und grünendem Moos, so wölbte die Höh' sich.
Licht auch blinkte daraus, und durch die Spalten der Pforte
Spähend gewahrten die Kämpen darin das schwärzliche Raubschiff.
Stattlich mit Anker und Rudern und Mast; hoch aber am Steuer
Saß eine grause Gestalt, umhüllt mit flammendem Mantel,
Wildhinstarrend, und fegt' an blutbesudelter Klinge.
Fegte doch nimmer sie rein; und alles Gold was er raubte,
Lag in Haufen umher, und am Arm ihm glänzte der Goldreif.
„Steigen wir" — flüsterte Bele — „hinab, und bestehen den Unhold.
„Zwei den Einen im Kampf?" — Halb zürnend erwiederte Thorsten:
„Einer Einem war Väter Gebrauch, wohl steh' ich allein ihm" —
Lange nun stritten sie Beid' um den Ruhm des gefährlichen Ganges,
Wer ihn prüfte zuerst, sieh da nahm Bele den Stahlhelm,
Schüttelt drinn zwei Loose behend; beim schimmernden Sternlicht
Zog d'raus Thorsten sein Loos, und gleich vom gewaltigen Lanzstoß
Sprangen Riegel und Schloß, hernieder stieg er. Doch fragt' ihn

Einer, was dort er vernahm in nächtlicher Tiefe — da schwieg er
Schaudernd — Bele doch hört erst seltsame Laute, vergleichbar
Zaubergesängen, dann rasselnden Schall, wie wenn Klingen sich kreuzen,
Drauf ein gellender Schrei! — Still ward's — her stürzete Thorsten
Bleich, mit verwildertem Blick, weil mit dem Tod er gekämpfet.
Trug doch am Arme den Ring, und oftmals pflegt' er zu sagen:
„Theuer ist er erkauft, denn einmal bebt' ich im Leben,
„Damals aber geschah's, als zurück ich holte das Kleinod." —
Weit berühmt war der Schmuck vor allen Geschmeiden im Nordland.

Endlich Ellida, das Schiff, galt auch als ein Schatz des Geschlechtes:
Wiking (so ward es erzählt) sah einst, heimkehrend vom Heerzug,
Segelnd die Küst' entlang, wie ein Mann auf treibendem Schiffswrack
Sorglos schaukelt', es schien, als trieb er Scherz mit den Wogen.
Hoch, von edler Gestalt war der Mann und offen sein Antlitz,
Heiter, veränderlich doch, wie im Sonnenscheine das Meer spielt
Blau umwallt' ihn der Mantel, gehalten vom schimmernden Goldgurt,
Weiß wie der Wogenschaum sein Bart, doch die Locken ihm meergrün.

Wiking steuert alsbald dorthin, den Armen zu bergen.
Pflegte sodann den Gast, den Erstarrten, in seiner Behausung.
Doch als der Wirth das Lager ihm anwies, lacht' er und sagte:
Gut ist der Wind und mein Schiff, Du siehst es, ist nicht zu verachten;
Hundert Meilen und mehr, so hoff' ich, segl' ich zur Nacht noch.
Nimm für Dein gastlich Erbieten doch Dank, den redlichen Willen,
Gerne vergölt' ich ihn Dir, doch liegt im Meere mein Reichthum;
Morgen triffst Du indeß ein Angedenken am Strand wohl. —
Tages darauf stand Wiking am Ufer; da wie ein See-Aar,
Wenn er verfolget den Raub, flog in die Bucht ihm ein Drachschiff
Niemand sah man darauf, es lenkte keiner das Steuer,
Dennoch fand es den schlängelnden Weg durch Klippen und Sandbank,
Gleich als wohne darin ein Geist: genaht dem Gestade
Reffte das Segel sich selbst; gerührt von sichtbarer Hand nicht,
Sank der Anker und biß mit den Widerhaken die Tiefe.
Stumm stand Wiking und sah's, da sangen die spielenden Wogen:
12 „Aegir gedenkt, den du bargest, der Schuld, dir schenkt er das Drachschiff." —

Königlich war die Gabe zu schaun, die Bohlen von Eichholz
Nicht wie andre zusammengefügt, zusammengewachsen.
Lang, in Drachengestalt war der Bau: am Schnabel erhob sich

Hoch das Haupt, und es glühte von rothem Golde der Rachen.
Buntgesprenkelt der Leib mit Gold und Blau, doch am Steuer
Schlug den gewaltigen Schweif er in silberschuppigen Ringeln:
Schwarz die Schwingen, gesäumt mit Roth, und spannt' er sie alle,
Flog' mit dem Sturm in die Wett' er, es blieb dahinten der Adler.
Füllet mit reisigen Männern der Bord sich, glaubst Du beweglich
Mächtigen Königs Veste zu schaun, die schwimmende Schildburg.
Weit berühmt war das Schiff vor allen Schiffen im Nordland.

Dieß und noch vieles dazu gewann als des Vaters Besitzthum
Frithiof; im nordischen Land kaum wohnt ein reicherer Erbe,
Außer der Könige Söhn'; denn Königs Gewalt ist die höchste.
Aber ob königlich nicht ihm die Abkunft, war es sein Sinn doch,
Freundreich, edel und mild, sein Ansehn mehrte sich täglich.
Kämpen umgaben ihn zwölf, grauhaarige, Fürsten im Kriegswerk,
Thorstens Gesellen, mit eiserner Brust und narbigem Antlitz.
Doch auf der Bank der Kämpen zuletzt, wie Frithiof ein Jüngling,

Aehnlich der Ros' im welkenden Laub saß Björn, der gewandte,
Froh wie ein Kind und stark als ein Mann, ein Greis doch an Weisheit.
So mit Frithiof erwuchs er, zum Bunde mischten das Blut sie,
Brüder nach nordischem Brauch [13] und schwuren zusammen zu leben,
So in Lust als Gefahr, und im Tod einander zu rächen.

Doch in Mitte der Gäste, die zahlreich kamen zum Grab-Oel [14]
Saß, ein trauernder Wirth, dort Frithiof; Zähren im Auge,
Leert' er, nach Väter Gebrauch, das Horn für Thorsten und hörte
Skaldengesang, des Geschiedenen Lob in donnernder Drapa: [15]
Dann auf des Vaters Sitz, den seinen nun, ließ er sich nieder
Zwischen Odin und Frey: das ist Thor's Platz in Walhalla.

IV.

Wie Frithiof freit.

Wohl klingen Saiten in Frithiofs Saal
Und Skalden rühmen der Ahnen Zahl;
Doch was sie singen
Ihn zu erheitern, will keinem gelingen.

Grün steiget die Erd' aus der Hülle von Schnee,
Und die Drachen schwimmen auf blauer See,
Der junge Degen
Schaut träumend zum Mond nur, auf Waldes Wegen

Jüngst war er so glücklich und wohlgemuth,
Als Halfdan, den muntern, zu Gast er lud,
Und Helge düster,
Mit Ingeborg der schönen, die drei Geschwister.

Da saß er zur Seit' ihr, er drückt' ihr die Hand,
Und schüchternen Druck er hinwieder empfand;
Mit süßem Gnügen
Still sonnet er sich in den holden Zügen.

Wie freundlich von jenen Zeiten sich's sprach,
Als Morgenthau noch auf dem Leben lag,
Von Kindheits Freuden,
Dem Rosengarten, gemeinsam beiden.

Sie grüßt ihn von jedem bekannten Ort,
Von Baum und Quell und den Hügeln dort,
Wo, hell vom Laube,
Die Eichen wurzeln im Heldenstaube.

„Nicht wohnt sich's so heimlich im weiten Bau,
Denn kindisch ist Halfdan und Helge rauh.
Die Königssöhne,
Sie hören nur Bitten und Schmeicheltöne.

„Und keiner (hier glüht sie wie Rosen so roth)
Dem traulich man klage verschwiegene Noth.
Im Königssaale
Wie schwül doch ist's dort gegen Hildings Thale!

„Die Tauben, von uns gefüttert und zahm,
Entflogen verscheucht, seit der Habicht kam;
Ein Paar alleine
Blieb übrig, von beiden nimm Du die Eine.

„Heim findet den Weg sie wohl gut genug,
Sie treibt ja, wie andre, der Sehnsucht Zug.
Mit weißen Schwingen
Bedeckt, laß sie freundliche Rune [1] mir bringen."

So saßen sie flüsternd den Tag entlang,
So saßen sie noch als die Sonne sank;
Wie Abendwinde
Im Frühling flüstern durch grüne Linde.

Doch fort nun ist sie und Frithiofs Muth
Zog mit ihr von hinnen, das junge Blut
Zur Wang' ihm steiget,
Er träumt und seufzet, er glüht und schweiget.

Und all sein Träumen und Klagen er schrieb;
Doch aus mit der Botin die Antwort blieb;
Daheim im Schatten
Der Ulmen weilt sie bei ihrem Gatten.

Björn aber mißfiel dieß ganz und gar:
„Was, sprach er, fehlet dem jungen Aar? —
So stumm verschlossen,
Ist's Herz getroffen, die Schwing' durchschossen? —

„Was willst Du? — Nichts weiß ich, das ab uns geht! —
Gibt's Speck nicht die Fülle und braunen Meth? —
Und Harfenklänge?
Kein Ende ja nehmen die Tischgesänge.

„Wohl stampfen die Rosse voll Uebermuth,
Wild schreien die Falken nach Raub und Blut.
Doch Frithiof jaget
Nur in den Wolken — er träumt und klaget.

„Auch hat Ellida nicht Ruh' auf dem Meer,
Sie reißt am Ankerthau hin und her.
Ellida, lieg stille!
Denn zahm und friedlich ist Frithiofs Wille.

„Der Strohtod am End' ist wohl auch ein Tod,
Man ritzt sich mit eigenem Speer zur Noth.[2]
Das muß wohl frommen,
So sind wir dem bleichen Hel willkommen."

Sein Schiff löst Frithiof da ungesäumt —
Die Segel schwellen, die Woge schäumt —
So geht's mit Brausen
Grad über die Bucht, wo die Fürsten hausen.

Die saßen auf Bele's Hügel zu Ting,[3]
Hervor tritt Frithiof im Männer Ring;
Mit einem Male
Schallt seine Stimme dahin im Thale.

„Ihr Fürsten, ich steh' vor Euch bittend hier,
Ich liebe schöne Ingeborg, gebet sie mir! —
Denn die Vereinung
War früher wohl Bele's des Königs Meinung.

„Auf ließ er uns wachsen bei Hilding zugleich,
Wie Maien verschlingen ihr grün Gezweig,
Bis Freya droben
Die Wipfel mit goldenen Fäden verwoben.

„Nicht Fürst war mein Vater, nicht Jarl einmal,
Doch klinget sein Ruhm im Königssaal:
Runsteine ragen,
Die g'nug von den Thaten der Väter sagen.

„Leicht könnt' ich mir Reich gewinnen und Land,
Doch lieber wohn' ich am Heimathstrand;
Will hier vor Stürmen
So Thron, als die Hütte des Armen schirmen.

„Wir stehen auf Bele's Hügel — er hört
Da drunten mein Wort, das Euch flehend beschwört;
Der Alte drinnen
Er bittet mit Frithiof: — Wollt Euch besinnen."

Doch Helge erhob sich und sprach mit Hohn:
„Nicht paßt unsre Schwester zum Bauernsohn;
Den Königserben,
Nicht Dir ziemt's, um fürstliche Maid zu werben.

„Stolzir' ob dem Ruf nur der doppelten Kraft,
Die Sieg dir bei Männern und Jungfraun schafft;
Von Odins Blute
Gebührt doch der Preis nicht dem Uebermuthe.

„Die Sorge das Reich mir zu schirmen, sey mein,
Doch willst, für Löhnung, mein Mann Du seyn; [4]
Ein Platz ist eben
Im Haus mir ledig, den kann ich Dir geben."

„Dein Mann?“ — lacht Frithiof — „nicht werd' ich's
fürwahr!
Bin Mann genug, wie mein Vater war.
Hoch aus der Scheiden
Flieg', gute Klinge! Du darfst's nicht leiden.“

Hell glänzte die Klinge im Sonnenstrahl,
Roth flammten die Runen auf blankem Stahl;
„Du Angurwadel,
Du bist doch, ruft Frithiof, von altem Adel!

„Und wär' mir nicht heilig der Hügel hier,
Das tückische Haupt gleich spaltet' ich Dir,
Sollst du erfahren
Vor meinem Schwerte Dich nächst zu wahren.“

Er sprach's und spaltet mit einem Streich
Fürst Helge's Goldschild (er hing am Zweig)
In zwei Halbrunde;
Hell klang's auf dem Hügel, dumpf klang's im Grunde.

„Wohl trafst Du, Klinge, doch länger nicht säum',
Verbirg die Runen-Gluthen und träum'
Von Abenteuern,
Wie heimwärts auf dunklen Wogen wir steuern.“

V.

König Ring.

Und den Goldstahl vom Tische rückt König Ring fort,
Skald und Kämpen im Kreise
Steh'n auf, zu vernehmen des Königs Wort,
Berühmt im Nord,
Der wie Baldur so fromm, und gleich Mimer so weise.

Sein Land glich dem Haine, von Göttern bewohnt;
Weder Schwert noch Lanze
Drang je zu den Schatten, drinn Ruhe thront,
Dort grünt verschont
Gras und Blume so friedlich im Frühlingsglanze.

Und Gerechtigkeit saß, beides streng und hold
Auf dem Tingessteine;
Der Friede die Schatzung alljährlich zollt,
Und des Kornes Gold
Glänzt weit durch die Felder im Sonnenscheine.

Und die Schnecken schwommen mit schwarzem Kiel,
Und weiß beschwinget,
Aus fernen Landen, und brachten viel
Für Ernst und Spiel,
Des Reichthums, den Reichthum bedinget.

Doch Frieden und Freiheit, sie wohnten, die zwei,
In heitrer Vereinung.
Den Vater des Landes liebt alles treu,
Sagt' ohne Scheu
Beim Volksrath auch jeder die freie Meinung.

So herrscht dreißig Winter er friedlich beglückt
Mit milden Sitten;
Und keiner ging von ihm noch unerquickt.
Zu Odin schickt
Für den Herrscher alltäglich das Volk die Bitten.

Und den Goldstuhl vom Tisch jetzt rückt König Ring fort;
In freud'ger Stille
Steht alles zu hören des Königs Wort,
Berühmt im Nord;
Tief seufzt der und spricht dann aus Herzens Fülle:

„Hoch wohnt über'm Nebel der Erdenluft
In Folkwang helle[1]
Die Gattin, doch decket hier Gras ihre Gruft,
Und Blumenduft
Umkreist ihren Hügel beim Quelle.

Nicht find' ich die Gleiche so werth der Kron',
Dem Reich zur Ehren.
Sie ging zu den Göttern, zu Walhalls Lohn;
Doch Land und Thron,
Die Kinder der Mutter begehren.

Fürst Bele kam oftmals zu mir in den Saal,
Wenn Südwind wehte.
Er ließ eine Tochter, sie ist meine Wahl;
Wie Rohr so schmal,
Ihr Antlitz wie Blumenbeete.

Jung ist sie, ich weiß es, und Jugend erfreut
Sich gern am Gleichen;
Mir aber trug Frucht längst die Sommerzeit,
Und Herbstfrost schneit
Schon Reif, dem die Locken erbleichen.

Doch g'nüget zum Glück ihr ein biedrer Mann,
Ob weiß ihm auch glänze
Der Scheitel, und nimmt sie der Waisen sich an,
Getrost alsdann
Beut Herbst seinen Thron dem Lenze.

Nehmt Gold im Gewölb' denn, nehmt Schmuck für die Braut
Aus eichener Truhe;
Ihr Skalden, folget mit Harfenlaut;
Dem Liede vertraut
Zum Heil der Mensch, was er sinne und thue."

Aus zogen die Männer mit Lärm und Klang,
Mit Gold und Tönen;
Und Skalden, sie folgten in Reihen lang,
Mit Heldensang:
So treten sie ein zu den Königssöhnen.

Sie tranken zwei Tage, sie tranken drei; [2]
Am vierten Tage
Da forschten, welches die Antwort sey,
Die Männer frei;
Daß heimwärts der Zug sie trage.

Fürst Helge, der opfert so Falk als Pferd [3]
Im grünen Haine;
Fragt Vala [4] und Priester am blut'gen Herd:
Ob Glück bescheert
Der Schwester sey in dem Eh'vereine? —

Doch Beifall verweigern, wie oft auch befragt,
Ihm alle Zeichen;
Da gibt König Helge, darob verzagt,
Sein Nein und sagt:
Wo Götter reden, ziemt's uns zu schweigen.

Drein höhnisch der muntre Halfdan lacht:
„Schad' um die Feste!
Hätt' selber den Weg doch Fürst Graubart gemacht,
Beim Abzug sacht
Höb' zu Pferd ich den Alten auf's Beste."

Da ziehen erbittert die Boten fort,
Und bringen die Kunde
Des Schimpfes dem König, der sagt nur das Wort:
„Bald seht ihr dort
Den Graubart zu unwillkommener Stunde.“

Er schlug an den Heerschild,[5] der hing am Stamm
In hoher Linde;
Heran da der Drachen Geschwader schwamm
Mit blutrothem Kamm,
Und die Helme nickten im Winde.

Und Heerboten flogen zu Helge's Gut,
Der sprach mit Tücke:
Fürst Ring ist mächtig, das kostet Blut;
In Baldurs Hut
Bewahr' ich die Schwester vor fremdem Blicke.

Und siehe, die Maid, wie der Bruder grollt,
Die Mauer umschließet:
Sie nähet in Seide, sie näht in Gold,
Und Zähr' auf Zähr' in den Busen ihr rollt:
Es ist Thau, der auf Lilien fließet.

VI.

Frithiof spielt Schach.

Frithiof saß mit Björn dem schlauen
An dem Schachbrett[1] schön zu schauen,
Denn die Felder, eins ums andre,
Waren Silber dran und Gold.

Da tritt Hilding ein: „Willkommen,
Pflegevater, Platz genommen.
Leer' das Horn gemach im Hochsitz,
Bis wir enden dieses Spiel.“

Hilding sprach: Von Bele's Söhnen
Komm' ich her, Dich zu versöhnen:
Denn bedrohlich klingt die Kunde,
Beistand hofft das Land von Dir.“

Frithiof sprach: „Du magst Dich wahren,
Björn, dem König drohn Gefahren;
Retten kann ihn wohl ein Bauer,
Und den opfert leicht man auf.“

„Sohn, nicht Trotz wird Dir gelingen,
Scheu' der jungen Adler Schwingen:
Wären schwach sie gegen Ring auch,
Stark doch sind sie gegen Dich."

„Björn, ich seh's, Du drohst dem Thurme,
Doch er stehet diesem Sturme.
Leicht nicht ist der Thurm zu nehmen,
Zieht er in die Schildburg ein."

„Einsam dort verweint die Tage
Ingeborg in Baldurs Hage:
Rühren nicht Dich ihre Thränen
Aus den Augen veilchenblau?"

„Darfst die Königin Du jagen,
Lieb mir seit der Kindheit Tagen? —
Hauptstein ist sie mir im Spiele,
Was es kost', ich rette sie."

„Kann ich nicht Gehör gewinnen?
Muß der greise Freund von hinnen
Ohne Antwort, weil sich nimmer
Enden will das Puppenspiel? —"

Da steht Frithiof auf und leget
Hand in Hand dem Freund beweget:[2]
„Vater, Du vernahmst so eben
Meinen innersten Beschluß.

Geh', daß König Helge höre
Dieß mein Wort gekränkter Ehre:
An ihn knüpft fortan kein Band mich,
Nimmermehr werd' ich sein Mann." –

„Wohl, ich tadle nicht Dein Handeln,"
Willst die eigne Bahn Du wandeln.
Odin mög's zum Besten lenken! –"
So sprach Hilding und verschwand.

VII.

Frithiofs Glück.

Wohl mögen Bele's Söhne ziehen
Auf Werbung weit und breit durchs Feld:
Zu Baldurs Haine will ich fliehen,
Dort ist mein Wahlplatz, meine Welt.
Und nimmer schau' ich mehr zurücke
Auf Fürstenrach' und Erdensorg';
Trink' ich doch sel'ger Götter Glücke
Vereint mit meiner Ingeborg.

So lang' die Sonn' in warmer Feier
Mit Purpurglanz das Thal erfüllt,
Wie rosig der Geliebten Schleier
Des Busens Blumenwelt umhüllt;
So lang' irr' einsam ich am Strande,
Von reger Sehnsucht Pein verzehrt
Und schreibe seufzend dort im Sande
Den theuren Namen mit dem Schwert.

Wie träg die langen Stunden schreiten!
Was zögerst Du, o Dellings Sohn? —
Sahst Berg und Thal seit ew'gen Zeiten,
Nicht Meer und Land Du lange schon? —

Harrt dort im West, Dich zu empfangen,
Kein Mägdlein Deiner, gluthbeseelt:
Die, Dir im Arm, mit heißen Wangen
Von Liebe früh und spät erzählt?

Doch endlich müd' vom Wege schreitet
Hinab er in sein goldnes Haus,
Und für die Lust der Götter breitet
Sein Rosenbett der Abend aus.
Von tiefer Sehnsucht Gluth entglommen,
Haucht Luft und Welle Liebesbrand;
Sey, Göttermutter Nacht, willkommen! —
Mit Perlen um dein Brautgewand.

Nur sacht' die hohen Sterne gleiten,
Wie leis' ein Knab' zum Liebchen schleicht. —
Schwill' fördernd an Ellida's Seiten,
Du Fluth, daß bald ihr Ziel erreicht;
Wir steuern zu des Gottes Hainen,
Getrost zu guten Göttern hin —
Schon seh' ich Baldurs Tempel scheinen,
Der Liebe Göttin wohnet drinn.

Ha! froh betret' ich schon den Boden,
Ich küsse Dich, geliebt Gestad'.
Euch Blumen zart, die weiß' und rothen,
Umsäumend den gewund'nen Pfad.
Wie Du, o Mond, still wandelnd säumest,
Hoch über Tempel, Hain und Maal,
Strahlst Du so silbermild und träumest,
Gleich Saga wo im Hochzeitsaal!

Wer lehrt Dich des Gefühles Lallen,
Du Quelle, die um Blumen schwillt,
Wer gab euch, Nordens Nachtigallen,
Den Ton, der meiner Brust entquillt? —
Mit Abendroth die Alfen malen
Ihr Bild auf nächt'ger Wolken Graus;
Doch Freya will es überstrahlen,
Und löscht es neidisch wieder aus.

Erbleich' es denn im Luftgefilde —
Wie Hoffnung schön, naht selbst sie schon —
Treu wie der Kinderzeit Gebilde,
Bringt sie der treuen Liebe Lohn.
Geliebte, komm! — daß ich Dich drücke
Auf dieses Herz, erfüllt von Dir,
Der Seele Wunsch — des Lebens Glücke,
Halt' ich in meinen Armen hier.

Der Rose gleich an süßer Fülle,
Ein Lilienstängel, schlank erblüht,
Bist rein Du, wie der Götter Wille,
Und dennoch warm, wie Freya glüht.
Küss' mich, o Holde! lass' die Wogen
Auch Dich durchströmen meiner Lust!
Der Erde Rund, des Himmels Bogen
Verschwinden mir an Deiner Brust.

Was bebst Du? — fürchte nicht Gefahren,
Zur Wacht ist Björn uns hingestellt,
Mit Kämpfern, stark uns zu bewahren,
Wär's nöthig, gegen eine Welt.

Ich selbst, wie nun ich Dich umschlinge,
Gleich freudig kämpft' ich für Dich hier.
Aus Deinem Arm gen Walhall ginge
Ich gern, wärst Du Wallkyre 2 mir.

Was flüsterst Du von Baldurs Grimme?
Wen hat der Fromme je bedroht?
Uns liebend, folgen wir der Stimme
Des Liebenden, der so gebot.
Der Gott, mit ew'ger Treu' im Herzen,
Auf seiner Stirne himmlisch Licht,
Liebt rein und treu, in Lust und Schmerzen,
Wie wir, er seine Nanna nicht? —

Hier steht sein Bild, und seine Nähe
Empfind' ich, wie so mild es blickt!
O daß auf uns er niedersähe,
In unsre Herzen, liebentzückt! —
Beug' Deine Knie mit mir, ihm flammet
Kein Opfer würd'ger vom Altar,
Als Liebe, die vom Himmel stammet,
Und treu', fest wie die seine war.

Ja, nicht von ird'schem Ursprung zeuget
Mein Lieben — rein durchglüht es mich;
Im Himmel ward es aufgesäuget
Und sehnt zurück zur Heimath sich.
O wer doch schon dort oben weilte
Wer, scheidend hier von Fehl und Harm
Ein Sieger, zu den Göttern eilte
Mit seinem bleichen Lieb' im Arm! —

Wenn dann die andern Kämpen reiten
Durchs Silberthor zu Walhalls Au'n:
Säß' still ich treu an Deiner Seiten,
Beglückt, ins Auge Dir zu schau'n.
Und trügen Walhall's Mägd' im Kreise
Das Horn umher mit goldnem Schaum,
Wir klingten mit einander leise,
Und kos'ten süß im Liebestraum.

Uns eine Laube wollt' ich bauen
Am Ufer dunkelblauer Bucht,
Wo Balsamdüfte niederthauen
Aus Hainen, voll von goldner Frucht.
Und theilten unter Walhall's Sonne
(Wie klar und herrlich lacht ihr Strahl')
Wir auch der Götter Näh' und Wonne,
Am liebsten blieb' uns unser Thal.

Mit Sternen wollt' ich Dir umkränzen
Die goldnen Locken seidenweich.
In Wingolfs [3] Saal schwäng' ich in Tänzen
Zur Rose meine Lilie bleich.
Dürft' ich zur Laube dann Dich leiten,
Dem Tempel süßer Liebestreu':
Schlüg' Braga auf den goldnen Saiten
Ein Brautlied, jeden Abend neu.

Hörst Du der Wachtel Schlag im Haine,
Ihr Lied ertönt von Walhalls Strand,
Die Fluth erglänzt im Mondenscheine,
Er leuchtet aus der Seelen Land.

Und beides, Lied und Licht, verkündet
Die Welt der Liebe, frei von Sorg':
Ach, schaut' ich bald sie doch, verbündet
Mit Dir, mit Dir, o Ingeborg!

O weine nicht! noch strömt ja Leben
In meinen Adern — wein' nicht mehr! —
Doch Lieb' und Männerträume schweben
Gern in dem blauen Raum umher —
Ach, wenn Du Deinen Arm mir breitest,
Zu mir nur wendest Deinen Blick,
Leicht aus dem Göttersaale leitest
Den Schwärmer Du zu Dir zurück!

„Still! 's ist die Lerche?" — nein, im Haine
Girrt eine Taub' im Traum vor Lust.
Noch schläft die Lerch' am grünen Raine
Im warmen Nest an Liebchens Brust.
Nicht kann der Tag euch Trennung bringen,
Beglückte, wie er naht und weicht,
Indeß gepaart mit freien Schwingen
Ihr wirbelnd in die Lüfte steigt.

„Schon tagt es, schau!" — Nein, östlich flammen
Lärmzeichen wohl von hoher Wacht —
Noch plaudern wir getrost zusammen,
Noch endet nicht die traute Nacht.
Verschlaf' am Himmelszelt Dich immer
Für heut — des Tages goldner Stern;
Und schlief bis Ragnarök [4] Dein Schimmer
Um Frithiofs willen möcht' er's gern!

Vergebens doch, der Liebe Kosen
Stört herb der kühle Morgenwind.
Schon knospen dort des Ostes Rosen
So frisch, wie Deine Wangen sind.
Hell tönt dem neuen Tag entgegen
Der Vögelschaaren jubelnd Lied,
Dieweil vor seinem lautern Regen
Der Schatten und die Lieb' entflieht.

Dort leuchtet sie herauf vom Meere! —
Vergib, o Sonne, was ich bat! —
Ich grüße Dich, Du Schöne, Hehre,
Und fühl's, daß eine Gottheit naht.
O wer die Bahn, so hehr und mächtig,
Beträt', als Du sie nun betrittst,
Und wandelte so froh und prächtig,
Wie Du, von Licht und Sieg umblitzt!

Hier steht das Schönste, goldne Sonne,
Was je im Nord Dein Strahl beschien;
Beschütze meines Lebens Wonne,
Dein Bild auf dieser Erde Grün.
Rein ist ihr Herz, wie Deine Strahlen,
Ihr Aug' Dein Himmel, blau und klar,
Und nicht mit lichterm Golde prahlen
Kann Deine Stirn, als dieses Haar.

Leb wohl, mein Lieb', nimm, eh' wir scheiden,
Auf Stirn und Lippen noch den Kuß! —
Bald dämmert eine Nacht uns beiden,
Die nicht so flüchtig enden muß.

Schlaf' nun und träum' von mir — und zähle
Die Stunden, wenn Du spät erwacht,
Wie ich, mit gluterfüllter Seele! —
Nun guten Morgen, gute Nacht!

VIII.

Der Abschied.

Ingeborg.

Schon graut der Tag, und Frithiof kommt noch nicht!
Gleichwohl berufen gestern ward der Ting
Auf Bele's Hügel; passend war der Ort,
Dort zu entscheiden seiner Tochter Schicksal.

Wie viele Bitten hat es mich gekostet,
Wie viel der Thränen (Freya zählte sie!)
Des Hasses Eis um Frithiofs Brust zu schmelzen,
Dem Stolzen das Versprechen abzuschmeicheln,
Noch einst die Hand zu bieten der Versöhnung?
Ach, hart ist doch der Mann, und für die Ehre
(So nennt er seinen Stolz) nimmt so genau
Er's eben nicht, ein treues Herz zu brechen.
Gleicht doch das arme Weib an seiner Brust
Dem Moose, das auf schroffer Klippe Stirn'
Mit bleichen Farben blüht; nur mühsam hält es,
Ein unbemerkt Gewächs, sich am Gestein,
Und seine Nahrung sind des Nachtthaus Thränen.

So ward denn gestern mein Geschick entschieden,
Und drüber nieder sank die Sonne schon,

Doch Frithiof kommt noch nicht — die bleichen Sterne
Erlöschen droben, einer nach dem andern,
Und ach! mit jeglichem, der dort verschwindet,
Stirbt eine Hoffnung auch mir in der Brust.
Doch warum hoffen auch? — Walhalla's Götter
Sind mir nicht hold, erzürnet hab' ich sie;
Der hohe Baldur, in dess' Schutz ich wohne,
Verunglimpft ist er, denn ein menschlich Lieben,
Nicht heilig gnug ist's für der Götter Blick,
Und ungestraft darf ird'sche Freude nicht
Der Halle nahn, worin die ernsten Mächte,
Die himmlischen, den Thron sich hier befestigt.
Und doch, was ist mein Fehler? — Warum zürnet
Der fromme Gott der jungfräulichen Liebe?
Ist sie nicht rein, wie Urda's klare Fluth,[1]
Nicht unschuldsvoll, wie Gefions[2] Morgenträume? —
Die hohe Sonne wendet abwärts nicht
Von glücklich Liebenden ihr reines Auge;
Des Tages Wittwe, die gestirnte Nacht,
Hört, trauernd selbst, der Liebe Schwur mit Freuden.
Was schuldlos unter dem Gewölb des Himmels,
Wird's unter Tempelwölbung strafbar denn?
Ich liebe Frithiof. Ach, so weit zurück mir
Erinn'rung reichen kann, liebt' ich nur ihn.
Mit mir geboren ja ward dieß Gefühl,
Nicht kenn' ich seinen Anfang, noch vermag ich
Zu denken, daß es jemals anders war.
Gleichwie die Frucht sich ansetzt um den Kern,
Und sich um ihn in reichem Wachsthum rundet,
Beim Sommer-Sonnenschein, ein goldner Ball:
So wuchs auch ich empor, und reifte so
Um diesen Kern bisher, es ist mein Wesen
Die äußre Schale meiner Liebe nur.
Vergib mir, Baldur! mit getreuem Herzen

Betrat ich Deinen Saal, mit treuem Herzen
Will ich von dannen gehn: ich nehm' es mit
Einst über Bifrost's[3] Bogen, stelle kühn
Mit meiner Liebe mich vor Walhall's Götter.
Dort wird, ein Asakind, sie stehn, wie jene,
In Schildern blank sich spiegeln und befreit
Mit Taubenschwingen fliegen durch die Räume,
Die ungemess'nen, in Allvaters Schooß,
Woher sie kam. — Warum denn runzelst Du
Im Morgendämmrungsschein die helle Stirne? —
In meinen Adern strömt, wie in den Deinen,
Des alten Odins Blut. — Was willst Du, Ohm?[4] —
Kann ich doch nicht Dir meine Liebe opfern,
Noch will ich's — wie sie Deines Himmels würdig.
Mein Lebensglück hinopfern kann ich wohl,
Kann's von mir werfen, wie die Königin
Den Fürstenmantel von sich wirft, und doch
Was sie gewesen, bleibt. — Es ist beschlossen!
Nicht soll Walhall der Enkelin sich schämen,
Entgegen gehen will ich meinem Schicksal,
Wie ihm der Held begegnet. — Dort kömmt Frithiof,
Wie wild, wie bleich! Ich seh's, es ist geschehn! —
Mir naht zugleich mit ihm die grimme Norne.
Sey stark, mein Herz! — Willkommen, wenn auch spät!
Bestimmt ist unser Schicksal, lesbar steht es
Auf Deiner Stirne.

Frithiof.

Stehen dort nicht auch
Blutrothe Runen, sagend Dir von Schimpf
Und Hohn und Landflucht?

Ingeborg.

Frithiof, fasse Dich!
Erzähle, was geschah; das Schlimmste ahnet
Mir lange schon, bereit bin ich auf alles.

Frithiof.

Ich kam zum Ting dort auf dem Grabeshügel,
Um dessen grüne Seiten, Schild an Schild,
Die Faust am Schwert, des Nordens Männer standen,
In immer engern Kreisen, dicht gedrängt
Bis hoch zum Gipfel, auf dem Tingstein aber
Gewitterdunkel saß Dein Bruder Helge,
Der bleiche Blutmann mit dem düstern Blick;
Und neben ihm dort, ein erwachsenes Kind,
Saß Halfdan, mit dem Schwert gedankenlos spielend.
Da trat ich vor und sprach: „Es steht der Krieg
Und schlägt den Heerschild an des Landes Gränzen;
Dein Reich ist, König Helge, in Gefahr,
Drum gib mir Deine Schwester, und ich leihe
Dir meinen Arm im Streit, er kann Dir nützen.
Vergessen zwischen uns sey denn der Groll,
Ich nähr' ihn ungern gegen Ing'borgs Bruder.
Sey billig, König, rette so zugleich
Die goldne Kron' und Deiner Schwester Herz.
Hier meine Hand, bei Asa Thor, ich biete
Zum letztenmal sie heut Dir zur Versöhnung." —
Da laut erbraust's im Ting — mit tausend Schwertern
Hört Beifall man auf tausend Schilde schlagen,
Der Stahlklang stieg zum Himmel auf, der froh
Der freien Männer Rechtgefühl empfing.
„Gib," rief's — „ihm Ingeborg, die schlanke Lilie,
Die schönste, die in unsern Thälern aufwuchs:
Ist er die beste Klinge doch im Land! —
Drum gib ihm Ingeborg!" — Mein Pflegevater,
Der alte Hilding mit dem Silberbart,
Trat vor und hielt die weisheitsvolle Rede
Mit kurzem Kernspruch, treffend scharf wie Schwertschlag
Und Halfdan selbst erhob vom Königssitz
Zum Bruder flehend sich mit Wort und Blick.

Vergebens war's, verloren jede Bitte;
Gleich wie auf nacktem Fels der Sonne Strahl:
Aus starrer Brust entlockt er keinen Keim,
Und König Helge's Antlitz blieb sich gleich,
Ein kaltes Nein auf menschlich warme Bitte.
„Dem Bauernsohn vielleicht — (sprach er mit Nachdruck)
Gäb' ich die Schwester — doch der Tempelschänder, —
Nicht paßt er, wie mich dünkt, für Walhall's Tochter,
Und brachst Du, Frithiof, Baldurs Frieden nicht?
Sahst Du nicht Ingeborg in seinem Tempel,
Als sich der Tag vor Eurem Frevel barg? —
Ja, oder Nein?" — Laut aus der Männer Kreise
Da schallt der Ruf: „Sag' nein nur, sage nein!
Wir trauen Deinem Wort, wir frei'n für Dich,
Du Thorstens Sohn — wie er, der Königssohn,
Sprich nein, sprich nein, und Dein ist Ingeborg."
„An einem Wort hängt meines Lebens Glück!"
(So sprach ich) „doch nichts fürchte drum, Fürst Helge,
Nicht lügen will ich mich zu Walhall's Wonnen,
Noch zu den ird'schen; — Deine Schwester sah ich,
Hab' in des Tempels Nacht mit ihr gesprochen,
Doch darum brach ich Baldurs Frieden nicht." —
Nicht weiter sprach ich. Des Entsetzens Murmeln
Durchflog den Kreis: die mir zunächst gestanden,
Scheu wichen, wie vorm Pesthauch, sie zurück —
Und als ich um mich sah, vom dummen Wahn
Gelähmt war jede Zung' und weiß getüncht
Die Wangen, jüngst von Hoffnung froh erglüht.
Da siegte König Helge. Düstern Lautes,
So dumpf und hohl, gleich dem der todten Wala
In Wegtams Quida, [5] als sie sang für Odin
Der Asen Untergang und Hela's Sieg,
So redet' er: „Verbannung oder Tod,
Aussprechen könnt' ich's nach der Väter Satzung

Für Dein Vergehn, doch zeig' ich gern mich mild,
Dem Gotte gleich, deß Heiligthum Du schmähtest. —
Im Meer des Westen liegt es wie ein Kranz
Von Inseln, die Jarl Aganthyr beherrschet: [6]
So lang' Fürst Bele lebte, gab der Jarl
Alljährlich Schatzung ihm, Uns blieb sie aus:
Zieh' denn zu Schiffe hin, sie einzutreiben;
Die Buße fordr' ich nur für deine Keckheit.
Es heißt (so fügt er höhnisch noch hinzu)
Harthändig sey der Aganthyr und liege
Dem Fofnir [7] gleich auf seinem Gold, doch wer
Mag unserm neuen Sigurd widerstehen?
Ein männlich kühn'res Abenteu'r ist dieß,
Als eine Maid in Baldurs Hain bethören.
Zum nächsten Sommer warten Dein wir hier
Mit Deinem Ruhm, vor allen mit der Schatzung.
Wo nicht, bist Frithiof Du der Ehre baar,
Dazu in unserm Land Zeitlebens friedlos." — [8]
Dieß war sein Spruch und so der Ting gelöst.

Ingeborg.

Und Dein Beschluß? —

Frithiof.

Bleibt sonst mir eine Wahl? —
Hängt nicht an seiner Ford'rung meine Ehre? —
Ich will sie lösen, ob auch Aganthyr
Sein nicht'ges Gold in Nastrands [9] Fluth verborgen!
Noch heute segl' ich —

Ingeborg.

Und verläßest mich?

Frithiof.

Nein, nicht verlass' ich Dich, Du kommst mit mir:

Ingeborg.

Unmöglich!

Frithiof.

Hör' mich, hör' eh' Du erwiederst!
Dein weiser Bruder, scheint es fast, vergaß,
Daß Aganthyr auch Thorstens Freund gewesen,
Gleichwie Fürst Bele's; so gibt er vielleicht
Mit Gutem, was ich fordre; thut er's nicht,
Führ' ich zur Ueberredung scharf und bündig
An meiner Linken den Gefährten hier.
Dann send' ich Helge sein geliebtes Gold,
Und lös' auf immerdar somit uns Beide
Von des gekrönten Heuchlers Opferstahl.
Wir aber, süße Ing'borg, hissen froh
Auf unbekanntem Meer Ellida's Segel.
Sie trägt uns an ein gastliches Gestade,
Das eine Freistatt beut verbannter Liebe.
Was ist der Norden mir, was ist ein Volk,
Das bang vor seiner Priester Wort erbleichet,
Und fühllos mir des Herzens Heiligthum
Antasten darf, den Blüthenkelch des Daseyns!
Bei Freia! nein, dieß soll Euch nicht gelingen!
Gebunden an die Scholl' ist nur ein Knecht,
Drauf er geboren ward — doch ich bin frei,
Frei wie der Berge Luft — die Hand voll Staub
Von meines Vaters und von Bele's Hügel
Hat auf dem Schiff noch Raum, und dieß ist alles,
Was wir bedürfen von der Heimath Erde.
Geliebte, eine andre Sonne gibt es,
Als die auf Schneegebirgen bleich hier scheint.
Ein andrer Himmel glänzt in tieferm Blau,
Und milde Stern', in göttlich warmem Glanz,
Schaun bei den lauen Sommernächten nieder
In Lorbeerhainen auf ein zärtlich Paar.
Weit fuhr mein Vater, Thorsten Wikingssohn,
Zur See umher, und oft erzählt' er uns

Beim Herdesschein in langen Winternächten,
Vom Meer der Griechen und den Inseln drinn,
Den Hainen, grünend in der stillen Fluth.
Dort wohnte sonst ein mächtiges Geschlecht
Und hohe Götter stolz in Marmortempeln
Verlassen stehn sie nun, — es wuchert Gras
Auf öden Pfaden, blühend Moos bedeckt
Die Runen, die der Vorwelt Weisheit künden,
Und schlanke Säulenschäfte grünen dort,
Von Südens üpp'gen Pflanzen rings umstrickt.
Doch weit umher freigebig trägt die Erde
Frucht ohne Saat, was nur der Mensch bedarf;
Die goldnen Aepfel glühn im saft'gen Laube,
Und Trauben hängen schwer von jedem Zweig,
Wie Deine Lippen, purpurroth geründet.
Dort, Ingeborg, dort baun wir in die Wogen
Ein kleines Nordland, schöner noch als hier;
Mit unsrer treuen Liebe füllen wir
Die heitern Tempelhallen und erfreun
Mit unsrer Liebe die vergess'nen Götter.
Treibt dann mit schlaffem Segel wohl ein Schiffer
(Denn dort verstummt der Sturm) vorbei dem Eiland
In Abendsonnen=Gluth und blicket freudig
Von rosenrother Flur empor zum Strand,
Da auf des Tempels Schwelle schaut er staunend
Die neue Freia (Aphrodite, mein' ich,
Nennt jene Sprache sie), verwundert sieht er
Die gelben Locken reich im Winde flattern,
Und Augen lichter als des Himmels Blau.
Und allgemach wächst, wie der Alfen Schaar,
Um sie ein klein Geschlecht von Tempeldienern
Mit Wangen, wie wenn in des Nordens Schnee
All seine Rosenpracht der Süd gestreuet. —
Ach! Ingeborg, wie schön, wie nahe steht

Der Erde bestes Glück zwei treuen Herzen;
Nur daß sie muthig es zu fassen wagen.
Denn willig folgt es Liebenden und baut
Ein Wingolf hier schon unter Wolken auf.
Komm', eile, jedes Wort, das mehr wir sprechen,
Raubt einen Augenblick von unserm Glück.
Bereit ist alles, schau', Ellida spannet
Die dunklen Adlerschwingen schon zum Flug,
Und frische Winde weisen uns den Weg
Auf ewig von dem wahnerfüllten Strande.
Was zögerst Du? —

Ingeborg.

Weh' mir, ich kann nicht folgen!

Frithiof.

Nicht folgen; mir? —

Ingeborg.

Ach, Frithiof, Du bist glücklich,
Du folgest Niemand, selbst gehst Du voran,
Gleichwie Dein schnelles Drachschiff, doch am Steuer
Steht nur Dein eigner Will' und lenkt die Fahrt
Mit fester Hand durch die erzürnten Wogen.
O wie ganz anders ist es doch mit mir!
In andern Händen ruhet mein Geschick
Die lassen nicht den Raub, ob er auch blutet. —
Ein Opfer, sich leis' klagend zu verzehren,
Dieß ist der Königstochter, ist mein Loos.

Frithiof.

Bist Du nicht frei, so bald Du willst? — Dein Vater
Sitzt in dem Hügel —

Ingeborg.

Helge ist mein Vater,
Ist mir's an seiner Statt; nicht ohn' ihn kann ich
Vergeben meine Hand. Und Bele's Tochter

Stiehlt nicht ihr Glück sich, lieg' es noch so nahe,
Was wär' das Weib, riß eigenmächtig sie
Sich von den Banden los, womit Allvater
Ihr schwaches Wesen an den Starken knüpfte? —
Der bleichen Wasserlilie gleichet sie,
Die mit der Woge steigt und mit ihr sinket;
Des Schiffers Kiel geht über sie dahin,
Merkt nicht, daß er den Stängel ihr durchschnitt.
Das ist nun ihr Geschick; jedoch so lange
Die Wurzel fest im tiefen Sande hängt,
Behält sie Werth und Daseyn, leiht die Farben
Von ihren bleichen Brüdern sich, den Sternen,
Auf blauer Tiefe schwimmend, selbst ein Stern;
Reißt sie jedoch sich los — dann treibet sie,
Ein welkend Blatt, umher auf öder Fluth.
Verwichne Nacht — o diese Nacht war schrecklich! —
Dein wartet' ich voll Angst, und du bliebst aus —
Und nächtliche Gedanken, ernst und streng,
Sie zogen schwarzgelockt und bleich vorüber
Dem wachen Aug', dem brennend thränenlosen;
Selbst Baldur dort, der bleiche Gott, er sah
Auf mich herab mit drohend finsterm Blick. —
Verwichne Nacht erwog ich mein Geschick,
Gefaßt ist mein Entschluß, ich bleibe hier,
Ein folgsam Opfer, beim Altar des Bruders.
Doch war es gut, daß ich nicht da Dich hörte
Mit Deinen Inseln, in die Luft gebaut,
Umfluthet rings von ew'gem Abendroth,
Ein stilles Blüthenland voll Lieb' und Frieden.
Wer weiß, wie schwach man ist? — Der Kindheit Träume,
Die lang entschlafnen, neu erstehen sie,
Und flüstern mir ins Ohr mit einer Stimme,
So wohlbekannt, als wär's ein Schwesterlaut:
So zärtlich wie des Liebsten Schmeicheltöne.

Ich hör' euch nicht, nein, ich will euch nicht hören,
Ihr lockenden, ihr einst so theuren Stimmen!
Was sollt' im Süden ich, des Nordens Kind?
Ich bin zu bleich für jene Rosen dort,
Zu farblos ist mein Sinn für seine Gluth,
Versengt nur würd' er von der heißen Sonne,
Und aufwärts blickte sehnsuchtsvoll mein Auge
Zum Stern des Nordens, der unwandelbar
Am Himmel Wacht hält über'm Grab der Väter.
Mein edler Frithiof soll das Land nicht meiden,
Drinn er geboren ward, es zu beschirmen.
Wegwerfen soll er nimmer seinen Ruhm
Um so geringes, als ein liebend Mägdlein.
Ein Leben, dran die Sonne Jahr für Jahr
Den einen Tag stets ähnlich spinnt dem andern,
Ist zwar ein schön, doch ewig Einerlei,
Nur für das Weib — doch für des Mannes Geist,
Zumal den Deinen, wär' der Stillstand lästig
Du liebst es, wenn der Sturm herum sich tummelt,
Ein schäumend Roß, hoch über Abgrunds Tiefen;
Auf Tod und Leben dort auf schwankem Brett
Kämpfst um die Ehre Du mit der Gefahr. —
Die schöne Wüste, die Du maltest, würde
Für ungeborne Thaten Dir ein Grab,
Und mit dem Schild verrostete zugleich
Der freie Sinn Dir — so soll's nimmer werden!
Nicht stehlen will ich meines Frithiofs Namen
Aus künft'gen Heldenliedern, nicht verlöschen
Des Tapfern Ruhm im ersten Morgenroth.
Sey weise, Frithiof, laß' den hohen Nornen
Uns weichen, laß' aus des Geschickes Schiffbruch
Die Ehre doch uns retten und den Ruhm,
Da rettungslos des Lebens Glück zerschellte.
Wir müssen scheiden.

Frithiof.

Warum müssen wir's? —
Weil schlaflos eine Nacht den Sinn Dir trübte? —

Ingeborg.

Weil meinen Werth ich retten will und Deinen. —

Frithiof.

Der Frauen Werth bestimmt des Mannes Liebe.

Ingeborg.

Nicht lange liebt er, die er nicht mehr achtet.

Frithiof.

Mit Eigensinn gewinnt man Achtung nicht.

Ingeborg.

Ein edler Eigensinn ist Pflichtgefühl.

Frithiof.

Mit unsrer Liebe stritt es gestern nicht. —

Ingeborg.

Auch heut' nicht, desto mehr mit unsrer Flucht —

Frithiof.

Nothwendigkeit gebietet diese, komm'!

Ingeborg.

Nothwendig ist allein, was recht und edel!

Frithiof.

Hoch zieht die Sonne, schnell verstreicht die Zeit.

Ingeborg.

Weh' mir, vorüber ist sie schon für immer!

Frithiof.

Bedenk' es wohl, ist dieß dein letztes Wort?

Ingeborg.

Bedacht' ich alles schon, es ist mein letztes.

Frithiof.

Wohl — König Helge's Schwester, lebe wohl! —

Ingeborg.

O Frithiof, Frithiof! müssen so wir scheiden? —
Hast Du nicht einen Blick für die Gespielin
Der Kindheit übrig, keine Hand zu bieten
Der Unglücksel'gen, die Du sonst geliebt? —
Glaubst Du, ich steh' auf Rosen hier und weise
Mit Lächeln kalt von mir mein bestes Glück,
Und reiße schmerzlos aus der Brust die Hoffnung,
Die mit den Wurzeln meines Seyns verwuchs? —
Warst Du nicht meines Herzens Morgentraum? —
Was ich von Freude je gekannt, hieß Frithiof;
Und was das Leben Edles hat und Großes,
Lieh Deine Züge stets vor meinem Blick.
Verdunkle dieses Bild mir nicht, begegne
Mit Härte nicht der Schwachen, wenn sie opfert,
Was ihr das Liebste auf dem Erdenrund,
Was dort in Walhall ihr das Liebste bleibt. —
Dieß Opfer, Frithiof, schwer ist es genug;
Ein Wort des Trostes dürft' es wohl verdienen.
Ich weiß, Du liebest mich, ich wußt' es schon,
Seitdem in meinem Wesen es getaget,
Und Ingborgs Angedenken folget Dir
Noch manches Jahr, wohin Du immer ziehest.
Doch übertäubt den Gram der Waffenklang,
Die Winde wehn ihn fort auf wilden Wogen;

Nicht darf er sitzen auf der Kämpen Bank,
Wo sie beim Trinkhorn feiern ihren Sieg.
Nur dann und wann, wenn in der Nächte Frieden
Vergangne Tage Dir vorüber ziehn,
Da dämmert wohl ein bleiches Bild dazwischen;
Du kennst es wohl, es grüßet Dich zugleich
Vom theuren Jugendland, es ist das Bild
Der bleichen Jungfrau fern in Baldurs Haine.
Nicht von Dir weisen wirst Du es, obschon
Es sorglich blicket, magst ein freundlich Wort
Ins Ohr ihm flüstern – und die nächt'gen Winde
Auf treuen Schwingen führen mir es zu.
Mir bleibt ein Trost, ich habe keinen andern!
Nichts lebt um mich, was meinen Gram zerstreut,
Denn alles mahnt an ihn, was mich umgibt.
Von Dir nur sprechen diese Tempelhallen,
Und statt zu drohen, nimmt des Gottes Bild
Die Züge Deines Angesichts im Mondschein.
Blick' ich aufs Meer — dort schwamm Dein Kiel und schnitt
Im Schaum den Weg zur Harrenden am Strande;
Seh' ich zum Hain — dort steht so mancher Stamm
Mit Ingborgs Runen in der frischen Rinde;
Doch wie die Rinde wächst, vergeht mein Name,
Und das bedeutet Tod, so geht die Sage.
Ich frag' den Tag, wo er zuletzt Dich sah,
Die Nacht auch frag' ich, doch sie schweigen still,
Und selbst das Meer, wie es Dich trägt, erwiedert
Auf meine Fragen Seufzer nur am Strand.
Dir send' ich Grüße mit der Abendröthe,
Wenn sie in Deinen Fluthen fern erlischt,
Und des Gewölkes schnelle Segler nehmen
Am Bord die Klage der Verlass'nen mit.
So sitz' ich in der Jungfraun Kammer — schwarz.
Umhüllte Wittwe nach des Lebens Lust,

Und näh' gebrochene Lilien in das Tuch,
Bis Lenz einmal den frischgewobnen Teppich
Mit schönern Lilien stickt auf meinem Grab.

Doch nehm' die Harf' ich, mein unendlich Weh
In tiefen Schmerzenstönen auszuhauchen,
Brech' ich in Thränen aus, wie jetzt — — —

Frithiof.

Du siegest, Bele's Kind, nicht weine mehr!
Verzeih' mein Zürnen, nur mein Kummer war's,
Der kurz vom Unmuth das Gewand entlehnte;
Die Hülle kann er lange nicht ertragen.
Du, Ingeborg, bist meine gute Norne: [11]
Was edel ist, lehrt uns ein edler Sinn:
Die Weisheit spricht, Nothwendigkeit aus Dir.
Du schöne Wala mit den Rosenlippen!
— Ja, weichen will ich der Nothwendigkeit,
Will von Dir scheiden, nicht doch von der Hoffnung;
Die nehm' ich mit mir über Westmeers Fluthen,
Bis zu des Grabes Pforten folgt sie mir.
Beim nächsten Lenztag bin ich hier zurück,
Fürst Helge, hoff' ich, soll mich wiedersehn.
Gelöst ist mein Gelübd', erfüllt die Fordrung,
Zugleich die Schuld versöhnt dann, die mich anklagt!
Alsdann erbitt' ich — nein, ich fordre Dich
Auf offnem Ting, inmitten blanker Waffen,
Von König Helge nicht, von Nordens Volk;
Dein rechter Vormund ist's, Du Königstochter!
Ein Wort hab' ich für ihn, der es verweigert.

Leb' wohl indeß, bleib' treu, vergiß nicht mein,
Und nimm als unsrer Kindheitsliebe Pfand
Den Armring hier, ein schön Vaulunder-Werk. [12]

Mit Himmelswundern in dem Gold gezeichnet:
Das beste Wunder ist ein treues Herz.
Wie schön umschließt er Deinen weißen Arm,
Ein Leuchtthurm, der am Lilienstengel glänzet!
Leb' wohl, Geliebte, meine Braut, leb' wohl! —
In wenig Monden muß es anders werden.

Ingeborg.

Er geht, wie trotzig, wie so voll von Hoffnung! —
Er setzt die Spitze seines guten Schwertes
Der Norn' aufs Herz und saget: Du sollst weichen!
Du armer Freund, die Norne weichet nicht,
Sie wandelt ihren Gang, und lacht der Drohung.

Wie wenig kennst Du meinen finstern Bruder!
Faßt nimmer doch dein offner Heldensinn
Des Seinen düstre Tiefe, noch den Haß,
Der heiß in neiderkrankter Brust ihm glüht.
Er gibt Dir niemals seiner Schwester Hand,
Eh' gibt die Kron' er, gibt sein Leben hin,
Und opfert mich dem alten Odin, oder
Dem alten Ring, mit dem er jetzo kämpfet.

Wohin ich seh', ist Hoffnung nicht für mich,
Doch bin ich froh, sie lebt in Deinem Herzen;
Für mich behalten will ich meine Schmerzen,
Der guten Götter Schutz geleite Dich!
Dein Armring hier soll mich sie zählen lehren,
Die langen Monden trüb' und kummerschwer:
Eins, zwei, vier, sechs — da kannst Du wiederkehren,
Doch findest Deine Ingeborg nicht mehr.

IX.

Ingeborgs Klage.

Aus ist des Sommers Lust,
Stürmend erhebt sich des Meeres Brust;
Ach, doch wie gerne da draußen
Hört' ich es brausen!

Lang noch ich stand,
Eh' dort im Westen sein Segel verschwand;
Glücklich ist's, darf in die Weiten
Frithiof begleiten.

Steige, du Well',
Also empor nicht, schon geht es ja schnell.
Leuchtet, ihr führenden Sterne,
Ihm in die Ferne.

Wenn Lenzluft weht,
Kommt er zurück, doch die Liebende geht
Nicht ihm entgegen im Saale,
Dort nicht im Thale.

Liegt wohl im Staub
Bleich dann und kalt schon der Liebe zum Raub;
Oder kalt heimlich und bange,
Opfer dem Zwange.

Falk', der mir blieb,
Von ihm vergessen, wie bist Du mir lieb! —
Füttre Dich, wie einst Dein Pfleger,
Fliegender Jäger.

Ihm auf die Hand
Web' ich Dich ein in des Teppiches Rand,
Silberbefiedert zu schauen,
Golden von Klauen.

Falkschwinge trug
Freya vor diesem auf irrendem Zug,
Odur, die Lust ihres Lebens,
Sucht sie vergebens.

Liehst Du mir auch
Flügel, was frommte mir doch ihr Gebrauch? —
Kann ja der Tod mir nur bringen
Himmlische Schwingen.

Jäger, so schön,
Mir von der Schulter zum Meer sollst Du sehn.
Ach, ob wir sehnend auch spähen,
Nichts ist zu sehen.

Wenn ich nun todt,
Kommt er zurück, dann vollbring' mein Gebot:
Tausendmal grüß' von der Seinen,
Siehst Du ihn weinen.

X.

Frithiof auf dem Meere.

Doch es blickt vom Strande
Helge, grimm der Schmach;
Und dem Schiffe sandte
Zauberfluch er nach. [1]

Da wird's Nacht am Himmelsbogen,
Donner zieht durch öden Raum:
Kochend heben sich die Wogen,
Und ihr Haupt krönt weißer Schaum.
Hier und dort die blut'gen Streifen
Zieht der Blitz am Wolkenrand,
Und die Meeresvögel schweifen
Schreitend um den Felsenstrand.

„Hart wird's Wetter, Brüder,
Sturmes Fittig hör' ich,
Wehen aus der Ferne,
Doch wir zittern nicht.
Träume still im Haine,
Sehnend mein gedächtig —

Schön in Deinen Thränen,
Ingeborg, mein Lieb."

Jetzt auf Ellida's Stamm
Zog Zauberspuck zum Streit:
Es war windkalte Hamm,
Es war schneeichte Heyd. [2]

Und schon löst der Sturm die Flügel,
Jagt die Wasser mit Gewalt
Zu Gebirg empor und Hügel,
Wirbelt sie zum Abgrund bald.
Alle Schreckensmächte schreiten
In der Wogen wildem Lauf
Aus dem schäumenden, dem weiten
Bodenlosen Grab herauf.

„Schöner war die Fahrt dort
Bei des Mondes Helle,
Ueber Spiegelfluthen
Hin zu Baldurs Hain;
Wärmer ruht', als hier, sich's
Dort an Ingborgs Herzen,
Weißer noch als Meerschaum
Stieg des Busens Schnee."

Schau' nun das Inselland [3]
Ragt aus den Wogen her,
Steure nach jenem Strand,
Stiller wallt dort das Meer.

Doch verwegnem Wiking grauet
Nicht so leicht auf sicherm Kiel,
Freudig kühn vom Steuer schauet
Er der wilden Winde Spiel,
Stellt das Segel so zum Besten,
Läßt's vom mächt'gen Hauche blähn,
Grad' nach Westen, grad' nach Westen
Soll es mit den Wogen gehn.

„Mit dem Sturm ein Weilchen
Lüstet's mich zu kämpfen;
Wohl verträgt der Normann
Sich mit ihm zur See.
Ingborg würd' erröthen,
Wich' ihr Meeresadler
Scheu, mit schlaffen Flügeln,
Vor dem Windstoß gleich."

Doch das Fahrzeug ergreift's
Nun zum wilderen Spiel,
Und im Takelwerk pfeift's,
Und es krachet im Kiel.

Aber wie in wilden Streiten
Auf und ab sich stürzt die Fluth,
Ellida mit starken Seiten,
Aegirs Werk, trotzt ihrer Wuth.
Wie ein Sternfall, hell zu sehen,
Pfeilschnell schießt sie froh die Bahn,
Hüpft wie Gems' auf Felsenhöhen
Ueberm Abgrund himmelan.

„Süßer war's zu küssen
Dort die Braut im Haine,
Als den Schaum hier kosten,
Den die Salzfluth speit.
Sanfter that's, der Jungfrau
Zarten Leib umspannen,
Als das schwere Ruder
Haltend, hier zu stehn."

Jetzt aus Wolkengraus
Hagelschauer wild,
Schmettert mit Gesaus
Auf Verdeck und Schild.

Nacht wird's, daß vom Vorderbaume
Keiner sieht den andern Mast,
Wie sie tief im Grabesraume
Schwarz der Todten Hüll' umfaßt —
Haßbeschworne Woge dränget
Grollend ihren Raub hinab,
Fahl, aus Asch' und Salz gemenget
Gähnet ein unendlich Grab.

„Blaues Lager bettet
Ran uns in der Tiefe; [4]
Ingeborg, Dein Lager
Harrt vergebens mein,
Höher noch, Gesellen,
Hebt Ellida's Ruder,
Noch ein Weilchen trägt uns
Gottgebauter Kiel."

Jetzt überm hohen Bord
Stürzet ein Wogenschwall,
Spült vom Verdecke fort
Alles im tiefen Fall.

Da vom Arme Frithiof ziehet
Schweren Ring aus Golde klar,
Blank, wie Sonn' im Osten glühet,
König Bele's Gab' er war.
Haut in Stücken das Geschmeide,
Kunstreich Werk von Zwergenhand,
Reicht es jedem, der zur Seite
Noch am Bord ihm lebend stand.

Gold ist gut dem Freier
Auf der Fahrt zu haben;
Leerer Hand nicht naht sich's
Wohl der blauen Ran. [5]
Kalt ist sie zu küssen,
Flüchtig ihr Umarmen,
Doch die Meerbraut fesselt
Rothgeschmolznes Gold.

Sturmes Wirbel umkreist
Drohend das Schiff aufs neu,
Wie das Segel zerreißt,
Bricht das Ruder entzwei.

Und die Fluthen, hoch im Schwalle,
Stürzen über'n Bord schon her,
Ob sie rastlos schöpfen alle,
Aus doch schöpft sich nicht das Meer.
Frithiof kann sich's nicht verhüllen,
Daß der Tod mit ihm an Bord,

Laut doch in der Wogen Brüllen
Tönet noch sein Herrscherwort.

„Björn tritt her ans Ruder,
Greifs mit starker Faust an,
Solches Wetter senden
Walhall's Mächte nicht.
Helge's Haß beschwor es,
Sandte Zauber-Unheil
Nach uns auf den Wogen;
Auf will ich und schaun." —

Schnell wie ein Marder flog
Schon er zum Mast hinauf
Und dort blicket er hoch
Weit in der Strömung Lauf.

Sieh', ein Wallfisch schwarz von Seiten,
Wie ein schwimmend Eiland groß,
Drauf zwei Meerunholde reiten,
Wälzt sich auf Ellida los.
Heyd, Gestalt des Bären tragend
Von des ew'gen Eises Strand,
Hamm, die schwarzen Flügel schlagend
Gleich dem See-Aar, sturmgesandt.

„Nun, Ellida, gilt es,
Zeig' ob Du bewahrest
Muth in eisenfester
Eichgewölbter Brust. [6]
Horche meiner Stimme;
Bist ein Götterwerk Du,
Triff mit mächt'gem Kiele
Zauber-Ungethüm!"

Schau' und Ellida hört –
Stürzet in Zornes Lust
Wie sie ihr Herr beschwört,
Gegen des Unthiers Brust.

Und im blut'gen Strahle rauchet
Zu den Wolken auf sein Blut,
Wie durchbohrt, es brüllend tauche
In die rothgefärbte Fluth.
Da, zugleich mit Blitzesschnelle
Hergesandt ein Lanzenpaar,
Trifft den Bär im zott'gen Felle,
In die schwarze Brust den Aar.

„Brav, Ellida, trafst Du!
Nicht sobald wohl, mein' ich,
Tauchet Helge's Drachschiff
Auf aus blut'gem Schlamm.
Heyd und Hamm nicht halten
Länger nun die See mehr,
Bitter ist's zu beißen
In den blauen Stahl."

Schau', und des Sturmes Wuth
Hat sich mit eins gelegt,
Hohl nur wogend die Fluth
Näher dem Land sie trägt.

Und die Sonn' entwölket, schreitet
Wie ein Fürst im hellen Saal,
Lust und Leben neu verbreitet
Sie auf Wellen, Berg und Thal.
Jetzt vom letzten Blick beschienen,
Leuchtet Fels und Waldesgrund,

Da erkennen sie die grünen
Ufer dort vom Effjosund. 7

„Stiegen Ingborgs Bitten
Bleiche Schaar gen Walhall?
Bogen lilienweiße
Knie im Tempel sich? —
Zähr' im blauen Auge,
Schwanenbusens Seufzer
Rührt der Asen Herzen:
Ihr gebührt der Dank." —

Aber Ellida's Stamm,
Ob auch festerer Art,
Tief jetzt im Wasser schwamm,
Müde von Kampf und Fahrt.

Müder als von Kampfes Ringen
Sind die Männer Frithiofs doch,
Kaum, gestützt auf gute Klingen,
Halten sie sich aufrecht noch.
Björn auf mächt'gen Schultern träget
Rüstig deren vier ans Land;
Acht nimmt Frithiof selbst und leget
Sie um heitrer Flamme Brand.

„Schämt Euch nicht, ihr Bleichen,
Wog' ist mächt'ger Wiking;
Gegen Aegirs Töchter
Ungleich ist der Kampf.
Seht, dort kommt das Methhorn,
Wandernd auf dem Goldfuß, 8
Wärmt die starren Glieder,
Leert's auf Ingborgs Wohl!" —

XI.

Frithiof bei Aganthyr.

Nun ist zu sagen weiter
Wie, rings vom Meer umbraust,
Jarl Aganthyr so heiter
Mit seinen Kämpen schmaust;
Er sah mit muntern Augen
Auf endlos blauer Bahn
Die Sonn' ins Meer sich tauchen
Gleich einem goldnen Schwan.

Am hohen Söllerpfosten
Hielt draußen Halvar Wacht;
Gab ernst auf seinen Posten,
Doch auf den Meth auch Acht;
Stets trank der alte Zecher
Das Horn zum Boden rein;
Langt's dann (er war kein Sprecher)
Zum Fenster stumm herein.

Nun schleudert er's von Weiten
Tief in den Saal und spricht:
„Schiff seh' ich Wellen reiten,
Doch sieht sich's lustig nicht;

Todbleiche Männer zagen —
Jetzt legen sie ans Land,
Schau', und zwei Riesen tragen
Die bleichen an den Strand."

Zur Brüstung, selbst zu schauen,
Beugt sich der Jarl sofort:
„Darf ich den Augen trauen,
So seh ich Frithiof dort;
Denn Thorsten an Geberde
Gleicht er und Angesicht.
Es blickt auf Nordens Erde
So trotzig keiner nicht."

Alsbald vom Trinktisch muthig
Sprang Attle, Wiking keck;
Schwarzbärt'ger Berserk blutig,
Man sah auf ihn mit Schreck.
„Will's" — rief er — „jetzt erkunden,
Ob wahrhaft, was man spricht,
Kein Schwert könn' ihn verwunden [1]
Und Friede biet' er nicht."

Mit ihm zwölf Kämpen brachen
Auf vom Gelag im Saal;
Wild in die Luft sie stachen,
Hoch schwingen Kolb und Stahl.
So stürmten sie zum Strande,
Dran müdes Drachschiff lag,
Wo Frithiof saß im Sande
Und Trost den Seinen sprach.

„Leicht wär' mir's, Dich zu fällen,"
Prahlt Attle mit Geschrei:
„Willst fliehen, willst Dich stellen,
Die Wahl laß' ich Dir frei.
Doch bittest Du um Schonung,
Wie hart auch sonst ich bin,
Führ' zu des Jarles Wohnung
Als Freund ich selbst Dich hin."

„Bin von der Fahrt wohl müde!"
Mit Zürnen Frithiof spricht,
„Doch betteln feig um Friede
Ist meine Weise nicht." —
Schon blitzt im kräft'gen Schwunge
Der Stahl in Heldenhand,
Auf Angurwadels Zunge
Steht jede Run' in Brand.

Und Todeshieb erklingen
Wie Hagel, dicht, auf Stahl;
Die beiden Schilde springen
Entzwei mit einem Mal.
Die Kämpen ohne Tadel
Stehn fest und wanken nicht,
Doch scharf beißt Angurwadel,
Und Attle's Klinge bricht.

„Nicht auf schwertlosen Streiter,
Spricht Frithiof, trifft mein Stahl,
Doch lüstet Kampf Dich weiter,
Laß' ringen uns einmal." —

Und wie sich Wogen thürmen
Von Herbstessturm geweckt,
So auf einander stürmen
Die Gegner stahlbedeckt.

Sie rangen, wie in Klüften
Der Bär auf Dovrefeld,
Sie packten, wie in Lüften
Der Aar die Beute hält.
Die feste Klipp' erzittert
Wohl bei so mächt'gem Stoß,
Belaubte Steineich splittert
Von ihren Wurzeln los.

Des Schweißes Ströme rieseln,
Es hebt die Brust sich kalt;
Hoch stäuben Stein' und Kieseln
Geschleudert mit Gewalt.
Des Ausgangs harrt mit Zagen
Die tapfre Schaar am Strand:
Weit blieb in späten Tagen
Der Kampf im Nord bekannt.

Doch Frithiof endlich fällte
Den Feind zu Boden dort,
Das Knie aufs Herz ihm stellte,
Und rief des Zornes Wort:
„Hätt' ich mein Schwert nur eben
Schwarzbärt'ger Berserk, hier,
Tief stieße recht durchs Leben
Ich seine Schärfe Dir."

„Das soll nicht Hind'rung bringen,"
Der trotz'ge Attle sprach,
„Geh' Du nach Deiner Klingen,
Ich liege, wie ich lag.
Muß Einer wie der Andre
Gen Walhall einst doch gehn,
Wenn heut' dahin ich wandre,
Kann's morgen Dir geschehn." –

Gleich greift sein Schwert im Sprunge
Rasch Frithiof, zuckt es dicht
Auf Attle's Haupt im Schwunge,
Doch dieser regt sich nicht.
Da ward der Held erweichet,
Den wilden Zorn er band,
Senkt seine Kling' und reichet
Dem Liegenden die Hand.

Jetzt mit dem Friedenszeichen
Tritt Halvar auf sie zu:
„Bei solchen wüsten Streichen
Gibt's weder Lust noch Ruh'.
Dieweil Ihr, nicht zu halten,
Hier braun und blau Euch schlagt,
Muß dort das Mahl erkalten,
Und leid'ger Durst mich plagt."

Versöhnt jetzt mit Vertrauen
Zum Saal die Kämpen gehn,
Wo vieles war zu schauen,
Was Frithiof nie gesehn.

Nicht grobe Planken kleiden
Die nackten Wänd' umher.
Goldleder schmückt die Seiten,
Drauf Blumenrank' und Beer'. [2]

Auf rauhen Estrichs Mitte
Flammt nicht der Lohe Schein,
Hier faßt's, nach feinrer Sitte,
Kamin von Marmelstein.
Nicht sieht man Rauch sich treiben
Zum ruß'gen Dach empor,
Die Fenster hatten Scheiben
Und Riegelschloß das Thor. [3]

Die Silberarme strecken
Hier helle Kerzen aus;
Kienfackel sprüht den Recken
Nicht prasselnd mehr beim Schmaus. [4]
Ganz trägt dem Tisch das junge
Gespickte Reh man auf,
Laub im Gehörn, zum Sprunge
Gehoben goldnen Lauf.

Und hinter jedem Streiter
Steht mit der Lilienhaut
Ein Mägdlein zart, wie heiter
Ein Stern aus Wolken schaut.
Braun wallt ihr Haar, die Augen
Erglänzen veilchenblau,
Und Purpurlippen hauchen
Wie Ros' im Morgenthau.

Im Silberstuhl sich wiegen,
Sieht man den Jarl im Saal,
Sein Helm glänzt blank gediegen
Sein Harnisch Gold und Stahl,
Und goldbesä't umwallten
Ihn Sammt und Purpur reich,
In seines Mantels Falten
Legt Hermelin sich weich.

Drei Schritt vom Tisch entgegen
Trat er dem jungen Gast.
So sprach der wackre Degen,
Da er die Hand ihm faßt:
„Manch' Horn pflegt' ich zu leeren,
Mit Thorsten Wikingssohn;
Heut' sitze reich an Ehren
Bei mir sein kühner Sohn."

Er füllt das Horn zum Rande
Mit Wein von Sikelö, [5]
Der glüht gleich wie im Brande,
Der schäumet gleich der See.
„Auf Thorstens Angedenken! —
Wir trinken's, ich und Du." —
Und volle Becher schwenken
Die Mannen all dazu.

Von Morvens Höhn [6] ein Skalde
Prüft seiner Harfe Klang;
In welschen Tönen schallte
Sein düstrer Kriegsgesang.

Dann in Norräna-Zungen,[7]
Das Lied nach Väter Weis',
Ward Thorstens Ruhm gesungen
Und dieß gewann den Preis.

Jetzt von dem Jarl befraget
Nach Freunden, fern im Nord,
Steht Frithiof Red' und saget
Manch sinnig reifes Wort.
Mit ruhigem Gewichte
Wägt Tadel er und Ruhm;
So wäget die Geschichte
In Saga's Heiligthum.

Als fürder er erzählet,
Was er zu Meer bestand,
Vom Zauberspuk gequälet,
Den keck er überwand:
Spricht Antheil laut aus allen,
Still lächelt Aganthyr,
Und Beifalls Worte schallen
Aus wildem Kreis herfür.

Doch wie aus vollem Herzen
Er die er liebt, beschreibt.
Wie sie so schön in Schmerzen,
In Kummer edel bleibt,
Seufzt manche Maid von Ferne,
Die schöne Wang' in Brand;
Wie drückte sie so gerne
Des treuen Helden Hand!

Zuletzt mit kluger Wendung
Kommt Frithiof, wie er muß,
Zum Zwecke seiner Sendung;
Ihn hört der Jarl zum Schluß. —
Spricht drauf: „In diesen Meeren
Erkenn' ich keine Pflicht,
Trank ich zu Bele's Ehren,
Schuld ich ihm Schatzung nicht.

„Fremd sind mir, die Dich senden,
Doch heischen sie den Zoll,
Sey's, wie, das Schwert in Händen,
Der Mann ihn fordern soll:
Bereit bin ich zum Streite." —
Zugleich mit leisem Wort
Schickt er von seiner Seite
Die schöne Tochter fort.

Leicht wie ein Reh von dannen,
Das Mägdlein eilt zur Stund',
Schmal war sie zum Umspannen,
Und um die Brust so rund.
Im Wangengrübchen lose
Der schlaue Astrild lauscht,
Wie sich im Kelch der Rose
Der Schmetterling berauscht.

Aus jungfräulichem Zimmer [8]
Bringt sie den Beutel bald,
Drauf Thier' in Goldes Schimmer
Durchwandeln grünen Wald:

Vom Silbermond beschienen
Glänzt segelvolles Meer;
Das Schloß ist von Rubinen,
Die Quasten perlenschwer.

Voll Anmuth legt die Holde
Ihn in des Vaters Hand;
Mit fern gemünztem Golde
Füllt dieser ihn zum Rand.
„Dieß Deine Willkomms Gabe,
Thu', was Du willst mit ihr.
Doch eine Fordrung habe
Auch ich: verweile hier! —

„Mag immer Muth auch frommen,
Jetzt ist der Stürme Zeit;
Auf's neu daher geschwommen
Droht leicht Dir Hamm und Heyd.
Nicht immer mag's gelingen,
So kühn Ellida fliegt,
Den Meerspuk zu bezwingen,
Obwohl du jetzt gesiegt."

So Aganthyr; im Saale
Kreist heitrer Scherze Tausch
Mit goldnem Weinpokale,
Der Freude gibt, nicht Rausch.
Es galt der letzte Becher
Dem edlen Wirth beim Schmaus.
So hielt im Kreis der Zecher
Den Winter Frithiof aus.

XII.

Frithiofs Rückkehr.

Doch blau im Aether haucht Lenzluft frei,
Und frisch ergrünet die Erd' auf's neu.
Da danket Frithiof dem Jarl. — Von hinnen
Treibt über's Meer ihn sein kühn Beginnen;
Und freudig ziehet sein schwarzer Schwan
Die Silberfurche durch blanke Bahn.
Denn Frühlingswinde mit Westes Schwingen
Gleich Nachtigallen im Segel singen,
Und Aegirs Töchter [1] im regen Lauf,
Sie hüpfen fördernd am Ruder auf.

Süß ist's dem Segler, vom fernen Lande
Den Kiel zu wenden zum Heimathstrande,
Wo Rauch vom Herde, dem eignen, steigt,
Und Wohlbekanntes dem Blick sich zeigt;
Der Kindheit Spielplätz' im Quell sich spiegeln —
Die Väter schlummern in grünen Hügeln,
Und wo voll Sehnsucht die treue Braut
Von hoher Klippe zum Meere schaut.

Sechs Tage schifft er, die Morgengluthen
Des siebten zeigen am Saum der Fluthen
Ihm dunklen Streifen, der wächst hervor,
Und Inseln steigen und Land empor.
Sein Land ist's, das sich aus Nebeln hebet,
Mit frischem Kranze der Hain' umwebet;
Des Stromfalls Brausen, er hört's mit Lust,
Die Klipp' enthüllt ihm die Marmorbrust.
Er grüßt die Buchten im Morgenscheine,
Und segelt dicht unter Baldurs Haine.
Wo selig Nordens stillhelle Nacht
Zu Ingeborgs Füßen er oft durchwacht.
„— Sie zeigt sich nirgend — muß sie nicht ahnen,
Wie nah' der Freund ihr auf blauen Bahnen? —
Wie, oder schied sie von Baldurs Thal
Und sitzt bekümmert im Königssaal? —
Rührt sie die Harfe? — mag Gold sie spinnen?" —

Da plötzlich steiget von Tempels Zinnen
Empor sein Falke, und senkt den Flug
Zu ihm hernieder in raschem Zug.
Schlägt Frithiofs Schulter mit weißen Schwingen,
Kein Locken kann ihn von dannen bringen;
Die Goldklau' scharret und ängstlich faßt,
Er hat nicht Ruhe, er hat nicht Rast. —
Krummschnabel drängt er zum Ohr ihm dichte,
Als ob er Botschaft ihm leis' berichte:
Vielleicht von Ing'borg, der süßen Braut, —
Doch wer versteht den gebrochnen Laut — ? —

Zur Bucht jetzt sieht man Ellida schießen,
So hüpfet fröhlich das Reh auf Wiesen —

Bekannte Welle schlägt ihren Kiel,
Und froh schaut Frithiof sich nun am Ziel.
Er reibt die Augen, daß nichts ihn blende
Hebt vor die Stirn er als Schirm die Hände.
Doch wie er spähet und blickt umher,
Von seinem Framnäs sieht nichts er mehr —
Die nackte Esse hebt dort alleine
Geschwärzt empor sich, nur Schutt und Steine;
Brandstätte rings, wo der Hof ihm stand,
Und Asche wirbelt am wüsten Strand.
Vom Schiff eilt Frithiof, sucht wie im Traume
Mit wilden Blicken im öden Raume
Der Väter Wohnung, der Kindheit Bahn —
Da zu ihm her rennt der zott'ge Bran.
Sein Hund, der oftmals, so treu als muthig.
Rang mit dem Waldbär für ihn sich blutig;
Den Herrn umkreisend im freud'gen Lauf,
Springt hoch er bellend an ihm hinauf.
Sein milchweiß Roß auch, mit goldnen Mähnen,
Von Huf dem Reh gleich, von Hals den Schwänen,
Das den Gebieter so oft einst trug,
Vom Thal her trabt es als wie im Flug —
Mit lust'gem Wiehern schmiegt sich's behende,
Durchsucht nach Brod ihm wie sonst die Hände;
Mehr arm als sie nun, beraubt ringsher,
Hat Frithiof nichts doch zu geben mehr.

Betrübt, ohn' Obdach, beim Vaterherde
Mißt düstern Blicks er die Heimath-Erde,
Da nimmt den Freund er der Jugend wahr.
Den greisen Hilding mit Silberhaar.
„Gruß, Pflegevater, auf Framnäs Trümmern! —
Laß' ob des Frevels uns nicht bekümmern.

So plündern, wenn es der Aar verläßt,
Gern böse Buben sein stolzes Nest.
Nicht staunen konnt' ich bei solchen Thaten.
Doch scheinen Jene mir schlecht berathen.
Steht's so um Recht hier und Sicherheit —
Hält also Helge den Königseid? —
Nur fromm, daß bittrer er Manchen hasse,
Zieht er mit Mordbrand die Erichsgasse! 2
Traun, Grimm erregt's mir noch mehr als Gram;
Doch sprich, wohin nur schön Ing'borg kam?" —

„Sohn," spricht der Alte, nicht ohne Scheuen,
„Nicht kann die Kunde von ihr Dich freuen. —
Als fort Du schifftest, brach Ring herfür.
Fünf Schild' 3 dort zählt' ich für eines hier.
Im Disar Thale ward scharf gefochten,
Blutroth die Wellen des Baches kochten,
Spott trieb und Leichtsinn Fürst Halfdan gnug,
Doch drum nicht minder als Mann er schlug.
Ihm hielt mein Schild ich zum Schutz erhoben,
Sah froh die Waffen ihn baß erproben. —
Doch lang nicht währte der lust'ge Strauß,
Bald floh Fürst Helge — da war es aus.
Und flüchtend lüstet's den Asa Erben,
Dein Gut mit Flammen hier zu verderben.

Der Sieger stellt' in der Brüder Wahl,
Die Maid zu geben ihm zum Gemahl,
Als Sühne früher erlittnem Hohne,
Wo nicht, dann nähm' er so Land als Krone.
Da gingen Boten wohl ab und auf —
Gen Norweg' folgt ihm die Braut hinauf. —

„O Weib!" — rief Frithiof und herb' er lachte:
„Das allererste, was Locke dachte, [4]
War eine Lüge, die vielgewandt
In Frauenbildung zur Erd' er sandt':
Mit Veilchenaugen und falschen Zähren,
Uns zu entzücken, uns zu bethören;
So weiß von Busen, von Wangen lind,
Mit Märzeis-Tugend und treu' wie Wind;
Tand und Gefallsucht mit List im Bunde,
Und Meineid lispelnd vom Rosenmunde.
Wie theuer war sie dem Herzen doch,
So lieb sie war mir, ist lieb sie noch! —
So fern nicht denk' ich mein eigenes Wesen,
Daß nicht im Spiel sie mir Braut gewesen!
Träumt' ich von Thaten nach Knabenweis',
Dacht' ich bei jeder nur sie als Preis.
Zwei Bäum' entsteigen so einem Stamme:
Schlägt Thor den einen mit Himmelsflamme,
So welkt der andre; wird jener grün,
Sieht man auch diesen aufs neu' erblühn.
So war uns Freude, wie Leid gemeinsam;
Noch dacht' im Leben ich nie mich einsam.
Jetzt bin ich einsam. — Du hohe Var, [5]
Der Eide Bürgin verliebtem Paar,
Auf goldne Tafel die Schwür' zu schreiben:
Ein thöricht Spiel ist's — o laß es bleiben.
Traun, Schade wär' es um's edle Gold,
Wenn's Trug und Meineid beflecken sollt'!
Von Nanna's Treue kenn' ich die Sagen,
Zum Mährchen worden in unsern Tagen.
Im Menschenherzen wohnt Treue nie,
Wenn Ihre Stimme dem Trug sie lieh,
Wie Weste mild, die durch Blumen gleiten,
Gleich Harfentönen von Braga's Saiten.

Nicht hören will ich mehr Harfenlaut,
Will nicht mehr denken der falschen Braut.
Auf Sturm! ich folge nur Deinen Winken,
Satt sollst Du, Weltmeer, an Blut Dich trinken;
Wo nur die Klinge sä't Hügels Saat,
Da will ich mit seyn zu wilder That.
Und käm' ein König um's Haupt die Krone,
Wer darf gebieten, daß ich ihn schone? —
Und käm' in Mitten vom heißen Streit
Ein Knab', den Busen voll Zärtlichkeit,
Narr g'nug, auf Eide und Ehr' zu trauen,
Ihn will aus Mitleid ich niederhauen,
Will ihm ersparen, was mir geschehn,
Gleich mir verrathen, beschimpft zu stehn!" —

„Wie kocht und braust es im jungen Blute! —
Des Alters Kühlung fehlt Deinem Muthe," —
Entgegnet Hilding mit ernstem Leid:
„Gar Unrecht thust Du der edlen Maid.
Nicht meinen Pflegling — so rein vor allen —
Verklag' die Norne! — Dem Menschen fallen
Nicht abzuwenden die herben Loos'
Aus wetterschwangrer Gewölke Schoß.
Wohl hörte keiner der Hohen Klage:
Wie Widar [6] schweigt in der Göttersage.
So still betrauert in stummer Noth
Die Turteltaube des Gatten Tod.
Ihr Herz erschloß sie nur meinem Herzen,
Die heil'ge Tiefe so voll von Schmerzen!
So taucht, getroffen vom Todespfeil,
Das Seehuhn nieder zum Meer in Eil',
Verbirgt die Wunden den Tagesgluthen,
In kühler Tiefe will es verbluten,

So hüllt in Schweigen ihr Schmerz sich ein;
Das Leid der Starken wußt' ich allein. —

Ein Opfer bin ich, sprach sie gelassen,
Für Bele's Lande; geschmückt mit blassen
Schneeblumenkranze und Wintergrün
Sieht man das Opfer des Friedens ziehn.
Leicht könnt' ich sterben, doch Schonung wär' es —
Ein langsam Sterben, am Leben zehr' es;
Es sühne Baldur rastloser Schmerz.
Krank hüpft Pulsschlag, matt klopft das Herz.
Doch sprich mit Keinem von diesem Streite,
Nicht Mitleid will ich, was ich auch leide.
Die Königstochter trägt ihr Geschick —
Doch grüße Frithiof, kommt er zurück. —

Als nun der Tag kam — von allen Tagen
Hätt' ich vom Runstab ihn gern geschlagen —
Umblitzt von Waffen, schritt zum Geleit
Der Jungfrau Schaar ihr im weißen Kleid,
Voran der Skalde mit düsterm Sange;
Auf schwarzem Roß saß mit bleicher Wange
Die Braut, — auf Wolken thront so ein Geist,
Wenn Sturm durch Lenzblüth' und Saaten reißt.
Die hohe Lilie vom Sattel hebend,
Führt' ich zur Schwelle des Tempels bebend
Bis zum Altar sie; zu Loffna[7] dort
Sprach festen Tons sie das ernste Wort,
Und viel zu Baldur bat sie noch weiter.
Rings weinten alle, nur sie blieb heiter. —
Doch Deinen Ring jetzt Fürst Helg' ersah,
Vom Arm ihr streift er voll Grimm ihn da,

Schmückt Baldurs Bild gleich mit goldner Spange.
Und überwältigt von Zornes Drange
Riß aus der Scheid' ich mein gutes Schwert,
Nicht viel war traun mir der König werth,
Doch Ing'borg flehte: von Blut bewahre
Rein Deine Hand Dir, dieß Letzte spare
Der Tochter Bele's, Dein Schwert steck' ein,
Einst wird Allvater [8] uns Richter seyn."

„Allvater richtet!" — mit dumpfer Stimme
Spricht's Frithiof, glühend vom innern Grimme.
„Soll mir Entbehrung und Schimpf und Pein,
Ihm arger Tücke Gelingen seyn?
Soll er genießen und wir verzichten?
Nein, etwas lüstet's mich auch zu richten. —
Fällt Baldurs Fest nicht am längsten Tag,
Der Priesterkönig hält dort Gelag,
Der's Haus gezündet, die Braut mir stahl;
Zu richten lüstet's mich auch einmal!" —

XIII.

Baldurs Tempelbrand.

Mitternachts Sonn auf dem Berge weilt, [1]
Blutroth anzuschauen,
So zwischen Nacht und Tag getheilt,
Stumm wäget ein seltsam Grauen.

Und Baldurs Holzstoß, ihr hehr Symbol,
Flammt auf geweihtem Herde,
Schon sinkt die Lohe, verlischt die Kohl',
Gehöret Hödur [2] die Erde.

Die Priester stehen im Tempelgang,
Schüren mit Ernst in den Bränden,
Bleiche Greise mit Bärten lang,
Steinmesser [3] in harten Händen.

Die Kron' auf dem Haupt hält der König Wacht,
Macht am Altar sich zu schaffen,
Horch, da klingen um Mitternacht
Im Opferhaine die Waffen.

„Björn, wohl verwahre die Pforte mir,
Daß drinn wir sie gefangen halten,
Heraus noch herein darf keiner hier,
Wer's wagt — das Haupt ihm gespalten!"

Bleich ward Helge, nur allzugut
Erkennet er die Stimme;
Herein trat Frithiof voll Zornes Muth,
Er sprach wie der Nord im Grimme:

„Hier ist das Schatzgeld, auf dein Gebot
Holt' ich's durch Westmeers Fluthen;
Nimm es, auf Leben dann laß' und Tod
Uns kämpfen bei Baldurs Gluthen.

Denn helm- und schildlos kämpfen wir,
Daß keiner uns dieß bestreite!
Der erste Hieb ziemt als König Dir,
Bedenk' es, mein ist der zweite.

Blicke so starr nach der Thür nicht her,
Im Bau ist der Fuchs gefangen;
Gedenk an Framnäs, gedenk noch mehr
Der Schwester mit rothen Wangen."

Laut dieß sprach er so heldenkühn,
Zog dann, behutsam wenig,
Goldschweren Beutel und schleudert ihn
Grad' an die Stirne dem König.

Schwärzliches Blut da entschäumt seinem Mund,
Dunkel das Aug' ihm umnachtet.
Sinnlos lag Helge beim Altar Rund,
Gleichwie ein Opfer geschlachtet.

„Trägst Du nicht eigenen Goldes Gewicht,
Feigster in Deinen Reichen? —
Trägt Angurwadel den Schimpf auch nicht,
Zu fällen Deines Gleichen.

Still, Ihr Priester mit Opferstahl,
Bleiche Mondscheins Fürsten,
Leicht Euer Leben gält's allzumal,
Denn unsre Klingen dürsten.

Weißer Baldur, den Zorn bezwing',
Miß von der Scheitel zur Sohlen
Streng mich nicht also, am Arm der Ring
Hier, mit Verlaub, ist gestohlen.

Nicht für Dich, so weit mir bekannt,
Schmiedet' ihn einst Vaulunder,
Was Du empfingst aus der Willkür Hand,
Reich mir's gutwillig herunter!" —

Goldreif und Arm doch, wie scharf er auch zog
War wie verwachsen zusammen,
Jetzt, da er losging, zugleich auch flog
Zornig der Gott in die Flammen.

Horch! schon prasselt's, die Lohe webt
Um Dach und Sparren mit Knittern,
Todbleich Björn an der Pforte steht,
Beschämt fühlt Frithiof sich zittern.

„Oeffne! — Laß' alles Volk hinaus.
Wacht braucht's nicht länger zu stellen,
Drinn brennt der Tempel, gieß Wasser aus
Drauf alle Meereswellen!" —

Siehe, schon knüpft sich hinab zur Strand
Rüstig die Kette aus Händen,
Wasser wandert von Hand zu Hand,
Zischt auf geschwärzten Bränden.

Frithiof, von züngelnder Flamm' umleckt,
Rufet die Machtgebote,
Hoch vom Gebälke, sitzt unerschreckt
Zwischen dem heißen Tode.

Fruchtlos! Das Feuer nimmt überhand
Qualmende Wolken sich wälzen;
Gold tropft nieder im heißen Sand,
Die Silberplatten [4] schmelzen.

Alles verloren! — Gluthrother Hahn
Schwinget, nicht länger zu zügeln,
Hoch sich zum Giebel des Daches hinan,
Schlägt mit gelösten Flügeln.

Morgenwind wehet vom Norden drein,
Himmelhoch leuchtet die Flamme,
Sommertrocken steht Baldurs Hain,
Gluth kriecht von Stamme zu Stamme.

Rasend das hungrige Feuer rennt,
Hat weit zum Ziel noch zu laufen:
Eya, wie wild, wie entsetzlich brennt
Dort Baldurs Scheiterhaufen! —

Horch wie's in berstenden Wurzeln kracht,
Schau' wie die Wipfel glimmen! —
Was doch vermag alle Menschenmacht
Vor Muspels Söhnen,[5] den grimmen? —

Flammenmeer woget in Baldurs Hain,
Uferlos schwellen die Gluthen,
Aufgeht die Sonn', doch nur Feuerschein
Spiegelt sich grell in den Fluthen.

Asch' ist der Tempel auf Felsen dort,
Asche der Hain im Thale;
Tief bekümmert zieht Frithiof fort,
Weinet im Morgenstrahle.

XIV.

Frithiof landflüchtig.

Auf dem Verdecke
Saß kühner Recke.
In heller Nacht
Hielt trüb' er Wacht.
Gleich Wogen wälzend
Sich Kampf verschmelzend
Zog durch sein Herz
Verdruß und Schmerz;
Noch raucht's am Strande
Vom Tempelbrande.

„Auf, Rauch, und fleuch
Dem Habicht gleich,
Zu Baldurs Halle,
Und ruf' sie alle.
Die Rach', ergrimmt,
So mir bestimmt.
Hoch fleuch und künde
Die Frevelsünde
Zum Schreck der Götter;
Ein frecher Spötter

Verbrannt' in Grund
Den Tempelrund; —
Auch von dem Bilde —
Um warf's der Wilde;
Gleich anderm Holz
Zu Asch' es schmolz.
Vom Hain auch rede.
Draus Streit und Fehde
Bisher verbannt,
Er ist verbrannt;
Des Alters Ehren
Mußt' er entbehren.
Was hier geschehn,
Und noch zu sehn,
Vergiß mit nichten
Dieß auszurichten,
Du Bot' aus Rauch,
Ihm Nebel auch! —

Gerühmt nicht wenig
Wird einst der König,
Der, Heil dem Land,
Mich mild verbannt.
Wohlan, wir weichen
Aus seinen Reichen
Zum Reiche blau,
Zur Wellen-Au.
Du darfst nicht weilen,
Mußt, Schifflein, eilen
Durch's nasse Feld
Ans End' der Welt;
Gewiegt im Raume
Von salz'gem Schaume,

Mein Drache gut:
— Ein Tropfen Blut
Kann auch nicht schaden,
Drinn sollst du waten.
Im Sturmgesaus
Bist du mein Haus;
Denn mein's verbrannte
Der Gottverwandte,
Du bist mein Nord,
Mein Heimathort,
Dieweil vom andern
Ich mußte wandern.
Bist meine Braut
Gefahr vertraut:
Von jener blassen
Ward ich verlassen.

Dich grüß' ich, Meer,
Das frei und hehr,
Den Herrschergrillen
Nicht steht zu Willen.
Dein Herr ist Er,
Der nimmermehr
Darob erbleichet,
Wie hoch auch steiget
In Zornes Lust
Die schäum'ge Brust.

Ihm kühn vertraut,
So weit es blaut,
Bepflügt der Held
Das feuchte Feld,

Wo blut'ge Regen
Zu fallen pflegen.
Von blankem Stahl
Ist allzumal
Die Saat der Meere,
Die Ernte Ehre,
Die Ernte Gold. —
— Bleibt ihr mir hold,
Ihr wilden Wogen,
Die weg mich zogen
Vom Hügel dort;
Er grünet fort,
Indeß die Wellen
Am Ufer schwellen,
Wo schlafgewiegt
Der Vater liegt
Von Westes Flügel.

Kein grüner Hügel,
Mein Grab sey blau,
Im ew'gen Thau,
Von Duft umwoben,
Von Schaum umstoben,
Und zieh' noch mehr
Zur Tiefe her. —
Mir ward für's Leben
Das Meer gegeben,
Das Schicksal gab
Es mir zum Grab." —

So wild er sang,
Und fuhr entlang
Bekanntem Strande;

Nur zögernd wandte
Den Kiel er fort
Vom lieben Ort.
Wo Klippen ragen,
Zu fernen Tagen
Noch dort gesehn,
Als Wächter stehn.

Nicht schläft die Rache,
Fürst Helge's Drache
Im Schiffs Geleit
Schwimmt her zum Streit.
Da rief's aus allen:
„Nun will Er fallen! —
Er beut uns Schlacht
Und gute Nacht
Der Welt Beschwerde;
Will über Erde
Und Mond empor
Zum Ahnherrn-Chor,
Zum leckern Mahle
In Odins Saale.
Schon hallt's zur Schlacht,
Als eine Macht,
Die Niemand siehet,
Die Kiele ziehet.
Im Wirbel kreist
Und niederreißt
Der Schiffe zehn,
Die drohend stehn
Im Meeres-Boden,
Zu Rana's Todten.
Selbst Helge war
Dort der Gefahr

Nur kaum entnommen
Ans Land geschwommen. --

Björn aber lachte:
„Ich selber dachte
Mir aus den Spaß,
Und wie ein Faß
Bohrt' ich in Eile
Bei nächt'ger Weile
Die Schifflein an:
Wohl war's gethan.
Mag Ran nun walten,
Sie drunten halten
Nach alter Laun'.
Nur Schad' ist's traun,
Daß der Gebieter
Nicht ging hernieder."

Doch Helge stand
Ergrimmt am Strand;
Kaum aus den Wogen,
Spannt' er den Bogen,
Von Stahle rund,
Am Felsengrund.
Er selbst nicht kannte,
Wie scharf er spannte,
Bis jetzt mit Klang
Der Bogen sprang.

Doch hoch am Bord
Steht Frithiof dort
Und wägt die Lanze:
„Zum blut'gen Tanze,

Schau'. halt' ich hier
Tod Adler, Dir. —
Wenn aus er flöge,
Gefällt gleich läge
Der Wüthrich dann,
Aus wär' mein Bann. —
Doch freu' Dich immer,
Mein Stahl trinkt nimmer
Der Feigen Blut,
Er ist zu gut
Für solches Treiben,
Mag lieber schreiben
Die Züge wild
Auf Helden Schild,
Als auf die Stangen,[1]
Dran Namen hangen,
Die Ehr' und Eid
Wie Du entweiht.
Ging doch zur Stunde
Dein Ruhm zu Grunde;
Er ist zu Land
Nicht weit bekannt:
Nur Unheils Saaten
Sind Deine Thaten.
Rost brach dießmal,
Nicht Kraft den Stahl;
Um andre Proben
Sollst Du mich loben:
Weit setz' ich mir
Mein Ziel von Dir."

Spricht's, und die Stangen
Alsbald, die langen,

Er mächtig faßt,
Gefällt zum Mast
Von Gudbrands[2] Fichten
Die Nacht zu lichten.
Er rudert stark
Mit Heldenmark,
Bis seiner Kraft
Wie Rohrpfeils Schaft,
Gleich dünnen Klingen,
Die Ruder springen.

Zu neuem Lauf
Steigt Sonn' herauf;
Die Winde säuseln,
Die Fluthen kräuseln
Sich wie zum Tanz,
Beim Morgenglanz.
Und wo die Wellen
Sich golden hellen,
Da, lustgewiegt,
Ellida fliegt
Auf Strahlenwegen
Der Sonn' entgegen;
Den Strand entlang
Tönt Frithiofs Sang:

„Stirne der Erde,
Hochhehrer Nord!
Vom Heimath-Herde
Weit muß ich fort.
Von Dir ich stamme,
Stolz ziemt mir wohl,

Nun, Helden-Amme,
Leb' wohl, leb' wohl! —

Sonne da droben,
Du Aug' der Nacht,
Das gluthumwoben
Treu hält die Wacht!
Du klarer Himmel
Am hohen Pol,
Voll Sterngewimmel,
Leb' wohl, leb' wohl! —

Wo Klippen ragen
Vom Ruhm bewohnt,
Drauf, Sturm getragen,
Thor mächtig thront;
Ihr blauen Seen,
Euch kenn' ich wohl!
Muß von Euch gehen,
Lebt wohl, lebt wohl!

Lebt wohl, ihr Hügel
Am Strome breit,
Drauf Westes Flügel
Die Blüthen schneit;
Doch Saga zählet
Und richtet wohl,
Was Erde hehlet,
Lebt wohl, lebt wohl!

Lebt wohl, ihr Büsche,
Die mich belauscht,

Von Quellen-Frische
Beim Spiel umrauscht;
Vertraute Räume,
Euch kenn' ich wohl,
Reich meiner Träume,
Leb' wohl, leb' wohl!

Gekränkt die Ehre,
Mein Haus verbrannt,
In wüste Meere
Flieh' ich, verbannt.
Muth trotzt der Tücke
Des Schicksals wohl,
Herz sagt dem Glücke
Leb' wohl, leb' wohl!"

XV.

Wikinger Recht.

Und so trieb' auf dem Meer er, dem öden umher, er flog
weit wie der jagende Falk;
Für die Kämpen am Bord schrieb Gesetz' er und Recht —
willst Du hören der Wikinger Balk? [1]

„Breit' kein Zelt über'm Schiff, such' kein Lager im Haus,
drinn der lauernde Feind Dich umstellt —
Auf dem Schild schläft der Wiking, das Schwert in der
Hand, und den Himmel, den blauen zum Zelt.

„Kurz vom siegenden Thor ist der Hammerschaft nur, eine
Elle das Schwert nur von Frey —
'S ist genug, trittst dem Feinde Du nah, nicht zu kurz
ist die Klinge dann, wie sie auch sey.

„Wenn es stürmet mit Macht, spann' das Segel zuhöchst,
so ist's lustig auf brausendem Meer —
„Laß es gehn, laß' es gehn — wer da raffet ist feig', in
den Strudel versinke Du eh'r.

„Schütz' zu Lande die Maid, doch vom Schiffe verbannt,
wär's auch Freya, sie streng das Gesetz;
Denn das Grübchen der Wang' ist die fährlichste Grub'
und die fliegenden Locken ein Netz.

„Wein ist Allvaters Trank und vergönnt ist ein Rausch,
nur erhalt' drinn Besonnenheit Dir;
Wer da taumelt zu Land, fällt nicht tief, doch in Schoß
der betrüglichen Ran fällst Du hier.

„Naht der Krämer zur See, magst Du schützen sein Schiff,
wenn die Schatzung der Schwache Dir zollt,
Du bist Herr auf der Wog', er ist Sklav' des Gewinns,
und Dein Stahl ist so gut, als sein Gold.

„Theilt die Güter durchs Loos; wie der Würfel auch fällt,
nimm Dein Theil ohne Murren an Dich,
Doch der Seekönig knöchelt um Beute nicht mit, Er behält nur die Ehre für sich.

„Stöß'st auf Wikinger Schiff Du, gilt's Entern und Kampf,
blutig heiß da drängt Schild gegen Schild;
Weichst zurück einen Schritt Du, folgt Abschied von uns —
's ist die Satzung, nun thu' wie Du willt.

„Sey begnüget im Sieg, denn nicht länger Dein Feind
ist, der wehrlos um Schonung Dich fleht,
Wiß', aus Walhall' ein Kind ist die Bitte so bleich [2] —
und ein Wüthrich ist, der sie verschmäht.

„Wikings Sold sind die Wunden und Zier, wenn auf Brust
oder Stirn prangt ihr blutiger Schein;
Laß' es rinnen, nicht still's, bis gewonnen der Tag, willst
der Unsrigen einer Du seyn." —

So sein strenges Gesetz, und zu Land wie zur See ward
er wachsenden Ruhms sich bewußt,
Seines Gleichen nicht gab's auf erblauendem Meer, und
die Kämpen, sie stritten mit Lust.

Doch er selbst saß am Ruder mit nächtlichem Blick und
sah nieder ins schaukelnde Meer:
„Du bist tief, aber drunten wohnt Friede vielleicht — doch
hier oben wohnt Friede nicht mehr.

Zürnt der Weiße [3] mir dort, wohl, mich treffe sein Schwert,
seiner Rache nicht will ich entfliehn —
Doch er sitzt im Gewölk, schickt Gedanken herab, die ver-
finsternd den Sinn mir umziehn." — —

Aber geht es zum Kampf, nimmt der Geist seinen Flug,
steiget kühn wie der weilende Aar,
Dann steht vorn er im Schiff, seine Stimme tönt laut
und die Stirne des Helden ist klar.

So von Siege zu Sieg schwamm er weiter fortan, war
getrost über schäumender Gruft —
So besah er sich Inseln und Buchten im Süd; endlich
grüßet ihn Griechenlands Luft.

Als das Inselgestad' nun den Fluthen entstieg mit der Tempel verlassener Zier —
Was er dachte, weiß Freya, es weiß es der Skald', doch Ihr fühlt's, die da liebet, — nur Ihr! —

„Hier ist Tempel und Hain, wie der Vater beschrieb, hier ist Raum für ein zärtliches Glück —
Hier ist's, hier, ach! wohin die Geliebt' ich entbot — doch im Nord blieb die Harte zurück.

Wohnt nicht Frieden im Thal, nicht Erinnerung hier in der Säulen gesunkenem Gang? —
Tönt wie Liebesgeflüster nicht rieselnd der Quell, wie ein Brautlied der Vögel-Gesang?

Wo ist Ingeborg jetzt? — und vergaß sie den Freund schon beim königlich greisen Gemahl?
Ach, vergessen nicht kann ich — gäb's Leben darum, sie zu sehn nur ein einziges Mal.

Sind drei Jahre doch um, seit die Heimath ich sah, dort der Sagen hochherrlichen Saal;
Ragt die Klippe noch schneeicht zum Himmel dort, grünt noch am Fuße mein väterlich Thal? —

Eine Linde, die pflanzt' ich dem Vater aufs Grab, wuchs sie wohl bei dem Bautastein grau? —
Wer wohl pflegte seither sie? — Gib Erd', ihm den Saft, spend' ihm Himmel, du, mild deinen Thau.

Doch was treib' auf entlegener Wog' ich umher, fordre
Schatzung und spiele mit Blut? —
Hab' ich g'nug doch der Ehr' und das gleißende Gold, das
nichtswürd'ge, verachtet mein Muth.

Schau', die Flagge vom Mast weist nach Norden, es zieht
nach dem Lande der Jugend mich fort,
Und ich folge der Winde, der himmlischen, Gang, und
zurück will ich steuern zum Nord."

XVI.

Frithiof und Björn.

Frithiof.

Björn, ich habe des Meers genug! —
Sind doch die Wogen unstäte Gesellen!
Sieh, Norwegs Klippen, die schneeichten, hellen,
Locken mich landwärts mit mächtigem Zug. —
Glücklich, wer stets in der Heimath geblieben,
Dort wo die Asche der Väter ihm ruht.
Ach, zu lang' hab' ich um mich getrieben,
Friedlos schwimmend auf wüster Fluth! —

Björn.

Tadle das Meer nicht, so herrlich vor andern!
Freiheit und Freude bewohnen es gern,
Weichliche Ruh' ist auch diesen ja fern,
Lieben's, den Wellen gleich, wechselnd zu wandern.
Werd' ich einst alt, da wachs' ich wohl auch
Fest mit dem grünenden Gras auf der Erde;
Jetzt, in der Seeluft erstarkendem Hauch
Zech' ich, befreit von des Hauses Beschwerde.

Frithiof.

Jagte doch eben das Eis uns ans Land;
Rings unsern Kiel schon die Wogen umstarren,

Mag nicht den langen Winter verharren
Hier zwischen Klippen am einsamen Strand.
[1] — Jul feiern noch in gezimmerten Hallen
Will ich bei Ring, der mir raubte die Braut:
Sehn ihres Lockenhaars goldiges Wallen,
Hören der Stimme geliebtesten Laut.

Björn.

Gut, ich versteh', Dich mit Ring zu versöhnen,
Hast Du den weiten Weg nicht gemacht,
Zünden wir denn die Burg zur Nacht,
Brennen den Alten und fliehn mit der Schönen:
Oder ihn ehrend nach Wikingerweis'
Stellst Du dem Alten zum Holmgang [2] Dich fertig,
Ladest zur Heerschlacht den Fürsten auf Eis:
Sag' wie Du's willst, und ich bin Dir gewärtig.

Frithiof.

Sprich mir von Krieg nicht und nenne nicht Brand,
Fried' ist mein Gruß, was ich immer erduldet.
Nicht König Ring hat — noch sie es verschuldet,
Mich trafen Götter mit rächender Hand.
Hoffnung nicht lockt mich mit trüglichem Scheine,
Abschied nur geh' ich zu nehmen von ihr —
— Abschied für ewig — ergrünen die Haine,
Früher vielleicht noch — zurück bin ich hier.

Björn.

Frithiof, ich muß ob der Thorheit Dich schelten,
Hemmt sie der Heldenbahn rühmlichen Lauf,
Traun, für ein Weib kriegst Du hundert im Kauf,
Leider ja sind sie auf Erden nicht selten.
Willst Du, so hol' ich Dir gleich von dem Kram
Reichliche Ladung aus Lilien und Rosen:

Mädchen des Südens, wie Lämmer so zahm;
Friedlich als Brüder dann laß' uns drum loosen.

Frithiof.

Björn! Klar und heiter, den Freunden ein Licht,
Klug bist im Rathe Du, tapfer im Streite —
Odin und Thor, Du kennest sie beide,
Freya, die himmlische, kennest Du nicht.[3]
Laß' uns um Göttergewalten nicht hadern,
Wecke nicht trotzend die rächende Macht,
Daß Dir nicht früh oder spät in den Adern
Feindlich der schlummernde Funken erwacht.

Björn.

Geh' nicht allein doch, leicht wirst Du gefangen.

Frithiof.

Einsam nicht geh' ich, mir folget mein Schwert!

Björn.

Hagbarts[4] gedenk', der am Baum ward gehangen.

Frithiof.

Wer sich läßt greifen, ist Hängens auch werth.

Björn.

Fällst Du — mag Ring sich des Aergsten versehen!
Blutadler[5] ritz' ich ihm dampfend und hohl.

Frithiof.

Unnöthig, Björn; hört den Hahn er doch krähen
Länger nicht, als ich ihn höre! — Leb' wohl!

XVII.

Frithiof kommt zu König Ring.

Im Hochsitz[1] saß der König zur Julzeit und trank Meth,
Die Königin zur Seit' ihm, schön wie ein Blumenbeet;
Wie Lenz und Herbst die beide sah man beisammen stehn,
Sie war der junge Frühling, er kühler Herbst zu sehn. —

Da, unbekannt den Gästen, trat dort ein Greis herein,
Vom Haupt bis zu den Füßen hüllt Bärenfell ihn ein.
Gebeugt ging er am Stabe, wie von des Alters Joch,
Und höher als die Andern erschien der Alte doch.

Er setzt auf niedre Bank sich zunächst der Thür' im Saal;
Das ist der Armen Stelle noch heut' wie dazumal.
Die Hofherrn aber zeigten drob lächelnd und voll Hohn
Mit Fingern sich einander der Wildniß rauhen Sohn.

Da scharf blitzt's aus den Augen des Fremdlings tief ergrimmt,
Mit Hast in kräftige Hand er der Junkherrn einen nimmt,
Und kehret ganz bedächtig das Männlein auf und an:
Gleich schwiegen da die Andern — so hätt' man's auch gethan.

„Was gibt's für Lärm da drunten? — Komm', daß man mit Dir spricht,
Du Alter, der vermessen des Königs Frieden bricht.
Wie ist dein Nam'? — Was willst Du? — Wo ist Dein Vaterland?" —
Ruft zornig Ring dem Greise, der fern im Winkel stand.

„Gar viel fragst Du, o König, doch Antwort geb' ich Dir,
Jedoch nicht meinen Namen, denn der gehört nur mir:
In Reu' bin ich erzogen, Noth heißt mein erblich Gut,
Vom Wolfeslager komm' ich, wo ich zuletzt geruht.

Ich ritt auf Drachen Rücken gar froh in beſſ'rer Zeit,
Der hatte starke Schwingen und flog so stolz und weit;
Nun liegt er eingefroren, gelähmt auf ebnem Land,
Alt bin ich selber worden und brenne Salz am Strand. [2]

Ich kam zu schaun die Weisheit, womit der Ruf Dich krönt,
Mit Hohn ward mir begegnet, dran bin ich nicht gewöhnt:
Da faßt' den jungen Fant ich und wandt' mir um das Ding,
Auf stand er unbeschädigt, verzeih' drum, König Ring!"

„Nicht übel, spricht der König, stellst Du die Worte Dein,
Die Alten muß man ehren, — sollst Tischgenoß mir seyn;
Laß' fallen die Vermummung, zeig' wie Du bist Dich mir,
Verstellung scheucht die Freude, und Freude will ich hier."

Und schon vom Haupt des Gastes ab fällt die Bärenhaut,
Daß jeder statt des Greises den schönsten Jüngling schaut;
Hell von der offnen Stirne, um breite Schultern rollt
Die Fülle leichter Locken gleich einer Fluth von Gold.

Da zeigt Gewand und Mantel des blauen Sammtes
Pracht,
Der Gürtel Handbreit Silber, drauf, kunstreich angebracht,
Des Waldes wilde Thiere, die jagten lustiglich
Rund um des Helden Mitte, im Kampfe tummelnd, sich.

Und Wucht der goldnen Ringe ziert ihm den Arm so
reich,
Zur Seit' ihm hing sein Schlachtschwert, gestähltem Blitze
gleich,
Der Blick so heldenruhig der Gäste Reih' durchflog;
Schön stand er da wie Baldur, wie Thor so kühn und hoch.

Da steigt in bleiche Wangen der holden Frau das Blut;
So färbet Schneegefilde des Nordlichts Purpurgluth.
Und wie zwei Wasserlilien, wenn hoch die Wellen gehn,
Sich schaukeln auf den Fluthen, ihr Busen war zu sehn. —

Jetzt bläst das Horn zur Stille: 's ist der Gelübde Zeit;
Herein trug man den Eber, Gott Freyers Fest geweiht. [3]
Die Kränz' um Bug und Rücken, des Apfels Zier im
Mund,
Füllt er, die Knie gebogen, der Silberschüssel Rund

Und König Ring erhebet sein Haupt, in Würd' ergraut,
Des Thieres Stirn' berührend gelobt er also laut:
„Frithiof will ich besiegen, wie groß der Held auch sey,
So steh' sammt Frey und Odin mir Thor, der Starke, bei.“

Da trotzig lächelnd hebt sich der Fremdling rasch vom Sitz.
Sein Antlitz überflieget des Heldenzornes Blitz,
Er schlägt das Schwert zur Tafel, daß es im Saal
erklang,
Und von den eichnen Bänken auf jeder Kämpe sprang.

„Und höre Du, Herr König! auch mein Gelübde laut,
Verwandt ist jener Frithiof, ein Freund mir, werth und traut.
Ihm beizustehen schwör' ich, zu Schutz und Trutz bewehrt,
So helfe mir die Norne, hiernächst mein gutes Schwert!

„Dreist sprichst Du, lacht der König: heut nicht zum erstenmal,
Doch — frei ja ist die Rede in Nordens Königssaal;
Füll', Frau, das Horn mit Wein ihm, vom besten, den Du hast,
Will hoffen, dieser Fremdling bleibt unser Wintergast."

Da nahm die schöne Herrin das Horn, so vor ihr stand,
Von Ures Stirn gebrochen, umfaßt von goldnem Band,
Auf blanken Silberfüßen, mit Bildern wunderbar
Und Runenschrift bedeutsam es rings gezieret war.

Und wie gesenkten Blickes, sie zitternd es ihm bot,
Schwankt das Gefäß und netzet die Finger purpurroth;
Wie Abendröthe säumet der Lilienblätter Rand,
So brannten dunkle Tropfen ihr auf der weißen Hand.

Er nimmt von ihr es heiter, die treu er heimlich minnt —
Nicht leerten's nun zwei Männer, wie Männer jetzo sind; —
Doch der Gewalt'ge leeret (die Frau sich dran ergötzt)
Das Horn in langem Zuge, nicht einmal abgesetzt.

Drauf nahm der Skald' die Harfe, er saß beim König dort,
Und sang ein Lied, so rührend, von treuer Lieb' im Nord,
Sang Hagbart und Schön Signe: [4] durch Stahlesharnisch drang,
Die Heldenherzen schmelzend, der tiefen Stimme Klang.

Von Walhalls Sälen sang er und der Einherier[5] Preis,
Von tapfrer Väter Thaten zu Feld, auf Meer und Eis.
Da flammten kühn die Blicke, griff jede Hand zur Wehr,
Und fleißig ging im Kreise das tiefe Horn umher.

Gar scharf ward da getrunken im edlen Königshaus:
Und tücht'gen Julrausch nahm sich ein Jeder mit vom Schmaus,
Ging fort dann auszuschlafen, von Kummer frei und Sorg',
Doch König Ring der Alte, schlief mit Schön-Ingeborg.

XVIII.

Die Eisfahrt.

Zum Gastgebot hin fährt das Königspaar —
Den See deckt Eis noch so spiegelklar.

„Fahrt nicht“ — warnt der Fremdling — „auf Eises Pfad,
„Es bricht, und zu tief ist das kalte Bad!“

„Ein König“ — sagt Ring darauf — „ertrinkt so leicht nicht;
„Der gehe dem Strand längs, dem Muth gebricht.“

Auf blicket der Fremdling mit finsterm Hohn,
Um schnallt er die Stahlschuh' sich hastig schon.

Mit Macht beginnet das Roß den Lauf,
Es schnaubet Flammen, es wieh'rt hell auf.

„Greif aus!“ — ruft der König — „mein Traber gut,
Laß' sehn, ob Du stammest aus Sleipners [1] Blut!“

Fort geht's, wie der Sturmwind saust über Seen,
Nicht achtet der Greis seiner Frauen Flehn. —

Doch steht mit dem Stahlschuh der Kämpe nicht still,
Er läuft ihm vorüber, so oft er will.

Er schreibt manche Rune aufs Eis im Flug;
Schön Ing'borg befährt ihres Namens Zug. [2]

So eilen sie vorwärts auf glatter Bahn,
Doch lauscht unter ihnen die falsche Ran. [3]

Jetzt stößt sie ein Loch in ihr Silberdach —
Einstürzt's unterm Schlitten mit dumpfem Krach.

Schön Ingeborgs Wange, sie wird so bleich,
Doch windschnell herbei fliegt der Gast zugleich.

Fest bohrt er den Stahlschuh ins Eis, gefaßt,
Und greift in des Renners Mähne mit Hast.

Mit einem Ruck dann vom Spalt hervor
Schwingt Roß er und Schlitten aufs Eis empor.

„Den Zug muß ich loben!“ der König spricht:
„Selbst Frithiof, der Starke, könnt's besser nicht!“ —

Und kehrte zur Hofburg alsbald mit Scham;
Dort weilte der Fremdling, bis Frühling kam.

XIX.

Frithiofs Versuchung.

Frühling kommt, der Vogel zwitschert, Wald belaubt sich,
Sonne lacht,
Und zum Meere tanzet brausend der gelösten Ströme
Macht:
Glühend wie der Freya Wangen, bricht die Ros' aus
grüner Hut,
Und im Menschenherzen regt sich Hoffnung, Lebenslust und
Muth.

Jagen will der alte König, Königin soll mit zur Jagd,
Und, ein froh' Gewimmel, sammelt sich des Hofes bunte
Pracht.
Bogen klingen, Köcher rasseln, Rosse-Tummeln regt den
Staub,
Und die Kappen über'm Auge schrein die Falken nach dem
Raub.

Schau', dort kommt des Festes Zierde! — Armer Frithiof,
sieh nicht hin! —
Wie den Stern das Lichtgewölk, trägt weißes Roß die
Königin;

[1] Freya halb ist, Rota [2] halb sie, schöner doch die holde Frau.
Und vom leichten Purpurhute wehen hoch die Federn blau.

Sieh nicht in der Augen Himmel, sieh nicht auf der Locken Gold,
Das ihr längs dem schlanken Nacken reich um vollen Busen rollt;
Blicke nicht auf Ros' und Lilien wechselnd ihr im Angesicht,
Horche der geliebten Stimme, sanft wie Mailuft säuselnd, nicht.

Und die Jägerschaar ist fertig: Halloh! über Berg und Thal
Schmettern Hörner, Falken fliegen grad' empor gen Odins Saal;
Zagend fliehn des Forsts Bewohner tief in Waldes Nacht hinein,
Doch mit vorgestrecktem Spieße die Wallkyre hinterdrein.

Folgen kann der alte Fürst nicht, wie die Jagd braust kühn und toll,
Frithiof bleibt allein zur Seit' ihm, schweigend und gedankenvoll.
Dunkle, wehmuthsvolle Bilder, die zur Qual der Geist sich schuf,
Drängen, wo er hin sich wendet, sich um ihn mit Klageruf.

„O, warum verließ das Meer ich, der Gefahr, der größten blind? —
Scheut der Kummer doch die Wogen — fährt dahin mit Wolk' und Wind.

Grübelt dort der Wiking, bietet schnell Gefahr ihn auf
zum Tanz,
Und die finstern Träume weichen, angeblitzt vom Waffen-
glanz.

Doch hier ist es anders worden; unaussprechlich Sehnen
schlägt
Ruh'los um mein Haupt die Schwingen, wo der Fuß mich
träumend trägt:
Kann nicht Baldurs Hain vergessen, und den Eid nicht,
den sie schwur.
— Den sie brach — doch nein, ihn brachen die erzürnten
Götter nur.

Denn, die Erdgebornen hassend, sehn sie neidvoll ihre Lust,
Und so raubten sie mein Röslein, legten's an des Winters
Brust.
Was soll Winter denn mit Rosen! — Ach nicht keimt er
ihren Preis.
Und sein kalter Hauch umkleidet Knosp' und Blatt mit
starrem Eis." —

Also klagt' er. — Und sie kamen eben in ein einsam Thal —
Düster, enggeklemmt in Bergen, nie berührt vom Mittags-
Strahl;
Stieg vom Roß der Fürst und sagte: „Sieh, wie schön und
kühl der Hain.
Laß uns ruhn hier, müde bin ich, schliefe gern ein Weilchen
ein." —

„Schlafen wollest nicht, o König, auf dem Boden hart
und kalt,
Schwerer Schlummer! — besser führ' ich heimwärts Dich
zur Burg alsbald" —

„Schlaf kommt, gleich den andern Göttern, unerwartet; gönnt der Gast
Seinem Wirth, so spricht der Alte, nicht die Stunde süßer Rast?“ —

Und den Mantel breitet Frithiof unter Birken, hell belaubt;
Auf des Jünglings Knie vertraulich legt der Fürst sein greises Haupt; —
Schläft — so ruhig, wie der Tapfre nach des Kampfes wilder Lust,
Auf dem Schild, so sanft wie's Kindlein schlummert an der Mutterbrust.

Und kaum schläft er, horch! da kohlschwarz singt ein Vogel hoch vom Zweig:
„Eile, Frithiof, triff den Alten, end' den Zwist mit einem Streich;
Nimm sein Weib, denn Dir gehört sie, die Dir erste Liebe gab —
Hier sieht Dich kein menschlich Auge, und es schweigt das tiefe Grab!“ —

Frithiof lauscht: — da horch! singt schneeweiß noch ein Vogel hoch vom Zweig:
„Sieht Dich auch kein menschlich Auge, Odins Auge sieht den Streich;
Frevler! — willst den Schlaf Du morden? — in dem Greise sonder Wehr?
Was Du auch Dir magst gewinnen, Heldenruhm doch nimmermehr.“ —

Also sangen beide Vögel, und sein Schlachtschwert faßt alsbald
Frithiof, schleudert's mit Entsetzen weit von sich in dunkeln Wald.
Tief gen Nastrand fleucht der Schwarze, doch auf leichtem Schwingenpaar
Schwebt wie Harfenton der Weiße klingend auf zum Himmel klar.

Und erwacht ist auch der König: „Viel war dieser Schlaf mir werth!
Lieblich schlummert's sich im Schatten, unter'm Schutz von tapfrem Schwert.
Doch, wo ist die Kling', o Fremdling, die man Blitzes Bruder nennt? —
Wer hat Euch, die nie müßt scheiden, von einander hier getrennt?

„Gleichviel," Frithiof ernst erwiedert: „G'nug des Stahls find' ich im Nord;
Scharf ist Schwertes Zunge, König, redet nimmer Friedenswort.
Finstrer Geist wohnt in dem Stahle, Geist, den Niflheim [3] gebar,
Nicht der Schlummer ist ihm heilig und ihn reizt das Silberhaar." —

„Nicht hab' ich geschlafen, Jüngling, aber prüfen wollt ich Dich —
Unversuchtem Mann und Klinge nie vertraut der Kluge sich.
Frithiof bist Du! — Dich erkannt' ich, als den Saal betreten hast,
Ring der Alte wußte lang schon, was ihm barg der schlaue Gast.

Warum schmiegtest tief verkappt doch Dich in meine
Wohnung ein? —
Wofür anders, als des Alten Weib zu rauben konnt' es
seyn?
Namlos setzet nicht die Ehre sich zum gastlichen Gelag,
Offen leuchtet hell ihr Antlitz, blank ihr Schild, gleich wie
der Tag.

Einen Frithiof hört' ich nennen, Göttern und den Menschen
Schreck —
Schilde spaltet, Tempel zündet gleich verwegen er und keck.
Bald (so glaubt' ich) Dir entgegen rückt mit Heerschild [4]
er ins Land,
Und er kam — gehüllt in Lumpen, Bettlerstab in seiner
Hand.

Warum schlägst das Auge nieder? — War auch jung einst,
ob's schon lang,
Leben ist ein Streit von Anfang, Jugend deß' Berserkergang. [5]
Kämpfend, wie in Schildesdrange, muß der wilde Geist
verglühn —
Drum hab' ich geprüft, beklaget, hab' vergessen und verziehn.

Siehst Du! Alt bin ich geworden, steige bald im Hügel
ein:
Nimm mein Reich dann, mein Gemahl nimm, Jüngling,
die von Anfang Dein.
Sey mein Sohn indeß und zeche mit mir fröhlich wie
vorher;
Schwertlos ist, der mich beschützet, und kein Argwohn
trennt uns mehr." —

Düster Frithiof drauf entgegnet: „Nicht kam ich ein Dieb
zu Dir.
Wollt' ich Dein Gemahl Dir stehlen, sprich, wer unter-
sagt' es mir?
Meine Braut nur wollt' ich schauen — einmal, ach, zum
letzten Mal! —
Weh! und halb gelöschte Flamme zündet' ich zu neuer
Qual! —

„Schon zu lang' in Deiner Halle weilt' ich — zeche dort
nicht mehr;
Unversöhnter Götter Zürnen ruht auf meinem Haupte
schwer:
Baldur mit den hellen Locken, er, der alle Wesen liebt,
Haßt nur mich, den er dem Elend, der Verbannung
übergibt.

„Ja, ihm steckt' ich an den Tempel. — Wolf heiß' ich im
Heiligthum,
Kinder schrei'n bei meinem Namen — dieses ist mein
finstrer Ruhm.
So verstieß die Erde zürnend selbst den Sohn, den sie
gepflegt —
Dem das Heimathland nicht Frieden — nicht der eigne
Busen hegt.

„Und nicht such' ich mehr ihn fürder auf der grünen Erde
Raum,
Heiß brennt's unter meinen Füßen, Schatten gibt mir
nicht der Baum.
Ingeborg hab' ich verloren, die der alte Ring gefreit,
Mir erlosch des Lebens Sonne, rings um mich ist Dunkelheit.

„Fort darum zu meinen Wogen! — Hoch hinaus, mein
Drache gut!
Bade Dir die schwarzen Seiten lustig in der salz'gen Fluth!
Heb' die Schwingen zu den Wolken, wie Dein Schweif
die Welle schlägt,
Fleuch' so fern die Sterne leiten und die Welle folgsam
trägt.

„Laß' mich Sturmes Heulen hören — Donnerstimme mir
zur Lust! —
Wenn mich laut der Kampf umtobet — dann ist Ruh' in
Frithiofs Brust.
Schilderklang, der Pfeile Regen, so geht grimmer See-
schlacht Lauf —
Froh dort fall' ich, geh' gereinigt zu versöhnten Göttern
auf." —

XX.

König Rings Tod.

Golden von Mähnen,
Ziehet das Lichtroß [1]
Schöner als jemals die Lenzsonn' empor;
Strahlen des Morgens,
Doppelt so freundlich,
Spielen im Saale, da klopft es am Thor.

Traurigen Sinnes
Eintritt dort Frithiof;
Bleich sitzt der König, es hebt sich so bang
Ingeborgs Busen;
Jener beginnet
Bebender Stimme den Abschiedsgesang:

„Wellen schon baden
Dort mir mein Seeroß,
Wie es beflügelt sich sehnet vom Strand,
Mit ihm von hinnen
Fort muß der Gast auch,
Scheiden vom Freund und dem heimischen Land.

„Nimm Deinen Ring hier,
Ingborg, es wohnet
Drinnen Erinn'rung so heilig und hehr;
Gib ihn an keinen! —
Frithiof verzichtet,
Aber Du siehst ihn auf Erden nicht mehr.

„Nicht werd' ich schauen
Steigenden Rauch mehr
Hoch von dem Felsland, das Leben mir gab.
Streng herrscht die Norne;
Heimath fortan nun
Bleibt mir die Wüste des Meeres und Grab.

„Geht nicht zum Strande,
Freunde, beim Mondlicht,
Noch bei der Sterne hellfunkelndem Schein.
Leicht dort zum Sande
Spült Euch die Welle
Frithiofs, des Wikingers, bleichend Gebein." —

Spricht drauf der König:
„Hart ist's zu hören,
Klaget ein Mann gleich dem wimmernden Weib.
Todesgesang längst
Klang meinem Ohr schon,
Alles Geborne trägt sterbliches Leib.

„Wie aus der Nornen
Hand ihm das Loos fiel,

Trotzet und klaget sich keiner davon.
Dir geb' ich Ingborg,
Gebe das Reich Dir,
Wahre Du's meinem unmündigen Sohn.

„[2] Freundreich wohl saß ich
Zechend im Saale,
Liebte den Frieden, an Segen reich.
Aber ich brach auch
Schilder im Thale,
Brach auf dem Meer sie und wurde nicht bleich.

„Nun will ich enden,
Männlich verblutend;
Leben des Greises ist Leben nicht mehr.
Klein ist die letzte
Mühe des Herrschers,
Mehr als das Leben ist Sterben nicht schwer."

Da schnitt er redlich
Runen dem Odin, [3]
Todrun' in Arm und beim Herzen sich tief.
Schön war's zu schauen,
Wie Tropf' an Tropfen
Purpurn auf silbernes Brusthaar ihm lief.

„Bringet das Horn mir! –
Leer's Deiner Ehre,
Nordland, du herrliches! – das mich erzog.
Reifende Garben,

Sinnigen Rathschluß,
Friedliches Werk hielt vor allen ich hoch.

„— Doch unter blutig
Wilden Genossen
Floh mich die Ruhe. nur Kampf war mein Loos.
Nun harrt die milde
Tochter des Hügels
Meiner dort oben in Allvaters Schooß.

„Grüß' Euch, ihr Götter,
Walhalla-Söhne! —
Schon sinkt die Erd' und des Irdischen Last.
4 Gjaller Horn rufet,
Seligkeit kröne,
Schön wie ein Goldhelm, den nahenden Gast!" —

Sprach es und drückte
Ingeborgs Hand noch,
Grüßt Sohn und Freund noch mit scheidendem Blick.
Schloß dann das Auge,
Die Herrscherseele
Flog mit dem Hauch zu Allvater zurück.

XXI.

Rings Drapa.

Sitzet im Hügel
Hochhehrer Herrscher
Schlachtschwert zur Seiten,
Schild ihm am Arm.
Grauroß, das gute,
Wieh'rt in der Tiefe,
Scharret mit Goldhuf
Grund-Erd' im Grab. [1]

Ritt nun der reiche
Ring über Bifrost: [2]
Bogige Brücke
Beugt sich der Last.
Auf springen Walhall's
Wölbende Pforten,
Hände der Asen
Hält seine Hand.

Thor ist daheim nicht,
Fernhin verheerend;
Walvater winket
Weinbecher her.

Aehren fügt Frey[3] zur
Krone des Königs,
Frigga flicht blaue
Blumen darein.

Braga, der greise,
Greift in die Goldharf';
Sanfter schon säuselt
Sanges Getön.
Wanadis[4] wieget,
Dort an der Tafel
Weilend, den weißen
Busen und lauscht!

Scharf saust das Schwert hoch
Hin über Helmen;
Wallende Wogen
Wälzen nur Blut.[5]
Thatkraft, die Gabe
Gütiger Götter,
Beißet, wie Berserk,
Bitter im Schild.

Deßhalb uns theuer
War er, der schützend
Stand mit dem Schild vor
Friedlichem Feld.
Sinniger Stärke
Schön ernstes Abbild,
Stieg als ein Opfer-
Odem empor.

Worte wählt weislich
Walvater, wenn er
Sitzet bei Saga,[6]
Sögwabäcks Stimm'.
So erklang klug auch
Klar wie des Mimers[7]
Wellen, Rings Rede,
Tief auch wie sie.

Friedlich[8] vergleichet
Forsete Zwiespalt,
Richter bei Urda's
Wogender Fluth.
So dort am Tingstein
Thronte verehrt er;
Blutrach', beschwichtigt,
Bot sich die Hand.

Karg war der Fürst nicht;
Rund um sich streut' er
Lager des Drachen,
Tag-Glanz der Zwerg'[9] —
Aus offner Hand floß
Freudige Gab' ihm,
Lind von den Lippen
Leidender Trost.

„Willkommen, Weiser,
Walhalla-Erbe! —
Lang lebt in Liedern
Dein Name noch.

Braga begrüßt Dich
Traulich mit Trinkhorn
Friedbot' der Nornen
Nahend vom Nord!"

XXII.

Die Königswahl.

Zu Ting! zu Ting! [1] — Eilbotschaft geht [2]
Von Berg zu Thal.
Fürst Ring ist todt; bevor nun steht
Die Königswahl.

Da langt der Mann das Schwert hervor
Aus Friedens Hut,
Prüft's mit dem Finger auch zuvor,
Es schneidet gut.

Die Knaben schaun mit Freuden drein
Auf Stahles Licht,
Und heben wohl das Schwert zu zwei'n;
Eins könnt' es nicht.

Den Helm dort fegt das Mägdlein schlank
Mit emſ'gem Sinn,
Und schaut erröthend, da er blank,
Ihr Bild darin.

Zuletzt holt er den Schild herbei.
Ein Mond in Blut! —
Heil Dir, Du eh'rner Wehrmann frei,
Du Bauer gut. [3]

Stets Deiner freien Brust entstieg
Der Ehre Saat,
Des Landes Wall bist Du im Krieg,
Deß Stimm' im Rath.

So sammelt sich bei Schildgetön'
Die Schaar im Feld
Zum offnen Ting, der Himmel schön
Ist ihr Gezelt.

Hoch ragte Frithiof auf dem Stein; [4]
Zur Seit' ihm war
Der Königssohn, ein Knabe klein,
Mit goldnem Haar.

Da fleucht ein Murmeln durch den Kreis:
„Ein Kind ist's dort,
Das Männer nicht zu führen weiß
Mit Fürstenwort."

Doch Frithiof auf den Schildrund schwang
Den Knaben gleich:
„Schaut — von der Eiche, die da sank,
Grünt hier ein Zweig.

„Erkennt im holden Kindesbild
Den Stamm so hehr;
Er fühlt so leicht sich auf dem Schild,
Wie Fisch im Meer.

„Ihm schützen will ich vor Gefahr
Sein Reich und Land,
Und setz' ihm einst Rings Kron' aufs Haar
Mit eigner Hand.

„Forsete,[5] Baldurs hoher Sohn! —
Ich rufe Dich
Zum Zeugen, weich' ich je davon,
Zerschmettre mich!" —

Der Knab' indeß auf blankem Stahl
Saß stolz vertraut,
Dem jungen Aar gleich, der zum Strahl
Der Sonne schaut.

Doch ward zuletzt dem jungen Blut
Das Warten lang,
Daß er mit eins in raschem Muth
Zur Erde sprang.

Da laut rief's aus der Schaar vom Ting,
All' gleich gesinnt:
„Dich küren wir! — Werd' einst wie Ring,
Du Schildes Kind.[6]

„Und bis Du groß, soll dieser Dir
Zur Seite stehn,
Jarl[7] Frithiof, Dir vermählen wir
Die Mutter schön.“

Doch der schaut finster drein und spricht:
„'S ist Königswahl,
Nicht Hochzeit heut — die feir' ich nicht
Nach fremder Wahl.“

„Zum Zwiesprach muß ich jetzo gehn
In Baldurs Hain,
Mit meinen Nornen, denn sie stehn
Und warten mein.

„Ein Wort mit jenen Schildjungfrau'n
Hab' ich im Sinn,
Die unter'm Baum der Zeiten bau'n
Und drüber hin.

„Noch zürnt der Gott mit lichtem Haupt
Und klarem Blick —
Nur er, der mir die Braut geraubt,
Gibt sie zurück.“

Küßt drauf die Stirn dem Königssohn,
Und stumm entlang
Der Heide, fern entschwand er schon
Mit stillem Gang.

XXIII.

Frithiof auf seines Vaters Hügel.

Wie schön die Sonne lacht, wie freundlich gleiten
Von Zweig zu Zweig die Strahlen durch den Hain!
Allvaters Blick, der wie in Weltmeers Weiten
Im Abendthau sich spiegelt klar und rein!
Ihr Purpur färbt die Höhen noch im Scheiden;
O, das ist Blut auf Baldurs Opferstein! —
Noch kurz, und Nacht verwischt die beiden Gluthen,
Ein Goldschild, sinkt die Sonn' in dunkle Fluthen.

Laß' mich zuerst die lieben Plätze schauen,
Die einst zu Freunden sich der Knab' erkor.
Ach, gleicher Blumenduft durchwallt die Auen,
Und gleiche Vögel singen wie zuvor;
Noch tummelt mit der Klippe dort, der grauen,
Die Wog' im Kampfe sich und schäumt empor;
Von Ruhm und Thaten weiß sie zu verkünden,
Und führt hinweg Dich aus der Heimath Gründen.

Dich kenn' ich, Strom, den Knaben trug auf linden
Geschmeid'gem Rücken Deine Welle klar,
Dich Thal, in dem uns mußt' ein Schwur verbinden
Für eine Treu', die nicht auf Erden war.

Ihr Birken all', in deren weiße Rinden
Ich Runen schnitt, ihr wiegtet manches Jahr
Die schlanken Zweig' im Zauberlenz des Norden —
Ach! alles blieb, nur ich bin anders worden.

Blieb alles gleich? — Wo sind denn Framnäs Hallen
Und Baldurs Tempel auf geweihtem Strand? —
Süß im Gefild' der Heimath war's zu wallen,
Doch drüber hin seitdem ging Schwert und Brand.
Der Menschen Haß, der Götter Fluch verfallen,
Liegt eine Wüste das versengte Land.
Flieh, Wandrer, jenen Ring geschwärzter Steine;
Des Waldes Raubthier haust in Baldurs Haine.

Es schreitet ein Versucher durch das Leben,
Der grimme Nidhögg, [1] der vom Abgrund stammt:
Er haßt der Asen Licht, deß reines Streben
Im Heldenblick, vom Heldenschwerte flammt.
In Schuld und Unheil will er uns verweben,
Daß uns die eigne rasche That verdammt;
Und konnt' ihm das Verderbliche gelingen,
Dann schlägt er schadenfroh die finstern Schwingen.

Wohnt nicht Versöhnung dort in Strahlenhallen
Bei Dir, o Baldur, mit dem sanften Blick?
Der Mann nimmt Blutgeld, dem der Freund gefallen, [2]
Die Götter weisen Sühne nicht zurück.
Heißt's doch, Du seyst der mildeste von Allen,
Gebeut! — kein Opfer weigr' ich dem Geschick.
Nicht Frithiofs war der wüste Brandgedanken,
Nimm diesen Flecken ihm vom Schild, dem blanken.

Hinweg nimm diese Bürde, deren Schwere
Zu tragen länger nicht der Geist vermag.
Verschmäh' nicht Reu'! Laß' eines Lebens Ehre
Versöhnen, was der Augenblick verbrach.
Kühn blick' ich, ob der Donner nah auch wäre,
Und schaue furchtlos meinen letzten Tag.
Dir Baldur nur, ob Du wie Mondschein blickest,
Erzittr' ich und der Rache, die Du schickest.

Hier schläft mein Vater sanft den Schlaf des Helden
Und hohes Gras deckt seinen Hügel schon.
Nun wohnt er, sagt man, unter Sternenzelten,
Und trinket Meth bei muntrer Waffen Ton.
Du Asa Gast, schau' her aus fernen Welten,
Dich ruft Dein Sohn, o Thorsten Wikingsohn!
Nicht nah' mit Runen ich noch Zauberzeichen, [3]
Nur Asa-Baldur lehre mich erweichen.

Wie, ist Dein Grab nur stumm? — Für eine Klinge
Sprach aus der Gruft der starke Aganthyr. [4]
Gut war das Schwert, doch Tirfings Preis geringe,
Vergleich' ich's dem, um was ich bitte hier.
Ein Schwert nahm ich im Holmgang selbst — Du bringe
Versöhnung aus der Asen Wohnung mir.
Vertrete mich und meine stummen Klagen,
Kein edler Sinn kann Baldurs Zorn ertragen.

Du schweigest, Vater! — Nur die Wogen klingen,
Leg' in ihr Flüstern mir Dein tröstend Wort;
Hoch saust der Sturm, häng' Dich an seine Schwingen,
Wie er daher fährt, schweb' um diesen Ort.

Der Westen hängt so voll von goldnen Ringen,
Sind sie des Friedens Boten mir von dort?
Bleibt Dir kein Zeichen bei des Sohnes Noth,
Wie ist das Grab doch karg und stumm der Tod!" —

Da sinkt die Sonn' und leise flüsternd wieget
Der Abendwind die Erd' in mildem Traum,
Fern hebt das Roth aus Westen sich und flieget,
Ein ros'ger Schleier durch des Aethers Raum;
Wie Purpur warm um Thal und Höhen lieget,
Schmückt jede Wolke sich mit goldnem Saum.
Da sausend plötzlich über dunkle Fluthen
Naht ein Gesicht, gewebt aus Licht und Gluthen.

Ein Luftgebild'[5] heißt uns dieß Himmelswunder,
In Walhall wird es schöner doch genannt,
Leis' schwebt es über Baldurs Hain herunter,
Auf grünem Grund ein funkelnder Demant.
Und wie sich's bunt entfaltet stets und bunter,
Hat solchen Glanz kein Auge noch gekannt.
Jetzt, wo sich vormals Baldurs Haus erhoben,
Ein Tempel steht's, aus Aetherglanz gewoben.

Von Breidablick[6] ein Abbild, schimmernd ragen
Hoch auf dem Fels die Wänd' im Silberschein.
Die Säulenschäft' aus blauem Stahl geschlagen,
Es funkelt der Altar, ein Edelstein.
Der Dom schwebt, wie von Geisterhand getragen,
Ein Winterhimmel, sternenklar und rein,
Und hoch darin, zu ehrfurchtsvollem Grauen,
Sind Walhall's Götter goldgekrönt zu schauen.[7]

Und sieh, gestützt auf Run' umschriebnem Schilde
Die hohen Nornen stehn im offnen Thor;
Ernst lieblich blüh'n die himmlischen Gebilde,
Gleich Rosen aus der Todtenurn' empor.
Wie auf die Brandstatt Urda zeigt, hebt milde
Die Hand zum neuen Tempel Skuld empor. —
Und kaum hat die Besinnung er gefunden,
Ist auch vor Frithiof das Gesicht verschwunden.

„Euch kenn' ich, Jungfraun von der Zeiten Quelle,
Von dir, o Heldenvater, kam das Pfand;
Den Tempel soll ich bau'n auf dieser Stelle,
Doch herrlicher als hier vordem er stand;
Mit Friedenswerk zu sühnen, was die schnelle
Verweg'ne That verbrach in Zornes Brand.
So darf der tief Verworfne wieder hoffen,
Daß der Verzeihung Himmelsthor ihm offen.

Willkommen Sterne, dort heraufgezogen,
Froh schau' ich wieder euern stillen Gang,
Willkommen, Nordschein, der am Himmelsbogen
Ein Tempelbrand, mich schreckte allzulang.
Frisch grüne Vaterhügel; steigt, ihr Wogen,
Am Strand wie sonst mit mildem Wiegensang! —
Auf meinem Schild will ich bei diesen Bäumen
Von Freundes Sühn' und Götter Milde träumen."

XXIV.

Die Versöhnung.

Vollendet nun war Baldurs Tempel. Rund umher
Stand nicht, wie vormals Holz: gehämmert Eisen ragt
Mit goldnem Knopf auf jeder Stang', als Schutzwehr, rings
Um Baldurs Hain, gleichwie ein stahlgekleidet Heer;
Mit Hellebarden und mit goldnen Helmen steht's
Auf Wacht hier vor des Gottes neuem Heiligthum.
Aus eitel Riesensteinen war der Rund gebaut,
Mit dreister Kunst in eins gefügt; ein Riesenwerk
Für alle Zeiten, dort Upsala's Tempel gleich,
Wo von Walhalla sah der Nord ein irdisch Bild.
Stolz stand der Bau am Felsenhang und spiegelte
Die hohe Stirn tief in des Meeres blanker Fluth.
— Doch einem Blumengürtel ähnlich, rund umher
Lag Baldurs Thal, mit seiner Haine Säuseln all,
Mit seiner Vögel Liedern all, des Friedens Sitz.
Hoch war die erzgegoss'ne Pforte, doch darin
Trug mächt'ger Säulen Reih' auf starkem Schulterblatt
Empor der hohen Wölbung Rund, es hing so schön
Die Tempeldecke wie ein Riesenschild von Gold.
Dem Thor grad' gegenüber stand dort der Altar,
Gehau'n aus einer Klippe nord'schen Marmors; rings
Schlug seinen Ring das Schlangenbild voll Runenschrift,
Tiefsinn'ge Wort' aus Wala [1] und aus Hawamal. [2]

Doch in der Mauer drüber war vertieft ein Raum
Mit goldnen Sternen auf tief blauem Grund, und drinn
Des frommen Gottes Silberbild, so sanft, so mild,
Wie hoch vom blauen Himmel glänzt der Silbermond. —
So prangt der Tempel. Paarweis traten jetzt herein
Zwölf Tempeljungfraun: silberweiß war ihre Tracht,
Mit Rosen auf den Wangen und in zarter Brust
Der Unschuld Rosen tragend. Vor des Gottes Bild
Den neu geweihten Altar hold umtanzten sie,
Wie Frühlingslüfte tanzen über'm Wiesenquell,
Wie Waldes Elfen tanzen über'm hohen Gras,
Wenn Morgenthau noch flimmernd an den Halmen perlt.
Und unter'm Reih'ntanz sangen sie ein heilig Lied
Von Baldur, dem unschuld'gen, wie geliebt er war
Von allen Wesen, wie er fiel durch Hödurs Pfeil,
Und Erde, Meer und Himmel weinten. Der Gesang
Nicht zu entsteigen schien er enger Menschenbrust,
Er schien ein Ton aus Breidablick vom Göttersaal;
Wie eines Mägdleins einsam Träumen von dem Freund,
Wenn tiefer Schlag der Wachtel durch die Nächte hallt,
Und über Nordens Birken weilt der Vollmondschein. —

Entzückt stand Frithiof, auf sein Schwert gelehnt, und sah
Dem Reigen zu, und Kindheitsbilder drängten sich
Vor seinem Blick, ein muntres Volk, unschuldig froh,
Mit himmelblauen Augen und die heitre Stirn'
Vom Goldgelock umflossen, alle winkten sie
Ein herzlich Grüßen zu dem alten Jugendfreund.
Und wie ein blut'ger Schatten sank sein Wikingslauf
Mit allen seinen Kämpfen, Abenteuern all
In tiefe Nacht, und so erschien er selber sich
Ein Kranz-umwundner Bautastein [3] auf ihrem Grab.
Und bei der Töne Schwellen hob' die Seel' empor

Vom niedern Thal der Erde sich gen Walaskialf,[4]
Und das Gefühl des Hasses und der Rache schmolz
Dahin, wie Eises Panzer von der Klippe schmilzt
Beim Frühlings-Sonnenschein; ein Meer des Friedens goß
Ein still Entzücken mild sich durch die Heldenbrust.
Ihm war, als ob die Herzensschläge der Natur
Er fühlen könn' an seinem Herzen, froh gerührt
Den Erdkreis brüderlich umfassen und versöhnt
Mit allen Wesen stehn vor Gottes Angesicht. —

Da in den Tempel trat der Oberpriester ein,
Nicht jung und schön wie Baldur, hoch doch von Gestalt,
Mit Himmelsmilde auf dem edlen Angesicht,
Und bis zum Gürtel nieder floß sein Silberbart.
Der Ehrfurcht neu Gefühl bezwang den stolzen Geist
Des Helden, und des Helmes Adlerschwinge sank
Tief vor dem Greise; doch er sprach des Friedens Wort:

„Willkommen hier, Sohn Frithiof! Deiner wartet' ich,
Denn gerne weit umschwärmt die Kraft durch Land und Meer,
Dem Berserk ähnlich, der da bleich beißt in den Schild,
Besonnen doch und müde kehrt sie endlich heim.
Der starke Thor zog oft genug gen Jottunheim,[5]
Doch trotz des Göttergurtes und des Hammers Macht
Sitzt Utgards-Locke[6] heute noch auf seinem Thron;
Das Böse weicht nicht, selber eine Kraft, der Kraft.
Ein Kinderspiel ist Milde nicht vereint der Kraft,
Dem Sonnenstrahl gleich, der auf Aegirs Busen spielt,
Ein schwankend Bild, das mit der Welle steigt und sinkt,
Ihm fehlt Bestand und Haltung, denn kein Grund ist da.
Doch Kraft, der Mild' ermangelnd, zehrt sich selber auf,

Gleichwie das Schwert im Hügel: Lebensrausch ist sie,
Doch des Vergessens Häger[7] schwebt am Becherrand,
Und wenn der Trunkne wach wird, schämt er sich der That
Von Erd' ist alle Stärke, ist von Ymers[8] Leib;
Die wilden Wasserfluthen sind die Adern drinn,
Geschmiedet sind die mächt'gen Sehnen ihr von Erz:
Doch leer und öde bleibt sie, bleibet unfruchtbar,
Bis Sonne sie, des Himmels Milde, sanft bescheint.
Dann grünet Gras, dann webt der Blumen Decke sich,
Der Baum erhebt die Kron', es treibt die goldne Frucht,
Und Thier und Menschen trinken an der Mutterbrust.
So auch mit Askurs[9] Kindern. Zwei Gewichte legt
Allvater in die Wage für all' menschlich Seyn.
Aufwägend eins das andre, steht die Wage recht;
Und ird'sche Kraft und Himmelsmilde heißen sie.
Stark wohl ist Thor, o Jüngling, gürtet mächtig er
Um felsenfeste Hüfte Megingjard[10] und trifft.
Weis' ist wohl Odin, wenn in Urda's Silberfluth
Er niederschaut, und wenn sein Vogel fliegend kommt,
Dem Asen-Vater Kunde bringt vom Erdenrund:
Doch beide, sie erblaßten, ihrer Kronen Glanz
War halb verloschen, da der fromme Baldur fiel,
Weil er das Band war in Walhalla's Götterkranz.

Am Baum der Zeiten welkte jetzt der Krone Schmuck,
Die Wurzel nagte Nidhögg, und die alte Nacht
Gab ihre Mächte frei, und Midgaardsschlange[11] hob
Zum Aether giftgeschwollne Ringel. Fenris heult',
Und Surtur drohte mit dem Schwert aus Muspelheim.
Wohin seitdem Dein Auge blicket, zieht der Streit
Mit Heerschild durch die Schöpfung, selbst in Walhall kräht
Goldkamm'ger Hahn, zum Streite kräht blutrother Hahn
Auf Erden und darunter; sonst war Friede rings

Nicht nur im Saal der Götter, nein, auf Erden auch
Fried' in der Menschen, in der hohen Asen Brust
Denn was geschieht hier unten, das geschah bereits
In größerm Maßstab droben! denn die Menschheit ist
Von Walhall nur ein kleines Bild; des Himmels Licht
Hier spiegelt sich's in Saga's runbeschriebnem Schild.
Ein jedes Herz hat seinen Baldur. Denk' der Zeit
Als Fried' in Deiner Brust noch wohnte, sorglos froh
Dein Leben. himmelsstill war, wie des Vogels Traum,
Wenn hin und her der laue Wind der Sommernacht
Der müden Blume Haupt wiegt und sein grünes Bett? —
Da lebte noch in reiner Seele Baldur Dir,
Du Asasohn, du wanderndes Walhalla-Bild!
Denn für das Kind ist todt der Gott nicht, Hela gibt
So oft ein Mensch geboren wird, zurück den Raub.
Doch neben Baldur wächst in jeder Menschenbrust
Sein blinder Bruder Hödur, denn das Böse wird
Stets blind geboren, wie des Bären Brut, die Nacht
Ist Mantel ihm, das Gute kleidet sich in Licht.
Geschäftig schleichet Locke, der Versucher, stets
Und lenkt des Blinden Mörderhand, da fährt der Spieß
In Walhall's Liebling, in des jungen Baldurs Brust.
Der Haß erwacht da, und Gewalt springt auf zum Raub
Das Schwert, ein Wolf streift hungrig über Berg und Thal
Und Drachen schwimmen wild auf blutgefärbter Fluth.
Denn als ein Schatten kraftlos sitzt die Milde nun
Todt bei den Todten in der bleichen Hela Reich,
Und in der Asche lieget Baldurs Götterhaus. —

So ist der hohen Asen Leben Vorbild uns
Dem niedrigern der Menschheit; beide sind sie nur
Allvaters stilles Denken, nichts verändert sie:
Was war, was seyn wird, weiß nur Wala's tiefes Lied,

Es ist das Wiegenlied der Zeit, ihr Sterblied auch;
Die Weltgeschichte geht auf gleichem Ton mit ihm,
Und seine eigne Sage hört der Mensch darin:
Versteht ihr jetzo oder nicht? fragt Wala Dich. —

Du willst versöhnt seyn; weißt Du, was Versöhnung heißt?
Sieh mir ins Auge, Jüngling, und erbleiche nicht,
Auf Erden als Versöhner geht umher der Tod.
Die Zeit ist vom Beginn getrübte Ewigkeit, [12]
All Erdenleben Abfall von Allvaters Thron.
Versöhnung heißt: dahin zurück gereinigt gehn.
Die hohen Asen selber fielen. Ragnarök,
Versöhnungstag der Asen ist er — blutig heiß
Auf Wigrids [13] unabsehbar'm Feld: sie fallen dort
Nicht ungerächt doch, denn das Böse stirbt zugleich
Auf ewig; aus des Weltbrands Flammen neu erstehn
Die Götter dann geläutert für ein höhres Seyn.
Wohl fällt der Kranz der Sterne bleich und welk herab
Von hoher Himmelsstirn', wohl sinkt die Erd' ins Meer;
Doch schöner, neugeborner hebt sie heiter bald
Ihr blüthumkröntes Haupt empor aus klarer Fluth,
Und junge Sterne ziehn mit frischem Götterglanz
Den stillen Gang hoch um die Neugeschaffene.
Auf immer grünen Höhn beherrschet Baldur dann
Verjüngte Asen und der Menschen rein Geschlecht.
Die goldnen Runentafeln, [14] in der Zeiten Früh'
Verloren, finden wieder dort in grünem Gras
Auf Ida's Au versöhnte Kinder Walhall's dann.
Tod ist gefallnem Guten Feuerprobe nur,
Ist Sühnung ihm, zum bessern Leben die Geburt,
Das neubeschwingt zum ersten Ursprung kehrt zurück,
Und schuldlos spielt, dem Kind gleich auf des Vaters Schoß.
Ach! liegt das Beste jenseits doch des Hügels nur,

Dem grünen Thor des Himmels; — eng und niedrig ist,
Beflecket alles, was hier unter Sternen wohnt. —
Doch hat auch dieses Leben seine Sühne schon,
Obgleich geringer, eines höhern Vorspiel nur,
Des Skalden Vorspiel ähnlich, wenn die Harf' er leis'
Mit kunsterfahrnen Fingern prüfet und den Ton
Des Liedes stimmend anschlägt, bis die sichre Hand
Gewaltig eingreift in der Saiten klangvoll Gold,
Erinn'rung großer Vorzeit lockt aus ihrem Grab,
Und des Entzückten Antlitz Walhall's Glanz umstrahlt.
Denn Erd' ist doch des Himmels Schatten, Vorhof ist
Das Leben doch zum Tempel Baldurs dort im Licht.
Blut [15] opfert wohl die Menge, führt das stolze Roß
Mit goldner Deck' und Purpurzaum zum Altar hin.
Ein Zeichen ist es, und die Deutung tief, denn Blut
Ist Morgenroth von jeglichem Versöhnungstag.
Doch Zeichen ist nicht Sache, nicht versöhnet es;
Was Du verbrochen, niemand anders büßt's für Dich. —
Der Todten Sühn' ist in Allvaters Götterschoß,
Der Lebenden Versöhnung in der eignen Brust.
Ein Opfer weiß ich, mehr den Göttern angenehm,
Als Dampf von Opferstieren, wiß', das Opfer ist's
Von Deines Herzens wildem Haß und Rachedurst.
Kannst Du nicht ihre Schärfe stumpfen, kannst Du nicht
Vergeben, Jüngling, sprich, was frommt Dir Baldurs
Haus? —
Was war die Meinung, da den Tempel du erbaut? —
Mit Stein versöhnt man Baldur nicht, Versöhnung wohnt
Hier unten, wie dort oben nur, wo Friede wohnt.
Mit Deinem Feind und mit Dir selbst versöhne Dich,
Dann bist Du's mit dem goldgelockten Gott zugleich. —
Von einem Baldur spricht der Süd, dem Sohn der Magd,
Die Runen zu erklären, sandt' Allvater [16] ihn,
Die auf der Nornen Schild noch ungedeutet stehn.

Sein Feldgeschrei war Friede, Liebe war sein Schwert,
Und Unschuld saß, der Taube gleich, auf seinem Helm.
Fromm lebt' und lehrt' er, so auch starb er und verzieh,
Und unter fernen Palmen steht sein Grab im Licht.
Doch seine Lehre geht, so heißt's, von Thal zu Thal,
Erweichet harte Herzen, leget Hand in Hand,
Und baut das Reich des Friedens auf versöhnter Welt.
Nicht kenn' ich recht die Lehre, dunkle Ahnung doch
Hatt' ich von ihr in meinen bessern Stunden schon:
Wie ich, so ahnet wohl sie jedes Menschenherz. —
Und einst, ich weiß es, kommt sie auch und schwinget hell
Den weißen Taubenfittig über Nordens Höhn.
Für uns doch ist der Nord nicht mehr an jenem Tag,
Die Eiche saust auf der Vergess'nen Hügel dann.

Du glücklicher Geschlecht, das aus dem Strahlenkelch
Des neuen Lichtes trinken darf, ich grüße Dich!
Heil Dir, verscheucht's die schwere Nebelwolke, die
Mit feuchter Decke noch des Lebens Sonn' umzog.
Verachte doch uns nicht, die redlich wir gesucht
Mit unverwandten Augen ihren Himmelsglanz.
Eins ist Allvater, mehrfach seine Boten nur. —

Du hassest Bele's Söhne. Warum haß'st Du sie? —
Weil sie des freien Bauern Sohn die Schwester nicht
Gewähren mochten, die von Semings Blute stammt,
Des großen Odins Sohn, und ihrer Ahnen Zahl
Zu Walhall's Thronen aufsteigt, solches nährt den Stolz.
Allein Geburt ist Glück, so sagst Du, nicht Verdienst;
Auf sein Verdienst, o Jüngling, wird der Mensch nicht stolz,
Allein nur auf sein Glück; es ist das Beste doch
Nur guter Götter Gabe. Bist Du selbst nicht stolz

Auf Deine Heldenthaten, Deine höh're Kraft?
Und gabst Du selbst die Kraft Dir? — Wob nicht Asa-Thor
Des Armes Sehnen fest Dir, wie den Eichenast?
Ist's nicht der Götter höh'rer Muth, der freudig kühn
Dir in der Schildburg klopft der hochgewölbten Brust?
Des Gottes Blick, der leuchtet aus der Augen Gluth? —
Die hohen Nornen sangen bei der Wiege Dir
Das Heldenlied des Lebens schon, und Dein Verdienst,
Nicht größer ist's, als das des Fürsten durch Geburt.
Verdamm' in Andrer Hochmuth denn den eignen nicht.
Todt ist nun König Helge." — „Wie, fällt Frithiof ein,
Todt König Helge? — wann und wo?" — „Du weißt es selbst.
So lang Du hier gebaut, war auf dem Heerzug er
In Finnlands Waldgebirg'. Auf öder Felsenhöh'
Stand dort ein alter Tempel, Jumala[17] geweiht;
Geschlossen war er und verlassen lange schon.
Doch ob der Pforte stand noch, seltsam anzuschaun,
Ein Götzenbild aus grauer Vorzeit, wankend schon,
Dem keiner wagt' zu nahen, denn die Sage ging
Im Volk von Mund zu Mund, welcher Mann zuerst
In Tempel träte, schauen soll er Jumala.
Dieß hörte Helge, und erglomm im blinden Zorn
Alsbald die öden Pfade zum verhaßten Gott,
Den Tempel zu vernichten. Angelangt dort, fand
Verrostet er den Schlüssel im gesperrten Thor.
Da faßt der Thüre Pfosten grimm er, rüttelt stark
Die morschen Stämm' und alsobald mit Krachen stürzt
Herab das Bild, in seinem Fall zerschmettert es
Den Sohn Walhalla's, und so schaut er Jumala.
Ein Bote brachte diese Kund' uns in der Nacht.
Allein sitzt Halfdan jetzt auf König Bele's Stuhl;
Biet' ihm die Hand, den Göttern opfre Deinen Groll,
— heischt es Baldur, ich, sein Priester heisch' es so,

Zum Zeichen, daß den milden Gott Du wahrhaft ehrst:
Versagst Du's, war der Tempel hier umsonst gebaut,
Umsonst hab' ich geredet." — — —
Da trat Halfdan ein,
Und auf der ehr'nen Thürschwell' ungewissen Blicks
Maß er von Ferne den Gefürchteten und schwieg.
Da schnallte Frithiof von der Hüfte sich das Schwert,
An den Altar lehnt' er des Schildes goldnen Rund,
Und unbewaffnet trat er zu dem Gegner hin.
„In diesem Streit, so redet' er mit mildem Ton,
„Ist edler, der zum Frieden beut zuerst die Hand." —
Erröthend zog der König ab den Stahlhandschuh,
Und lang geschiedne Hände schlugen nun vereint
Den kräft'gen Handschlag, treufest, wie der Felsengrund.
Da löst den Bann der Priester alsobald, der schwer
Auf lang verfehmtem, auf friedlosem Mann[18] noch lag.
Und als er weggenommen von des Helden Haupt,
Das frei sich hob, da plötzlich eintrat Ingeborg,
Im Brautschmuck leuchtend, stolz umwallt vom Hermelin
Des Königsmantels; Dienerinnen um sie her,
Wie um den Mond die Sterne an des Himmels Zelt.
Mit Zähren in den schönen Augen sank sie hin
An ihres Bruders Busen, doch er legt gerührt
Die theure Schwester sanft an Frithiofs treue Brust,
Und am Altar des Gottes reichte sie die Hand
Dem theuern Freund der Jugend, dem Geliebtesten. — —

Die Sage schließt von Frithiofs Abenteuern hier,

Erläuternde Noten

zu den Romanzen der Frithiofs-Sage.

Zu Nr. I.

1 Im alten Norden findet man oft die Sitte: daß Könige oder kriegerische Männer ihre Kinder bei Freunden niederer Abkunft in ländlicher Stille erziehen ließen, um ihre Jugend den sittlichen Gefahren, wie den störenden Einflüssen eines üppigen oder wechselvollen Lebens zu entziehen.

2 Die Elfen-Mythe ist ganz nordischen Ursprungs, und zwar nennt diese zweierlei: die Ljus Alfer, Licht-Elfen, welche blanker als die Sonne sind und in Alfheim wohnen, und die Svart Alfer, Finsterniß-Elfen, schwärzer als Pech, die unter der Erde wohnen, und jenen weder an Gestalt, noch Thaten gleichen. Der Glaube an ihr Daseyn erhält sich hie und da noch unter dem Volke, und es werden ihnen von diesem alle unerklärlichen Erscheinungen zugeschrieben.

3 Runen sind die Buchstaben des nordischen ABC, sechzehn an der Zahl, sie wurden ursprünglich in Holz geschnitten, daher die Runenstäbe, welche den Kalender der alten Völker des Nordens bildeten. Außer diesen, dem gewöhnlichen Gebrauch bestimmten, gab es der Sage nach solche, welche zu Zauberkünsten und Beschwörungsformeln dienten. Die einfachen Gesetze der Vorzeit waren in Holz geschnitten, daher noch jetzt die Haupteintheilungen derselben in Schweden Balk (vom Balken oder Holz) genannt werden. Zum Andenken der Verstorbenen wurden Runen-Inschriften in Stein gegraben, deren Inhalt mit der einfachen Form der Runen zusammenstimmte.

4 Freya, nach der Edda die vornehmste unter den Asynien; zunächst nach Frigga, die Göttin der Liebe in der nordischen Mythe und von großer Schönheit; besonders wurde ihr goldenes Haar zugeschrieben.

5 Iduna, die Göttin der Jugend, ist mit Braga, dem Dichtergotte, vermählt, der, ob zwar in Greisengestalt, mit schneeweißem, bis zum Gürtel wallendem Bart vorgestellt, doch in ewig jugendlicher Begeisterung zur goldnen Harfe singt. Ihm reicht Iduna, seine Gattin, die goldenen Aepfel der Unsterblichkeit, welche die übrigen Götter oder Asen zu immerwährender Verjüngung genießen.

6 Frigga, die Gattin Odins, wird von königlichem Ansehen geschildert; ihrer Bedeutung nach ist sie mit der Juno und Cybele zu vergleichen, und stellt in der nordischen Mythe das Symbol der Erde dar. Reichthum und Gewerbe stehen unter ihrem besonderen Schutz; sie liebt Kleinodien und hat eine besondere Dienerin. Fülla, die ihr Schmuckkästlein trägt und an ihren geheimen Berathungen Theil nimmt.

7 Gerda stammte aus dem Riesengeschlechte; ihrer großen Schönheit wegen ward sie mit Freir (einem Sohn Odins) vermählt. In ihr ist das Nordlicht symbolisirt, wie denn die Mythe überhaupt in dem Riesengeschlechte alle Naturerscheinungen zweiter Ordnung vorzustellen pflegt.

8 Nanna, Baldurs Gemahlin und durch ihn Forsete's Mutter. Sie liebte ihren Gatten so innig, daß ihr Herz bei seinem Leichenbegängniß brach, weßhalb sie mit ihm auf demselben Scheiterhaufen verbrannt ward.

9 Baldur, Odins und Frigga's Sohn, war nach der Edda der schönste und liebenswürdigste unter allen Asen. Seine Wohnung in Walhall heißt Breidablick. — Durch Träume gewarnt, daß Baldurs Leben in Gefahr sey, nahm Frigga allen Dingen den Schwur ab, daß sie ihm nicht schaden wollten; doch Loke, einer der vertriebenen Götter und der Asen Feind, gebrauchte den blinden Hödur zum Werkzeug seiner Bosheit, indem er ihm ein Bäumlein, Misteltein genannt, gab, um damit nach Baldur zu schießen, das Einzige, welches Frigga, seiner Kleinheit wegen, nicht in Eid genommen. Als die Götter daher zur Kurzweil nach dem unverwundbaren Baldur mit allerlei Waffen warfen und schossen, durchbohrte Höldurs Pfeil ihm die Brust. Die gelehrten Ausleger der nordischen Mythe wollen in Baldurs Fall den Untergang des unschuldigen Weltalters, den Sieg des blinden Bösen über das Höchste im Menschenleben finden.

10 Hel, Loke's Tochter, in Nifelheim hausend, empfängt in ihrer kalten Felsenwohnung alle diejenigen, welche, von Alter und Krankheit

dahingerafft, sterben. Ihr Saal heißt Elend, Hunger ist ihr Tisch, ihr Bett langwieriges Siechthum u. s. w. Sie ist halb weiß, halb blau gefärbt und scheußlich anzusehen.

11 Thor, nächst Odin der oberste Gott der Skandinavier, ja er machte diesem sogar den Rang streitig, wie er, besonders in Norwegen, mehr als Odin verehrt wurde und zahlreiche Tempel hatte, er führt den Donner gegen die Dämonen und Riesen streitend, den Menschen, besonders in Kampf und Gefahr, ein Beschützer, und kann als das Symbol physischer Kraft und kriegerischen Muthes angesehen werden; er wohnt in Thrudwanger und besitzt drei kostbare Kleinode: den gewaltigen Hammer Mjölner, den Gürtel Megingjard, der, wenn er ihn um sich spannt, doppelte Stärke verleiht, und die Stahlhandschuhe, um des gewaltigen Mjolners Schaft zu fassen.

Zu Nr. II.

1 Nach der Volu-spa wird das Himmelsgewölbe von vier Zwergen getragen, was sich ohne Zweifel auf die vier Weltgegenden und die von daher wehenden Hauptwinde bezieht.

2 Disa war der gemeinschaftliche Beiname der Asynien oder nordischen Göttinnen, besonders in Beziehung auf den Schutz, welchen sie den Menschen gewährten. Eine große Opferung, die im Gojemonat (Februar) stattfand, ward Disarblott (Disen-Opfer) genannt, und gibt bis auf diese Stunde einem sehr besuchten Jahrmarkt in Upsala seinen Namen.

3 Der Falke war dem Odin geheiligt und wurde geschlachtet, um aus dessen Blut und Eingeweiden das Gelingen solcher Unternehmungen zu erforschen, bei welchem Odin als höhere Weisheit angerufen wurde, die Beschlüsse zu leiten.

4 Die Skandinavier zierten, gleich den germanischen Kriegern, ihre Schilde mit eingegrabenen Blumen.

5 Auf Odins Schultern sitzen zwei Raben, Hugin und Munin, wovon der eine den Gedanken, der andere das Gedachtniß andeutet, und bringen ihm täglich Kunde von dem, was sich auf Erden begeben. Diese seine Boten spielen in der Mythe von Odin eine so bedeutende Rolle, daß er selbst nach ihnen Ravnegud (Rabengott) benannt wird.

6 Des Bären Stärke wird der Kraft von zwölf Männern gleich gehalten.

7 Havamal, ein uralter Gesang aus heidnischer Vorzeit, meist aus kurzen Sprüchen voll Sinn und tiefgeschöpfter Lebensklugheit zusammengesetzt, aus denen der Dichter hier Vieles entlehnt und den beiden lebensmüden Greisen in den Mund gelegt hat.

8 Heißt hier so viel als Gefahr, wie die Schicksalsgöttinnen diesen Namen gemeinsam haben.

9 Walhalla dürfte wohl den meisten Lesern als der Ort bekannt seyn, wo die im Kampf Gefallenen als Odins Gäste wohnen; diese werden Einherier genannt und bringen ihre Zeit mit Gefechten zu, von denen sie immer wieder erstehen, und bei den Gastmahlen, die in waffenbehangenen, golbgedeckten Sälen gefeiert werden. Daher die Sitte, sich auf dem Sterbebette noch mit der Lanze zu verwunden, um durch einen blutigen Tod den Eintritt in Walhalla zu erlangen, der da allen, welche an Siechthum starben, versagt ward, indem diese in das schauerliche Reich der bleichen Hel verbannt wurden.

10 Bautastein hieß der Malstein, der auf den Hügeln zum Andenken der Todten aufgerichtet wurde, meist ein natürliches Felsenstück, und hierdurch von dem Runenstein verschieden, der größtentheils aus einer mehr oder minder regelmäßigen Steinplatte bestand, worauf die kurze Inschrift in Form einer Schlange eingegraben und mit Thors Zeichen, dem Hammer, gekrönt war, welches im Uebergang der christlichen Zeit die Gestalt des Kreuzes erhielt; wie noch an vielen, der Zerstörung entrissenen Steinen dieser Art zu sehen ist.

Zu Nr. III.

1 In jenen Zeiten war es nicht selten, daß Brüder vereint der Regierung vorstanden, und die Sage, wie die früheste Geschichte Schwedens überhaupt, liefert mehrere Beispiele von diesem Gebrauch, der eine große Sitteneinfalt beurkundet.

2 Framnäs wird wohl am passendsten mit Vorland übersetzt und bezeichnet die Lage an der Spitze einer ins Meer hinein tretenden Landzunge, wie Frithiofs Besitzung im Laufe des Gedichtes beschrieben wird.

3 Das Elenthier war vor Zeiten einheimisch in Skandinaviens Wäldern, und erst nach dem diese gelichtet worden, hat es sich daraus verloren, um die Wildnisse des höhern Nordens aufzusuchen.

4 Kärnfur (Föhrenholz) heißt es in der Urschrift. Es wurden im alten Norden die Häuser aus roh behauenen Balken erbaut; noch jetzt sind diese Blockhäuser gebräuchlich, nur spaltet man den Stamm, zu besserer Erhaltung, und fügt mit besonderer Geschicklichkeit das Holzwerk ineinander.

5 Frey, nach der Edda ein Sohn Njords und der Skada, waltet über Regen und Sonnenschein und die Fruchtbarkeit der Erde. Ihn rief man um Frieden und gute Zeiten an, denn mild und liebreich gesinnt, vertheilte er den Wohlstand unter die Menschen. Man betrachtete ihn als das Symbol der Sonne.

6 Gaudirk steht im Original und bedeutet das weiße Meer.

7 Gröningasund bei Jütland.

8 Ulleräker in Upland.

9 Hildur, die Kriegesgöttin.

10 Brettland ist der altnordische Name für Britannien.

11 Drachen nannten die Alten ihre Kriegsschiffe, ihrer Form entsprechend, auch werden sie zuweilen Seepferde, die kleinern Fahrzeuge aber Schnecken genannt. Olof Frygvasons berühmtes, nur von ihm zu steuerndes Schiff hieß Ormen langa (die lange Schlange), und war nach dessen Tode nicht wieder aus der Stelle zu bewegen.

12 Aegir, der Gott des Meeres, das Element in seiner Größe und Milde bezeichnend. Die Edda erzählt von ihm, daß er die Asen in Asgaard (nach einigen Byfanz) besuchte, und von ihnen wohl bewirthet worden, wo er neben Braga saß, der ihn von den Thaten der Asen unterhielt. Aegir lud diese wiederum zu sich ein und bewirthete sie herrlich, aber Loke's Lästerzunge störte die Freuden des Gastmahls, indem er jeden der Anwesenden mit Schmähreden verlezte.

13 Fosterbröder (Pflegebrüder) ist die Benennung der zusammen Erzogenen, und findet im Deutschen keinen gleichbedeutenden Ausdruck. Solche, in erster Kindheit und Jugend entstandene Freundschaftsbündnisse wurden im Norden heilig gehalten, sie waren mit strengen Pflichten verknüpft, und nicht selten durch mystische Gebräuche befestigt, wie z. B. einer des andern Blut mit Meth gemischt trank, oder beider Genossen Blut in einer Schale den Schutzgöttern ihres Bundes dargebracht ward.

14 Graföl heißt so viel als Begräbnißschmaus, und ward, wie es hier beschrieben ist, im Norden stattlich begangen, indem der Erbe nicht eher in seine vollen Rechte eintrat, bis diese Feierlichkeit vollzogen.

15 Drava, der Todten-Gesang (auch feierliches Lob), wurde bei dieser Gelegenheit von den versammelten Skalden zur Ehre des abgeschiedenen Königs oder Helden gesungen. Noch bewahren die aus jener Zeit herrührenden Ueberlieferungen Proben solcher Ehrengesänge.

Zu Nr. IV.

1 Unter Rune wird nicht allein der Buchstabe verstanden, sondern Alles, was auf Schrift Bezug hat, da denn somit auch die Mittheilungen eines liebenden Paares unter derselben Benennung begriffen sind.

2 Bezieht sich auf den vorher angeführten Gebrauch, noch auf dem Sterbebette durch freiwilligen blutigen Tod sich dem Gebiete der gefürchteten Hel zu entziehen und Anspruch auf den Aufenthalt in Walhalla zu erwerben.

3 Es war sehr gewöhnlich, auf den Grabhügeln geehrter Könige und Krieger die Volksversammlungen zu halten, wo der erhöhte Standpunkt den Richter und Redner Allen sichtbar werden ließ. Dieser von den nordischen Herrschern bis auf späte Zeiten beibehaltenen Sitte gemäß redete noch Gustav Wasa bei Upsala zu seinen versammelten Dalekarliern von Freyrs Hügel (auch Tingshügel genannt) herab, als er sie zum Kampf gegen Christiern II. nach Stockholm führte.

4 Das Wort Mann in dieser Verbindung bedeutet einen im Dienste des Königs stehenden, von dessen Willen und Gebot abhängigen. So hatte Frithiof von seinem Vater zwölf ihm dienstpflichtige Männer geerbt. An der Könige Höfen lebten solche im Solde stehende Krieger, noch außer den bei der Hofhaltung angestellten Dienern; große Helden gaben sich oft aus Neigung, oder durch andere Verhältnisse bewogen, einem Fürsten als Dienstmann hin; der freie Besitzer liegender Güter unterzog sich jedoch, stolz auf seine Unabhängigkeit, selten solcher Verpflichtung, und ergriff nur die Waffen zur Vertheidigung des gemeinsamen Vaterlandes, wenn dieses in Gefahr kam.

Zu Nr. V.

1 Folkwang war Freya's Wohnung, und edlen und schönen Frauen nach dem Tode zum Aufenthalt bestimmt.

2 Die alte Sitte des Nordens verbot, den Gast nach dem Zweck seines

Besuches zu fragen, ehe er nach damaliger Art bewirthet und gleichsam ein Hausgenosse geworden war; dieselbe Rücksicht lag dem Kommenden ob, wenn ein Anliegen ihn hergeführt.

3 Ein Opfer, um den Willen des Schicksals in dem Blute und den Eingeweiden der Thiere zu lesen, welche besonders dem Odin geweiht, diesen als den Lenker höherer Rathschlüsse bezeichnen.

4 Die nordischen Sibyllen wurden so genannt, und bei zweifelhaften Fällen befragte man diese heilig gehaltenen Frauen, die auch bei den germanischen Völkern oft den Ausschlag bei wichtigen Berathungen gaben.

5 An den Heerschild schlagen, war die Aufforderung zum Kriege, welcher die Mannen und Unterthanen von fern und nah Folge zu leisten verpflichtet waren. Dieser uralte Gebrauch kommt auch im Ossian vor.

Zu Nr. VI.

1 Es ist bemerkenswerth, in der vorliegenden Sage das Schachspiel angeführt zu finden, wie auch die Kostbarkeit des Brettes selbst auf die vielfachen Verbindungen hinweiset, welche der alte Norden mit den Ländern des Südens unterhielt, woher er, seiner einfachen Lebensweise übrigens getreu, die Pracht für Spiel, Schmuck und Festlichkeiten nicht selten entlehnte, wie noch bis auf unsere Zeit nicht selten kostbare Gefäße und ausländische Münzen dort aufgefunden werden.

2 Die Einfachheit und innige Wahrheit von Hildings Verhältniß zu Frithiof spricht sich hier mit wenigen Zügen aus, wie sie, wahrhaft antik, durch das Leben ging, und den alten einfachen Bauern, dem glänzenden und reichen Frithiof gegenüber, in väterlicher Würde und rührender Vertraulichkeit uns sehen läßt.

Zu Nr. VII.

1 Dellings Sohn. Die Nacht war vom Geschlechte der Riesen, ihrer Abkunft gemäß, schwarz und dunkel. Zweimal war die Nacht vermählt, das letzte Mal mit Delling vom Geschlechte der Asen. Ihr Sohn war der Tag, licht und schön nach der väterlichen Abstammung. Alfader nahm Mutter und Sohn, versetzte sie an den Himmel, und gab beiden Pferde und Wagen, um damit jeden Tag abwechselnd die Erde zu umkreisen.

2 Valkyrien, himmlische Jungfrauen, welche auf dem Schlachtfelde die Helden wählen (küren), die da fallen sollen, sie in Walhalla einführen und dort bedienen.

3 Vingolf, ebenfalls ein Beiname der Wohnung Freya's.

4 Ragnarök, mit diesem Ausdruck (wörtlich die Götterdämmerung) bezeichnet die Edda den Untergang der Welt, der darin mit den grausendsten Farben beschrieben wird. Frost, Krieg und Bruderzwist verheeren die Erde; dann verschlingen zwei Wölfe die Sonne und den Mond, die Sterne verschwinden vom Himmel, Erdbeben und Ueberschwemmungen vollenden das Verderben. Der lange gefesselte Fenris-Wolf reißt sich los, und die große im Meer begrabene Midgaards-Schlange erhält die Kräfte eines Riesen und steigt aus der Tiefe an das Land empor. Das Schiff Naglfar wird flott, welches aus den Nägeln verstorbener Menschen erbaut, vom Riesen Hrymir geführt wird. Daher wenn Jemand stirbt und ihm die Nägel nicht beschnitten werden, der Bau des Schiffes dadurch beschleunigt wird, dessen späteste Vollendung sowohl Götter als Menschen wünschen müssen. Zu allen diesen Schrecknissen kommen Muspels Söhne (die Flammen) von Surtur angeführt, und nach einem verzweifelten Kampfe der Götter siegen die verheerenden Gewalten, und Surtur entzündet und verzehrt die Welt durch Feuer. Das Weitere an seinem Orte.

Zu Nr. VIII.

1 Urdabrunn (Quelle der Urzeit) entspringt unter der großen Esche Ygdrasil, die sie hinwiederum nährt. Schwäne schwimmen auf ihren blanken Wogen und die Schicksalsgöttinnen versammeln sich alltäglich dort, um über die Geschicke der Menschen Rath zu halten.

2 Gefion, eine der Asynien; sie war Jungfrau, und ihr gehören alle, die unvermählt starben. Die Edda erzählt von ihr, daß sie Gylfe begegnet, welcher die Lande beherrschte, die jetzt Schweden heißen; durch ihren muntern Gesang erfreut schenkte er ihr so viel Land, als vier Ochsen in einem Tage und einer Nacht umpflügen könnten. Gefion nahm vier Riesen unter dieser Thiergestalt zum Beistand, und der Pflug ging so tief, daß er ein großes Stück Landes in das Meer hinausschob, wo sie es befestigte. Dieses erhielt den Namen Sölund (Seehain) und soll das nunmehrige Seeland seyn; — wo aber die Erde weggepflüzt worden, entstand ein See, Lauger genannt (jetzt der Mälar-See); andere meinen, daß der Sund darunter verstanden sey.

3 Bifrost (der Regenbogen) heißt die Brücke, welche Erde und Himmel verbindet, und über welche die Götter herab zu den Menschen steigen; alle Abgeschiedenen, die nach Walhalla kommen, nehmen den Weg über ihren farbigen Bogen.

4 Frände, Ohm (naher Verwandter) nennt die königliche Jungfrau im edlen Stolz den Gott, wie die herrschenden Geschlechter im Norden ihre Ahnenreihe bis zu den Asen hinaufzuführen pflegten. Neben großer persönlicher Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz, waltete im alten Norden dennoch allgemeine Ehrfurcht vor den Geschlechtern. deren Ursprung sich in der frühern Mythenwelt verlor, und erst, als diese gänzlich erloschen, wurde Schweden ein Wahlreich.

5 Wegtams-Quida, das Lied der Vala, worin sie Odin den einstigen Untergang der Götter verkündet.

6 Die Orkadischen Inseln gehörten sonst dem skandinavischen Reiche an.

7 Fofnir, der Name des Drachen, der auf dem goldenen Horte liegend, von Sigurd besiegt ward.

8 Hier steht im Original das Wort Niding, auch im alten Deutsch gebräuchlich, einen Nichtswürdigen, der Verachtung Preisgegebenen bezeichnend. Zu bedauern ist's, daß manches kernvolle Wort außer Gebrauch gekommen, wozu dieses gezählt werden muß, für dessen Bedeutung kein anderes in unserer Sprache sich findet.

9 Nastrand, das Gestade des Todtenflusses, welcher Hel's Wohnung umströmt.

10 Die Wikingsfahrten der nordischen Seehelden erstreckten sich, wie bekannt, bis zu den fernsten Küsten, und die Geschichte nennt uns die Schaar der Wäringer, welche im Dienst byzantinischer Kaiser einen Theil ihrer Leibwache ausmachten, als Söhne des skandinavischen Nordens.

11 Die Nornen (Schicksalsgöttinnen) Urd, Skuld und Verdandis, d. h. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, hielten alle Morgen unter der Esche Ygdrasil Rath, und leiteten die Geschicke der Menschen. Sie waren es, welche den uralten Baum des Menschengeschlechtes aus dem dabei fließenden Urdabrunnen begossen.

12 Vaulundur (auch Wölunder) war von finnischer Abkunft, und er, Eigil und Slagfidur, seine Brüder, waren Königssöhne (s. Vaulundur-Sage von Oehlenschläger). Nach Art jener Bergbewohner war er klein, von unansehnlicher, aber doch kräftiger Gestalt. Nach manchen Schick-

salen, die Vaulundur mit seinen Brüdern theilte, kam er zu König Nidudr, welcher damals Schweden beherrschte; dieser, goldgierig und schwach, verlangte nach den Kostbarkeiten, so Vaulundur besaß und zu schmieden verstand. Gefangen und böslich mißhandelt, mußte der kunstfertige Finne köstliche Arbeiten vollenden; allein er rächte sich grausam an seinem Unterdrücker und dessen Geschlecht; ward an Nidudr's Statt König und herrschte lange beglückt, bis er nach seinem Tode göttliche Verehrung empfing. Er ward als der Beschützer der Schmiede angesehen, und im alten Norden wollte man noch manches Werk seiner kunstvollen Hand bewahrt wissen, welchem zugleich wunderthätige Kräfte zugeschrieben wurden.

Zu Nr. IX.

1 Oedur heißt nach der Edda Freya's Gemahl; dieser hatte mit derselben zwei reizende Töchter, Hnos und Gersemi, nach denen die köstlichsten Kleinodien genannt wurden. Oedur aber zog fern über Land, und die Thränen, welche Freya über ihn weinte, wurden Gold. In vielerlei Gestalt zog sie, den Geliebten aufzusuchen, vergebens weit umher, und es ist bemerkenswerth, daß selbst in der herben Mythe des Nordens die Sehnsucht als eine süßschmerzliche Mitgabe der Liebe dargestellt wird.

Zu Nr. X.

1 Der Glaube, daß man durch Beschwörungen und Zauberformeln Unheil über verhaßte Menschen bringen könne, ist alt, und gehört besonders dem heidnischen Norden an; er hat sich, mehr, als man es bei dem in Schweden allgemein verbreiteten Protestantismus glauben sollte, noch unter dem Volke hie und da erhalten; wo besonders denn die Geister und Kobolde (auch Elfen genannt), als dem Wasser angehörig, eine Rolle in dem Volkswahn spielen. Der Dichter ist besonders in dieser Romanze Schritt vor Schritt der alten Urschrift gefolgt; wie denn sogar Frithiofs Zwischenreden, dort im alten Versmaß, auf ähnliche Weise in der sonst ganz in Prosa verfaßten Sage stehen.

2 Beide Namen sind ausdrucksvoll; der erste Schatten, Erscheinung, der zweite Zurückhaltung und Gegenwirkung (auch Kälte) überhaupt bezeichnend, und somit die Schrecknisse, welche die Meereswüste in sich faßt. Leider geht in der Uebersetzung dieser Sinn verloren.

3 Die Hebriden wurden von den alten Seefahrern des Nordens so genannt.

4 Ran (auch Rana) Aegir, des Meergottes Gattin, aus dem Riesengeschlecht, bezeichnet, im Gegensatz mit jenem, die tückische und feindselige Macht des feuchten Elementes. Sie hat ein Netz, mit welchem sie diejenigen fängt, die in das Meer fallen. Auf dem Meere sterben oder ertrinken, heißt in der alten Dichtersprache: zu Rana fahren.

5 Der im Alterthum allgemeine Aberglaube, daß es den Todten fromme, nicht mit leerer Hand in die Unterwelt zu kommen, mußte hier um so mehr statt finden, als der raubbegierige Sinn der Meeresgöttin ein solches Opfer heischte.

6 Das Schiff Ellida, von Aegir, seinem ersten Besitzer geschenkt, besaß die Eigenschaft, die Befehle seines Herrn zu vernehmen, wie ihm das Bewußtseyn inwohnte, wodurch es sich selbst zu steuern in Stand gesetzt war.

7. Auf den Orkadischen Inseln.

8 Die Trinkhörner der Alten hatten einen Fuß von Metall, um darauf zu stehen. Es gab auch deren ohne diesen, welche sofort geleert werden mußten, da man sie nicht wegstellen konnte.

Zu Nr. XI.

1 Im Original heißt es döfva Swärdet, d. h. ob Frithiof des Gegners Schwert besprechen könne, daß es stumpf werde und keinen Schaden thue; ein noch im Mittelalter bestehender Aberglaube. — Solche, der Zeit angehörige Ausdrücke bleiben leider unübersetzbar, und ihre volle Wirkung kann nur in der Urschrift empfunden werden.

2 Goldleder, was sich auch in Deutschland noch hier und dort in alten Schlössern bewahrt hat — wo man Tapeten und Möbel-Ueberzüge von farbigem oder mit Gold gepreßtem Leder sieht.

3 Noch jetzt sollen, wie es auch in den minder besuchten Thälern der Schweiz gefunden wird, im hohen Norden die Thüren nur mit hölzerner Klinke versehen seyn.

4 Vor Zeiten hielten dienende Knaben Kienfackeln oder Späne bei den Festgelagen zur Beleuchtung der Tafel, daher der Beiname Ljus Sven (oder Leuchtdiener) gefunden wird. Die Gueridons oder hohen Lichtträger

traten an der Lebendigen Stelle, und erst die spätere Zeit führte die Leuchter auf den Tafeln der Großen ein. Noch findet man im Norden bei dem gemeinen Mann die langen brennenden Kienspäne, wo der Herdesschein ihm nicht genügt, zwischen den Brettern der Wände befestigt.

5 Sikelö hieß bei den Normännern Sicilien, dessen feurige Weine sie wohl kannten; welche Insel sogar im eilften Jahrhundert von diesen eingenommen, und im Jahre 1103 durch Roger mit Neapel, unter dem Namen des Königreiches beider Sicilien, vereint ward.

6 Morven, das nördliche Schottland, Ossians Heimath.

7 Norräna-Zunge war die im Alterthum dem Norden gemeinsame Sprache, und wahrscheinlich damals nicht nur in sämmtlichen skandinavischen Reichen, sondern auch in den andern germanischen Ländern verständlich, indem sich in der alten deutschen Sprache viele Aehnlichkeit mit derselben nachweisen läßt.

8 Jungfrubur (Jungfrauenwohnung) hat leider kein gleichbedeutendes Wort mehr in unsrer Sprache; die alten Dichter pflegten Kemmenat zu sagen, doch ist auch dieß um so weniger anwendbar, als jener erste Ausdruck den abgesonderten Theil der Gebäude bedeutet, in welchem die Jungfrauen gegen die damaligen gewaltsamen Freier gesichert, sich aufzuhalten pflegten; wie denn auch in alten Liedern und Sagen es nicht selten vorkommt, daß Fallbrücken und Thürme die Jungfrauen gegen Raub und Entführung schützten.

Zu Nr. XII.

1 Aegirs Töchter hießen die Wellen, und man kann keine glücklichere Anwendung dieser Mythe machen, als hier, wo der Dichter sie, das Schiff umhüpfend, dessen schnelle Fahrt fördern läßt.

2 Erichs Gata hieß der Zug, den nach uralter Sitte der König gleich nach seiner Krönung durch das Land unternahm, um sich durch den Augenschein selbst von dessen Zustand und Bedürfnissen zu unterrichten; da denn dabei gewöhnlich veraltete Mißbräuche abgeschafft, Zwiste geschlichtet wurden, und überhaupt die wohlthätigen Friedenshandlungen einer neuen Regierung natürliche Folgen dieser ehrwürdigen Gewohnheit zu seyn pflegten, die sich bis auf Gustav Wasa und dessen Söhne in Schweden erhalten.

3 Hier werden abermals Schilder in der Bedeutung genannt, welche

die Fahnen in neuerer Zeit, als Unterscheidungszeichen der verschiedenen Heerhaufen haben.

4 Loke, ursprünglich eine Gottheit des ältesten Nordens, aus dem Riesengeschlechte, ward durch die Asenlehre verdrängt, und obschon er sich mit den neuen Göttern abzufinden schien, und in ihrer Gemeinschaft häufig vorkommt, so stellt er doch unter ihnen gleichsam das böse Princip vor, indem er sie tückisch zu allerlei thörichten Wagnissen und Unbilden verführte, und sich schadenfroh das Unheil zu Nuze machte, welches sein Rath herbeigeführt. Als endlich Loke's Uebermuth der Götter Geduld erschöpfte, banden sie ihn mit seines eigenen Sohnes Eingeweiden über drei Klippen, und die Bande wurden zu Eisen. Ueber Loke's Haupt wurde eine giftige Schlange aufgehängt, deren Geifer über sein Angesicht hinträuft, doch hält seine Gattin Sigyn, neben Loke sizend, eine Schale über ihn, worin sie das Gift auffängt, während sie dieselbe aber von Zeit zu Zeit ausleert, tropft das Gift auf Loke's Gesicht, der, sich darüber schüttelnd, die Bewegung der Erde verursacht, die man Erdbeben nennt. So gebunden wird der Feind der Götter bis zu Ragnarök liegen, wo er sammt seinen Kindern, Hel, der Midgards-Schlange und dem Fenris-Wolf, zum Welt-Untergang hervorbrechen soll.

5 Var, eine der geringern Asynien, nimmt die Eide der Liebenden an, und straft diejenigen, die nicht Treu und Glauben halten.

6 Vidar, Gott der Verschwiegenheit, welcher den Fenris-Wolf einst zu tödten bestimmt ist, und aus Surturs Flammen unbeschädigt hervorgeht, um dann in der neuen Welt zu leben

7 Loffna, die Göttin der Ehe, welcher von Odin und Frigga das Amt verliehen war, die Schwierigkeiten bei der Verbindung zweier Liebenden zu beseitigen; daher sie auch die Eide empfing, welche das Bündniß der Vermählten befestigten.

8 Es bedarf kaum der Bemerkung, daß die Alten über ihre Asenmythe einen höhern Lenker der Welt stellten, Allvater genannt, welcher den Untergang jener Gottheiten überlebt. Mitten in der Darstellung gewaltiger Naturkräfte und formloser, wenn auch tiefsinniger ethischer Sinnbilder, steht der Gedanke eines ewigen gerechten Wesens gesondert und in mild verschönender Klarheit da.

Zu Nr. XIII.

1 Die Sonne, welche bekanntlich auf Tornea am längsten Tage, selbst um Mitternacht sichtbar bleibt, wird unter demselben Grade auch in

Norwegen, besonders von den Bergen aus, ebenfalls gesehen. Die dunkle Gluth, mit welcher sie am Nachthimmel steht, vergleicht sich der Flamme eines Todtengepränges.

2 Hödur, der blinde Gott, oder Finsterniß und Irrthum überhaupt, tödtete, wie schon gesagt worden, Baldur, und beherrschte die des Lichtes beraubte Welt.

3 Daß zu den blutigen Opfern in der ältesten Zeit Messer gebraucht wurden, die aus Feuersteinen bestanden, beweisen dergleichen, an alten Opferstätten gefundene Werkzeuge zur Genüge: wie sie unter andern in Rügen in bedeutender Anzahl aufbewahrt werden.

4. Die heidnischen Tempel im Norden, höchst wahrscheinlich größtentheils aus Holz gezimmert, waren doch reich mit kostbaren Metallen von innen und außen bekleidet, wie die noch vorhandene Beschreibung des großen Haupttempels von Upsala bezeugt; dessen Dach ebenfalls mit Silberplatten belegt war, die beiden Giebel aber mittelst einer kostbaren Kette (aus Gold, sagt die alte Beschreibung) verbunden.

5 Muspels Söhne (die Flammen): aus Muspelheim kommt Surtur einst, die Welt mit Feuer zu zerstören.

Zu Nr. XIV.

1 Auch die Vorzeit hatte eine Art Schandpfähle, Nidingsständer genannt, woran die Namen derer befestigt wurden, welche diese schimpfliche Benennung durch nichtswürdige Handlungen oder Feigheit sich zugezogen.

2 Gudbrands-Thal, ein Bezirk in Norwegen, trägt noch diesen Namen nach Gutbrand, Hakans Verwandten, der in diesem mit dichten Waldungen bedeckten Theile des Landes Höfding war.

Zu Nr. XV.

1 Es ist bereits bei Gelegenheit der Runenschrift gesagt worden, daß die ältesten Gesetze in ihren Hauptabtheilungen mit Balk bezeichnet worden, wie solche in Holz geschnitten waren. Daher diese Benennung auch für das Gesetz paßt, welches Frithiof der kühnen Schaar seiner Kampfgenossen während ihrer Wikingsfahrten vorschreibt — weßhalb ich mich bewogen fand, in dem Gedichte selbst das Wort, als jener Zeit angehörend, beizubehalten.

2 Ein schönes Gleichniß voll Sinnes und tiefen Naturgefühles, wohl geeignet den wilden Uebermuth des Siegers zu bezähmen; wie jedwede Bitte die Stimme einer höhern Macht an uns ist, und inmitten grimmigen Blutvergießens als eine Sendung von oben dort mit Recht geehrt wurde, um den in das Aeußerste schweifenden Zorn zur Mäßigung zurückzuführen.

3 Der Weiße war ein Beiname Baldurs, und ging bei der Einführung des Christenthums wahrscheinlich auf Christus über, der, nach der Schilderung christlicher Priester, den Nordländern die meiste Aehnlichkeit mit ihrem milden unschuldsvollen Gott darbieten mochte; da denn in den ersten Zeiten der Heiden-Bekehrung in den Sagen die Benennung: der weiße Christ, allgemein vorkommt.

Zu Nr XVI.

1 Jul feiern (fira Julen) hieß, wie bekannt, ein altes Nationalfest im Norden, lange vor Einführung des Christenthums, welches jedoch genau mit unserer Weihnachtszeit übereinstimmt, weßhalb dieser auch derselbe Name geblieben, wie denn im Volke sich mit dem christlichen Feste, noch bis auf diese Stunde mehrere, aus dem Heidenthume herstammende Gebräuche erhalten, welche auf uralten Aberglauben gegründet, mit unserer kirchlichen Feier oft seltsam vermischt dort gefunden werden.

2 Dem größten Theil der Leser dürfte bereits die Sitte jener im Alterthum berühmten großartigen Seeräuber bekannt seyn, sich unter einander zum Zweikampf auf einem Eiland zu entbieten (hievon die Benennung Holmgang), einer Inselklippe, wie die Küsten der nördlichen Meere deren so viele zeigen, um dort in unausweichbarer Nähe die blutige Entscheidung des Zwistes zu bewerkstelligen. Auch auf dem Eise wurden damals die größeren Schlachten geschlagen, in jenem Gebirgslande oft die einzigen Ebenen, die sich den streitlustigen Schaaren zum Tummelplatz darboten.

3 Frithiof gibt hier eine treffende Schilderung des Freundes, dem er Klarheit und heitern Muth, Urtheilskraft und körperliche Stärke zugesteht, indem er ihm den Sinn für höhere Liebe abspricht, über welche Freya waltete.

1 Hagbarts Liebe zu Schön Signe und deren unglückseliges Ende ist, seit grauen Zeiten, sowohl in Schweden als Dänemark in der Volkssage

bekannt, und in beiden Ländern zeigt man noch die Orte, welche, durch beider Namen verherrlicht, der Schauplatz ihres kurzen Glückes, wie ihres tragischen Untergangs gewesen seyn sollen. Oehlenschläger hat den romantischen Stoff des Volksliedes zu einem Trauerspiel bearbeitet.

5 Den Blutadler ritzen, kommt oft in alten Sagen vor. Es bestand darin, seinen Feind auf die Weise zu tödten, daß man in dessen Rücken die Gestalt eines Adlers einschnitt, und so den Rückgrat von den Rippen trennte. Dieser grausame Gebrauch wurde jedoch nur an den bittersten Widersachern, oder an solchen vollzogen, die ein feiges Bubenstück verübt hatten. — Das Skalpiren der amerikanischen Wilden zeigt etwas Aehnliches, obwohl sich jene Operation nur auf den Kopf beschränkt.

Zu Nr. XVII.

1 Bekanntlich saß der König oder Hausherr zu jener Zeit auf dem erhöhten Theile des Saales mit den vornehmsten Gästen, indeß die Kriegsmänner und übrigen Diener Raum an den untern Tafeln fanden, zu denen selbst Unbekannte zugelassen zu werden pflegten, wie denn sogar dem Aermsten und Niedrigsten nicht der Eintritt zur gastlichen Halle verwehrt ward, um auf den äußersten Bänken auszuruhen.

Von dieser altnordischen Bauart findet sich eine genaue Schilderung in Ivanhoe von Walter Scott, indem er Cedric's Burg Rotherwood beschreibt; da die Angelsachsen dieselbe nach Britannien gebracht hatten. Spuren derselben häuslichen Einrichtung sollen sich noch in Westphalen bei alterthümlichen Gebäuden adeliger Höfe finden.

2 Ein Nahrungszweig, der noch jetzt bei den armen Küstenbewohnern des Nordmeers üblich ist.

3 Zur Weihnachtszeit waren die Opfer an Freyer (oder Frey) gewöhnlich, da man von diesem Gott eine reichliche Ernte für das Jahr zu erlangen hoffte.

4 Wir beziehen uns auf die frühere Erklärung und fügen nur hinzu: daß die Namen Hagbart und Signe ungefähr die Bedeutung im Norden haben, wie Romeo und Julia, Abälard und Heloise im Süden und Westen sich erworben.

5 Einherier, Helden, welche in Vollbringung kühner Thaten gefallen, und von Odin selbst in Walhall empfangen, dort mit kriegerischen Spielen, dem Abbild ihres Erdenlebens, sich ergötzten.

Zu Nr. XVIII.

1 Sleipner hieß Odins Roß, das acht Füße hatte, und mit wunderbaerr Schnelligkeit begabt war. Seines Gleichen wird nach der Edda nirgends gefunden.

2 Eine Sitte, welche sich noch unter der kühnen, gewandten Jugend iu Schweden erhalten hat, wie dort die geübten Schlittschuhfahrer nicht selten ihren Schönen diese halsbrechende Huldigung darzubringen pflegen, wo noch immer Wettrennen mit kleinen Schlitten auf dem Eise gebräuchlich sind.

3 Hier kommt Ran abermals in der Bedeutung vor, nach welcher sie das Tückische und Feindselige des Elements zu bezeichnen pflegt. — Wie überhaupt alle Naturkräfte, die den Menschen verderblich und überhaupt als zerstörend angesehen werden müssen, ihrer Abkunft nach dem Geschlechte der Riesen angehören, nicht aber in den Asenkreis aufgenommen sind.

Zu Nr. XIX.

1 Freya, als Göttin der Liebe, ist auch im Norden als die liebreizendste unter allen Asynien geschildert.

2 Rota, eine der Walkyren.

3 Nifelheim, der Ort der Strafe und Trauer, mit unserer Hölle gleichbedeutend: dort war auch Nastrand (das Leichenufer), und Frost und Dunkel herrschten darin.

4 Nach dem alten Gebrauche des Nordens vertrat ein hochvorgetragener Schild die Stelle der Fahne; und „mit dem Heerschild kommen" galt als Kriegserklärung; wie bereits in der fünften und zwölften Romanze etwas Aehnliches erwählt worden ist.

5 Berserkergang stellt den Kampf auf Leben und Tod vor, die kriegerische Begeisterung der Helden, welche, die schützende Rüstung verschmähend, sich der eigenen Kraft vertrauten; daher in dieser Bedeutung das Bild, vorzüglich treffend auf den Kampf der Jugend nach innen und außen hier angewendet ist.

Zu Nr. XX.

1 Skinfare hieß das Roß des Tages, dessen Mähnen die Luft erhellen. Die beiden Pferde am Wagen der Sonne haben die Namen

Arvakur (Frühewach) und Alsvidur (Alles verbrennend). Der Schild, welcher vor der Sonne steht, heißt Svalin (Kühle), ohne welchen Berge verbrennen und Meere vertrocknen würden.

2 vänsäll (freundreich oder freundbeglückt), ein schönes tiefbezeichnendes Wort, in der Sprache des Nordens, welches wohl verdiente, in die unsrige aufgenommen zu werden, wie man ebenfalls segersäll (d. h. siegreich) oder vielmehr siegbeglückt zu sagen pflegt.

3 Runen dem Odin schneiden, hieß nichts Anderes, als sein Leben dem Gotte darbringen; ein Gebrauch, der im heidnischen Norden häufig war, wo die lebensmüden Greise sich entweder von steilem Felsen herabstürzten, oder auf andere Weise ein thatenloses Daseyn abkürzten.

4 Gjällar Horn wird von Heimdal, dem Wächter der Götter, geblasen, der bei Bifrost (dem Regenbogen) wohnt und in dieses Horn stößt, wenn einer der gefallenen Helden über die Himmelsbrücke nach Walhall reitet. Heimdal wird ebenfalls einst die Götter durch sein Horn zum Kampfe gegen die heranbrechenden Riesen rufen.

Zu Nr. XXI.

1 Wie bei den Scythen, wurde bei den Skandinaviern mit dem Leichnam des Königs oder Kriegers auch dessen Lieblingsroß lebendig begraben. — Bei besonders vornehmen oder sonst ausgezeichneten Verstorbenen war das Innere des Hügels ausgemauert, und man pflegte alsdann den Körper in aufrecht sitzender Stellung, wie hier beschrieben, mit den Waffen an seiner Seite zu besta ten.

2 Ueber diese Himmelsbrücke, die Walhalla mit der Erde verbindet, müssen nach der Edda-Lehre, alle dahinziehenden Einherier reiten.

3 Frey war einer von Odins Söhnen und Nachfolgern, durch eine milde und segensreiche Regierung verherrlicht, und ward so als der Beschützer friedliebender Fürsten angesehen, welche, wie er, den Ackerbau und friedliche Gewerbe aufmunterten, und als solcher göttlich verehrt.

4 Wanadis, Beiname der Freya, von Dis oder Göttin aus Wanaland.

5 Der Dichter deutet hier das wilde Kriegsleben der Vorzeit, sowohl zu Wasser als zu Land, an.

6 Saga (der personificirte Begriff der Weltgeschichte), die Clio des heidnischen Nordens. Sie sitzt am Sögwabäck (dem schwarzen Fluß oder

Strom der Vergessenheit) und berichtet Odin die Begebenheiten des Menschengeschlechtes.

7 Mimer schöpfte täglich aus seinem Brunnen der Weisheit, daher Odin ein Auge für einen Trunk aus diesem Quell dahingab.

8 Forsete, Baldurs und Nanna's Sohn, ist der Gott, der über Friedensbündnisse und Eide wacht.

9 Dieses war die poetische Benennung des Goldes, wie Fofnir der Drache, den Sigurd erlegte (s. w. oben), darauf geruht. Eben so hieß es das Tageslicht der Zwerge, wie dessen Glanz allein die unterirdischen Höhlen und Schachte erhellt, welche dieses Geschlecht zur Wohnung hat.

Zu Nr. XXII.

1 Ting kommt mehrmals in der Frithiofs-Sage vor; so heißen die Volksversammlungen überhaupt, wie denn jene vor allen, bei welchen Könige gewählt, Krieg oder Frieden entschieden, oder sonst bedeutende, das allgemeine Wohl betreffende Verhandlungen durch Stimmenmehrheit abgeschlossen zu werden pflegten. Die Benennung Storting ist noch in Norwegen statt Reichstag üblich.

2 Budkaffle (Botenstock) hieß ein etwa einen Fuß langer Stab, der von einer Behausung zur andern getragen, jedesmal eilig weiter gefördert, schnell von Hand zu Hand ging, und nach übereingekommenen Zeichen und Symbolen, den Inhalt der Sendung anzeigte. Noch ist diese Sitte im Norden von Schweden üblich, wie auch in den schwedischen Hochlanden, wo dieser Stab Fiery Croß heißt.

3 Das Wort Freibauer (Odalbonde) trägt eine schöne stolze Bedeutung in sich; solche Bauern besaßen oft viel Land und großen Reichthum; sie gehörten rühmlich bekannten Geschlechtern an, und waren Freunde der Könige, wie es von Thorsten Wikingson zu lesen ist.

4 Die zu wählenden Personen pflegten, auf diese Weise dem Anblick der Menge erreichbar, auf erhöhtem Raum oder dazu geeignetem Steine ihren Platz zu nehmen. Noch sind, unfern Upsala, die Morasteine zu sehen, bei welchem mehrere Könige Schwedens, selbst bis weit in die christliche Zeit hinauf, gewählt wurden.

5 Forsete, Baldurs und Nanna's Sohn, Gott der Gerechtigkeit und Rächer des Meineides; als Himmelszeichen stellt er die Wage (September) vor.

6 Der hier stehende Ausdruck: „Skiöldburne Sven" (schildgetragener Knabe) kann in seiner vollen Bedeutsamkeit nicht wiedergegeben werden. Es ist bekannt, daß die nordischen Völker ihre erwählten Anführer auf dem Schilde erhoben; gleichsam sinnbildlich ihren über die gemeinen Häupter erhöhten Stand darzustellen.

7 Jarl war in ältester Zeit die Benennung des zweiten Mannes nach dem Könige, etwa mit dem Amt und der Vollmächtigkeit des Major domus gleichbedeutend; Führer der Kriegsmacht oder Statthalter, wenn der Herrscher selbst in Streit zog. Die schwedischen Jarle spielen in der frühern Geschichte eine wichtige Rolle, wovon der große Birger Jarl ein Beispiel darbietet. Diese Benennung ging in Schweden mit dem vierzehnten Jahrhundert zu Ende.

Zu Nr. XXIII.

1 Nidhög nagt an den Wurzeln des Baumes Ygdrasil; er ist das Symbol der Verderbniß, welches an dem Glück und Gedeihen des Menschengeschlechtes nagt, dessen Bild jene uralte Esche vorstellt.

2 Die alten Gesetze ließen das Blutgeld zu, und bestimmten selbst den Preis, welchen der Mörder zu entrichten hatte, je nachdem der Erschlagene mehr oder weniger von Ansehen und Stand war. Dieser Gebrauch erstreckte sich im Norden noch in das Christenthum, bis die milderen Sitten endlich dieses Ueberbleibsel roher Jahrhunderte verwischten.

3 Galder steht im Originale, und umfaßt mit Einem Worte die Beschwörungsformeln und Zauberrunen, deren sich der heidnische Norden bediente, und von deren verschiedener Anwendung besonders Brynhilda's Gesang (s. Sigurd Fofnirs Bane) uns weitläuftig Kunde gibt.

4 Agantyr reichte, auf seiner Tochter Hervor Beschwörung, nach langem Weigern ihr sein Schwert Tirfing aus dem Grabhügel heraus. Diese schöne Sage ist von Afzelius in das neue Schwedische übertragen, und so einem großern Kreise von Lesern geschenkt worden.

5 Hägring heißt Fata Morgana, ein Meteor, eben sowohl an den Küsten Norwegens, als bei Sicilien und Neapel gesehen.

6 Breidablick, Baldurs Saal, d. h. der klare Sommerhimmel.

7 In dem noch von christlichen Reisenden beschriebenen Tempel bei Upsala saßen auch mehrere Götter, reich mit Gold geziert, auf schim-

mernden Sitzen neben einander. König Inge zerstörte dieses Götterhaus und ließ seine Unterthanen mit Gewalt taufen.

Zu Nr. XXIV.

1 Vala, unter diesem Namen wird hier Volu-spa, d. h. Vala's Weisheit verstanden; das älteste und schönste Gedicht in der Edda kosmogonischen Inhalts.

2 Havamal (Hochgesang) kommt schon früher vor; es ist dieß Gedicht ebenfalls in der Edda, und wird Odin selbst zugeschrieben.

3 Bautastein kommt von Bauta (schlagen, fällen) her; war eigentlich ein Erinnerungsstein für im Kriege Gefallene, ferne Todte, und steht in diesem Sinne als Bild für Frithiofs Umwandlung sehr treffend hier.

4 Valaskialf, Odins Thron, das Sterngewölbe.

5 Jotunheim, der Jetten (Riesen) Wohnsitz.

6 Utgarda-Loke. Der mythische Loke wohnt in Utgard bei der Welt Ende, in dem Lande der Kälte und Finsterniß, wo die Riesen überhaupt hausen, d. h. die ungezähmten Naturkräfte, welche die Diener des Unheils und der Zerstörung sind.

7 Häger, ein Vogel. Bild aus Havamal, das Symbol des Rausches und der Bewußtlosigkeit.

8 Ymer, ein ungeheurer Riese und Stammvater des Riesen- oder Jetten-Geschlechtes. Börs Söhne, Odin, Vile und Ve tödteten ihn und bildeten aus seinem Leichnam die Erde, aus seinem Blute das Meer, aus seinen Gebeinen Berge, aus seiner Hirnschale aber den Himmel. So ist er das Symbol der rohen Materie in der Weltschöpfung.

9 Askur und Embla hießen die zwei ersten Menschen in der Edda.

10 Megingjard, Gürtel der Stärke und Macht.

11 Midgards Ormen ist das Bild des Weltmeers (der Okeanos der Griechen), welches um die Erde geht, und einst zu deren Untergang aus seinen Tiefen emporsteigen wird.

12 Grumlad Ewighet (getrübte Ewigkeit) sagt hier der Dichter, wie er die Zeit, als den Ausfluß der Ewigkeit, ihrer reinen Quelle, eben indem sie Zeit wird, als getrübt betrachtet.

13 Vigrids Ebene, wohin man zum Streit (Vig) reitet. Das

Schlachtfeld der Asen in Ragnarök, auf welchem sie fallen werden. Die Ebene ist hundert Meilen breit und lang.

14 Die goldnen Runentafeln gingen in der schönen ersten Zeit verloren, allein diese werden dereinst auf dem Ida-Felde von den neu erstandenen Göttern im Grase wiedergefunden werden. Ein schönes einfaches Bild, wie der herrlichste Besitz am Morgen des Lebens verloren geht, und erst spät dem gereinigten Gemüth als ein neues bewährtes Geschenk wiedergegeben wird, zum Pfande dauernder Versöhnung.

15 Blota; man pflegte gern den Göttern edle Thiere zu opfern, und besonders das schön geschmückte stolze Roß, wie dieß oftmals in Sagen vorkommt.

16 Allvater stand hoch über allen Göttern, und der gereinigte Begriff, welchen das alte Heidenthum hier offenbart, erinnert an den Glauben der Amerikaner an den großen Geist; ein Beweis, daß die Vorstellung eines, über allen Wandel erhabenen, alles lenkenden Wesens, der menschlichen Natur eingeboren ist.

17 Der Name Jumala ist bei den Finnen auf Gott übergegangen, welcher noch also genannt wird; seltsam genug heißt Jesus dort Jumala Poyke.

18 Warg i Veum hieß ein Geächteter, den jeder, wo er ihn traf, fällen konnte. Auch hier löste der Priester den Bann über den Tempelschänder und vollendete so die Herstellung, die dem Könige, als richterliche Macht, zukam.

Tegnér, Esaias,

Die Frithiofs-Sage

Stuttgart [u.a.] 1851